Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 11. November 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 120. Jahrg. / Nr. 265 / Ausgabe A

Die Erziehungsarbeit des Studentenbundes

Alle Studenten müssen während der ersten drei Semester an derselben Hochschule verbleiben

Stuttgart, 10. November.

Die gesamte Führerschaft der deutschen Studenten wurde am Dienstag vom Reichsstudentenführer zu einer Tagung in die Gebietsführerschule Solitude bei Stuttgart einberufen. Im Mittelpunkt der Tagung standen, der NSK. zufolge, Ausführungen des Reichsstudentenführers Dr. Scheel, in denen er die Grundsätze des kommenden Aufbaues des deutschen Studententums formulierte.

Die politische Erziehung und fachliche Arbeit des deutschen Studententums wird nach den folgenden Gesichtspunkten gestaltet werden:

Die Arbeit der neuen Reichsstudentenführung geht grundsätzlich davon aus, daß der NSD.-Studentenbund der nationalsozialistische Kerntrupp und die Führerorganisation der Gesamtstudentenschaft ist. Er ist insbesondere Träger der gesamten politisch-weltanschaulichen Erziehung der Gesamtstudentenschaft nach den Richtlinien der NSDAP und hat besondere fachliche Aufgaben nach den Richtlinien der Partei durchzuführen.

Die Deutsche Studentenschaft dagegen hat als Zusammenschluß aller Studenten deutscher Abstammung und Muttersprache an den deutschen Hoch- und Fachschulen die Aufgabe der Vertretung der gesamten Studentenschaft im Rahmen der Hochschule. Sie ist zuständig für die Gesamterfassung und einheitliche Ausrichtung aller Studenten für die Durchführung fachlicher Aufgaben für die gesamte Studentenschaft. Der Sitz der neuen Reichsstudentenführung, der Reichsführung des NSD.-Studenten-Bundes und der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft, ist München. In Berlin wird eine Verbindungsstelle eingerichtet.

Die „Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen" als solche wird aufgehoben werden und die Fachschulschaft als Hauptabteilung für Fachschulen der Deutschen Studentenschaft angegliedert werden. Die Einrichtung einer Hauptstelle für Fachschulen im NSD-Studentenbund gewährleistet die gleichmäßige Behandlung aller Fachschulfragen seitens der Partei.

Sämtliche Studierenden im ersten bis zum dritten Semester werden in Zukunft von der politisch-weltanschaulichen Erziehung des NSD-Studentenbundes erfaßt. Zur Durchführung dieser Arbeit wird der Reichserziehungsminister eine Anordnung erlassen, nach der

alle Hochschulstudenten während ihrer ersten drei Semester an derselben Hochschule verbleiben.

Für die speziellen Hochschulen (Hochschule für Lehrerbildung usw.) und für die Fachschulen werden voraussichtlich Sonderbestimmungen ergehen. Zum Schluß kündigte der Reichsstudentenführer an, daß er den Auftrag erhalten habe, den Entwurf einer neuen studentischen Verfassung vorzulegen. Im Anschluß an die Rede des Reichsstudentenführers sprachen die Hauptstellen- und Hauptabteilungsleiter der neuen Studentenführung und gaben Richtlinien für die sachliche Einzelarbeit.

Am Abend waren die Studentenführer Gäste der Stadt Stuttgart. Unmittelbar vor dem Empfang traten die Studentenführer vor den Hochschulbeauftragten des Stellvertreters des Führers, Reichsärzteführer Dr. Wagner, zu einem Appell an.

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat einen

Aufruf

erlassen, in dem er die deutschen Studenten auffordert, mit ihm zusammen als junge geistige Arbeiter für Führer und Volk am Bau des nationalsozialistischen deutschen Studententums mitzuschaffen. Die Gemeinschaft, in der sich nationalsozialistische Studenten zusammenschlössen, sei die Kameradschaft. In ihr finde jeder deutsche Student Kameraden, die mit ihm eines Sinnes seien und nach dem gleichen Ziel strebten. Die weltanschauliche Facharbeit und die anderen studentischen Arbeitsgebiete führten Studenten wie Dozenten und Praktiker zusammen und hülfen dem einzelnen, einzudringen in die Fragen, die die nationalsozialistische Weltanschauung an die Wissenschaft stelle. In einer Zeit, die vom deutschen Volk höchste Anspannung aller Kräfte verlange, habe auch der deutsche Student Höchstleistungen von sich selbst zu fordern.

Polnische Deutschenhetze in Danzig

Zügellose Angriffe

Danzig, 10. November.

Die „Dako" (das ist das Danziger Korrespondenzbüro) meldet folgendes:

„Erst jetzt gibt die polnische Presse nähere Einzelheiten zu der am Sonntag in Gdingen stattgefundenen Protestversammlung gegen Danzig bekannt, nachdem, wie inzwischen bekannt geworden ist, die Texte der Meldungen einer weitgehenden Zensur unterzogen werden mußten, da die auf der Kundgebung gehaltenen Reden eine so

unerhörte Entgleisung

darstellen, wie sie in der letzten Zeit auf polnischer Seite kaum vorgekommen ist.

Nach der „Pat"-Meldung haben mehrere tausend Einwohner Gdingens an der Protestversammlung teilgenommen. Nach Anhören der Ansprachen mehrerer Redner sei eine Entschließung gefaßt worden, die die „Gewaltakte an den Danziger Polen" verurteilt. Eine Abordnung der Versammlung hat diese Entschließung dem Regierungskommissar in Gdingen überreicht, welcher erklärte, daß er sie an seine vorgesetzte Behörde weiterleiten werde.

Wie die „Dako" weiter erfährt, hätten sich Vereinigungen und Organisationen aller politischen Richtungen an der Kundgebung beteiligt. Den Ton gab

der berüchtigte Westverband

an. Er schickte den Pfarrer Josef Szarkowski vor, der betonte, „daß die Nachsicht der Polen gegenüber den Auswüchsen des Danziger Zwerges erschöpft sei" und daß man die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen Polen und Danzig fördern müsse.

Der Vertreter der polnischen Sozialdemokraten Rusinek ließ sich in der übelsten Weise über die Danziger Fragen aus und erklärte zum Schluß: „Entweder bleibt Danzig eine freie Stadt oder sie wird eine Seestadt Pommerellens! Angesichts des Nationalfeiertages und der Festlichkeiten, die mit der Ueberreichung des Marschallstabes an General Rydz-Smigli in Zusammenhang stehen, können wir

dem neuen Marschall Polens Danzig zum Geschenk machen."

Nach dem Absingen des deutschfeindlichen Rota-Liedes bewegten sich die Versammlungsteilnehmer in geschlossenem Zuge nach dem Regierungskommissariat, wobei sie Transparente mit verschiedenen Aufschriften mit sich führten. Interessant war folgendes Transparent: „Wir fordern, daß die Berliner Provokateure aus Danzig hinausgeworfen werden!"

Den Höhepunkt erreichte die Danziger-Kundgebung aber in dem Augenblick, als der Vorsitzende des Verbandes der Legionäre in Gdingen Zablonowski auf Grund der letzten Ereignisse in Danzig forderte, daß man auf die Gewaltakte unberechenbarer nationalsozialistischer Elemente in Danzig mit

Repressalien gegenüber den Deutschen in Pommerellen

antworten solle. Wir verlangen, so sagte er, den deutschen Besitz an der Küste aufzukaufen und die Wirtschaftsbetriebe in Gdingen zu polonisieren. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die in ihrem Wortlaut die Forderungen der einzelnen Redner noch einmal zusammenfaßt.

*

Dazu schreibt die „Dako" folgendes: Hier liegt also der Hase im Pfeffer. Die Dorfstreitigkeiten unter den Deutschen in Danzig sollen also nicht nur für einen Angriff gegen Danzig herhalten, sondern sie sollen auch gegen das Deutschtum in Pommerellen ausgeschlachtet werden. Man kann nur sagen, daß derartige Perfidien der Bürger eines Staates, der einen Großmachtanspruch vertritt, nicht würdig sind.

70 Jahre Dienst am Nächsten

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.

Am 11. November feiert der V.F.V., der heute mit den anderen Frauenorganisationen des Deutschen Roten Kreuzes im Reichsfrauenbund zusammengefaßt ist, der unter Führung von Frau Scholtz-Klinck steht, sein siebzigjähriges Bestehen.

Im Jahre 1863/64 wurde der Gedanke der freiwilligen Kriegskrankenpflege durch die Schaffung der Internationalen Organisation des Roten Kreuzes in eine alle der sogenannten „Genfer Konvention" angeschlossenen Staaten bindende Form geprägt. Bereits in den Freiheitskriegen hatten sich Frauen zur Hilfeleistung in der verschiedensten Form für die Kriegsopfer zusammengefunden. Aber ein wirklich planmäßiger Einsatz von Frauenkräften zur Linderung von Kriegs- und Katastrophennöten erfolgte erst nach dem dänischen Feldzug mit dem auf Anregung der Kaiserin Augusta in Preußen gegründeten Vaterländischen Frauenverein. Außer der Vorbereitung und Durchführung notwendig werdender Kriegshilfe, setzte sich die Satzung des Vereins auch die Hilfe bei Naturkatastrophen, Seuchen und ähnlichen, die Gesamtheit treffenden Unglücksfällen zur Aufgabe. Schon bald nach seiner Gründung hatte sich der junge Verein zu bewähren — eine Mißernte in Ostpreußen rief alle helfenden Kräfte auf den Plan. Sofort ging der V.F.V. daran, ein dichtes Netz von Zweigvereinen zu schaffen, durch die die Spenden an die Hilfsbedürftigen geleitet wurden. Der Verein hatte damals 422 000 Taler aufgebracht. — Seine erste Feuerprobe als Kriegshilfeorganisation bestand er im Krieg von 1870. Hunderte von Lazaretten wurden von den örtlichen Frauenvereinen eingerichtet und versorgt, zehntausende von Frauen stellten sich zur Hilfe zur Verfügung.

Schon im Jahre 1867 hatte der V.F.V. seine wichtigste Friedensaufgabe in der Errichtung von Gemeindepflegestationen gesehen. Ein starkes Aufblühen in den ersten fünf Jahren seines Bestehens — 364 Zweigvereine mit 36 000 Mitgliedern — zeigte deutlich, wie sehr die Grundgedanken sich durchsetzten und brachliegende Frauenkräfte zum Einsatz brachten. Im Jahre 1871 dehnte der V.F.V. seinen Bereich über Preußen hinaus auf eine Reihe anderer deutscher Länder aus. 1878 erfolgte die amtliche Einfügung aller bestehenden Rotkreuzvereine in den Heeresorganismus.

Von 1871 an dehnte sich die Friedensarbeit immer mehr aus. Armen-, Kranken- und Waisenpflege, Hilfe bei Ueberschwemmungen, Seuchen u. ä. spannen die Leistungsfähigkeit an. Eigene Mutterhäuser bilden Krankenpflegerinnen aus, in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ist der V.F.V. führend. Er entsendet Aerzte und Schwestern auf fremde Kriegsschauplätze. Im Jahre 1880 kann der 500. Zweigverein gegründet werden. Aus dem Gedanken, daß in jedem Ernstfalle auch wirtschaftlich ausgebildete und geübte Helferinnen zur Verfügung stehen müssen, entstehen hauswirtschaftliche Kurse, Kindergärten, Suppenküchen, Kleiderkammern. Dieser organisatorische Auf- und Ausbau war ganz und gar eine Sache der Praxis und der täglichen Forderungen, die in Gestalt von Katastrophen der verschiedensten Art und sozialer Notstände an die Hilfe des V.F.V. appellierten.

Es kam 1914. Vereine und Schwesternschaften taten in der Heimat wie im Felde bis zum äußersten ihre Pflicht.

Es kam die Nachkriegszeit mit ihren besonderen Notständen: immer waren die Zweigvereine des V.F.V. in vorderster Front zur Bekämpfung der Not.

Im März 1933 führte seine damalige Leiterin Gräfin v. d. Groeben den V.F.V. dem Führer

Göring regelt den Arbeitseinsatz

Zur Durchführung des Vierjahresplanes hat Ministerpräsident Göring eine Reihe von Anordnungen erlassen, die insbesondere den Arbeitseinsatz betreffen. Wir berichten darüber im Innern des Blattes.

Englischer Mittelmeervorschlag?

Ein gegenseitiger Beistandspakt

Paris, 10. November

Der Berichterstatter des „Excelsior" in London glaubt zu wissen, daß der englische Botschafter in Rom dem Außenminister Graf Ciano kurz vor seiner Abreise nach Wien bereits den Entwurf eines Abkommens zur Normalisierung der englisch-italienischen Beziehungen unterbreitet habe. Vorgeschlagen sei unter Berufung auf die Interessengemeinschaft beider Länder im Mittelmeer ein englisch-italienischer gegenseitiger Beistandspakt, der folgende Punkte betreffe: 1. Flottenstützpunkte; 2. Verstärkung beider Flotten; 3. Zusammenwirken beider Flotten, um dem Mittelmeerstatus Achtung zu verschaffen. England würde bereit sein, die Eroberung Abessiniens anzuerkennen, sobald der Völkerbund sie gutheißen werde.

Appell der Ewigen Wache



(Scherl Bilderdienst, K.)

Der Führer und die Spitzengruppe der Blutordenträger durchschreiten die angetretenen Formationen auf dem Königsplatz. Im Hintergrund die Ehrentempel.

des neuen Deutschland zu, der nach dem Tode Hindenburgs die Schirmherrschaft über das deutsche R.K. übernahm.

Innerhalb der Gesamtorganisation des Deutschen Roten Kreuzes haben seine Frauenverbände heute wie einst ihre großen Aufgaben. Enge Zusammenarbeit mit der N.S.-Frauenschaft und der N.S.V. nimmt sie für die sozialen Forderungen in Anspruch und Gewinnung, Ausbildung und Ausrüstung von weiblichen Kräften für den amtlichen Sanitätsdienst, führt sie wieder stärker ihrer Ursprungsaufgabe zu.

Wenn am 11. und 12. November die Feiern zu Ehren des Jubiläums stattfinden, darf der Verein auf sieben Jahrzehnte des hingebungsvollsten Dienstes an Volk und Vaterland zurückblicken.

S.-H.



(Atlantic, K.)

Schwesternnachwuchs des Roten Kreuzes beim Unterricht in der Diätküche.

Polen im Zwielicht

In und um Polen haben sich in den letzten Tagen Ereignisse abgespielt, die davon zeugen, wie unbestimmt und in gewissem Sinne unfertig das Wesen des jungen polnischen Staates noch immer ist. Der weiße Adler, das Wappentier unseres östlichen Nachbarlandes, hat in stolzem Anflug die Höhen der Großmachtpolitik erreicht, aber seine Schwingen sind noch nicht so kräftig, so ausgebildet, als daß dieser Flug nicht doch gelegentlich gewisse Schwankungen und Unsicherheiten zeigen würde.

Während der polnische Außenminister Beck zu einem Höflichkeitsbesuch in London weilte, um dort mit den englischen Staatsmännern zwanglos über wichtige Probleme der europäischen Politik sowie über einige polnische Sonderwünsche zu sprechen, und kurz bevor dem General Rydz-Smigly in einem feierlichen Staatsakt der Marschallsstab überreicht wurde,

tobte in Gdingen eine Versammlung von Chauvinisten und Marxisten ihre niedrigen Haßinstinkte gegen Danzig und das Deutschtum aus.

Es scheint uns ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, alle diese Vorgänge und die ihnen zugrunde liegende Geisteshaltung auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Die Reise des Obersten Beck wird von uns ohne jeden Argwohn betrachtet. Wir erwarten von ihr keine sensationellen Ergebnisse, wir vermuten hinter ihr auch keine bösen Absichten gegenüber Deutschland. Die Auszeichnung Rydz-Smiglys mit der Marschallwürde zeugt davon, daß der autoritäre Kurs des Pilsudski-Regimes beibehalten werden und daß eben Rydz-Smigly als Nachfolger des ersten Marschalls der Träger dieses Kurses, der eigentliche Repräsentant der polnischen Staatsgewalt sein soll. Man darf annehmen, daß mit der Fortsetzung des Pilsudski-Regimes auch eine Fortführung der Pilsudskischen Außenpolitik bezweckt wird. Es läßt sich mit dem Wesen eines Führerstaates aber kaum vereinbaren, wenn irgendwelche Organisationen oder Individuen die Richtlinien der eigenen Regierung derartig sabotieren, wie es am vergangenen Sonntag auf dem Grunewald-Platz in Gdingen geschah. Wenn eine so unerhörte Hetze in einem demokratischen Staatswesen geduldet würde, so wäre das allenfalls zu entschuldigen und zu begreifen. Daß es aber der Warschauer Regierung nicht gelang, weder den polnischen Pressefeldzug anläßlich des Schöneberger Zwischenfalls noch die Haßkundgebungen in Gdingen zu verhindern, erscheint immerhin bedenklich und taucht die polnische Politik unnötigerweise in ein Zwielicht, das wir nach dem Verständigungsabkommen vom Januar 1934 eigentlich nicht mehr erwartet hatten.

Der Marschallstab für Rydz-Smigly

Warschau, 10. November.

Im Hof des alten Warschauer Königsschlosses wurde am Dienstag dem Oberbefehlshaber der polnischen Wehrmacht, General Rydz-Smigly, der Marschallstab vom Staatspräsidenten Moscicki im Rahmen einer militärischen Feier überreicht. Nach Marschall Pilsudski ist Rydz-Smigly der zweite Pole, der diese Würde in der neuerstandenen Republik bekleidet. Als einzigem Ausländer war sie noch dem französischen Marschall Foch verliehen worden.

Im Schloßhof hatten die Abordnungen der militärischen Formationen mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Außerdem waren die Vertreter der Regierung, die in Warschau akkreditierten Militärattachees, unter ihnen als Vertreter der deutschen Wehrmacht Oberst von Studnitz, die Marschälle des Sejm und Senats, ferner die hohe Geistlichkeit und Vertreter der Wissenschaft, der Kunst und der großen Berufsverbände anwesend.

Nachdem Staatspräsident Moscicki mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General Rydz-Smigly, unter den Klängen der Nationalhymne den Schloßhof betreten hatte, richtete der Staatspräsident eine kurze Ansprache an den neuen Marschall. Dann ergriff der Staatspräsident unter dem donnernden Ehrensalut der Geschütze und den Klängen der Nationalhymne den Marschallstab, der zu Füßen einer Büste Pilsudskis auf einem Fahnentuch lag und überreichte ihn dem neuen Marschall von Polen. Nach kurzen Dankesworten Marschall Rydz-Smiglys und einer Ansprache des Primas von Polen, Kardinal Hlond, schritt der neue Marschall unter den Heilrufen der Soldaten die Fronten der militärischen Abordnungen ab, deren Fahnen sich senkten.

Cianos Besuch in Wien

DNB. Wien, 10. November.

Ueber die Besprechungen des Außenministers Ciano mit den verantwortlichen österreichischen Staatsmännern wurde am Dienstag abend die folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages haben zwischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg sowie Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Dr. Schmidt und dem italienischen Minister des Aeußeren Grafen Ciano, dessen bisheriger Aufenthalt in Wien bekanntlich der Erwiderung der von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schmidt dem italienischen Regierungschef Mussolini und der Römer Regierung gemachten Besuche galt, wiederholte längere, in freundschaftlichem Geiste geführte Unterredungen über eine Reihe von Fragen stattgefunden, die unmittelbar die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien sowie die soeben zu einem glücklichen Abschluß gelangten Wirtschaftsverhandlungen betrafen. Außerdem waren die Besprechungen der drei Staatsmänner auch der Vorbereitung der nach Eintreffen des ungarischen Ministers des Aeußeren, von Kanya, morgen beginnenden Konferenz der Außenminister der Römer Protokoll-Staaten gewidmet."

Oberst Beck

über seinen Londoner Besuch.

London, 10. November.

Der polnische Außenminister Beck, der von seinem Kabinettschef Lubienski begleitet war, hatte am Dienstag vormittag eine halbstündige Unterredung mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin. Anschließend setzte Beck seine Besprechungen mit dem englischen Außenminister Eden fort, die sich auf die Fragen der Sicherheit in Osteuropa im allgemeinen sowie auf die Probleme der jüdischen Auswanderung nach Palästina erstreckten.

*

Der polnische Außenminister Beck empfing am Dienstag anläßlich seines Staatsbesuches in London die Vertreter der englischen und der ausländischen Presse.

Oberst Beck führte u. a. aus, daß die polnisch-tschechoslowakische Frage nicht berührt worden sei. Dieses Problem eigne sich auch nicht für internationale Aussprachen. Auf die Frage, was für ein Zusammenhang zwischen der Westpaktfrage und dem deutsch-polnischen Pakt bestünde, erklärte der polnische Außenminister, daß er das deutsch-polnische Abkommen als ein wesentliches Element der Stabilisierung des europäischen Friedens ansehe. An den kommenden Westpaktverhandlungen sei Polen interessiert. Polen wünsche aufrichtig, daß diese Verhandlungen zu einem vollen Erfolg führen werden. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Westmächte bei diesen Verhandlungen auf die Interessen Polens Rücksicht nehmen würden. Auf eine Frage antwortete der polnische Außenminister, daß die Beziehungen zwischen Polen und Ungarn gut seien und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese guten Beziehungen die Grundlage für eine allgemeine Verständigung im Donauraum abgeben würden. Abschließend erklärte er, daß er von seinen Besprechungen in London sehr befriedigt sei. Man dürfe jedoch von derartigen Besprechungen nicht allzuviel erwarten, da man sich über die Größe der vorhandenen Schwierigkeiten klar sein müsse.

Flucht aus Madrid

Salamanca, 10. November.

Nachrichten aus Madrid besagen, daß das nach der Flucht der roten „Regierung" nach Valencia in Madrid eingerichtete „Verteidigungskomitee" es für ratsam befunden hat, die Hauptstadt zu verlassen und sich nach dem 165 Kilometer südöstlich von Madrid gelegenen Cuenca in Sicherheit zu bringen.

Heute Großangriff?

Fliegerangriff auf die roten Stellungen am Manzanares.

DNB London, 11. November.

Nach einer Reutermeldung aus Madrid haben heute in der Morgendämmerung 16 Flugzeuge der Nationalisten die Schützengräben der Roten am Manzanares mit Bomben belegt. Man vermutet, daß das der Auftakt zu einem Großangriff auf Madrid sein könnte, der noch heute beginnen solle.

Ein mysteriöser Dampfer

Munitionsschiff

für die spanischen Marxisten?

Verschiedene Kopenhagener Blätter berichten über die Anwesenheit eine mysteriösen Dampfers in Esbjerg. Es handele sich um den norwegischen Dampfer „Saga", der am Montag vormittag auf der Reede von Esbjerg vor Anker ging, um einen Maschinenschaden ausbessern zu lassen.

„Berlinske Tidende" berichtet, daß der Dampfer nach Angabe des Kapitäns nach England unterwegs sein soll. Verschiedene Anzeichen deuteten jedoch darauf hin, daß er Munition aus Sowjetrußland nach Spanien bringen solle. Das Schiff führe die Pulver-Flagge, und man sei im Hafen der Ansicht, daß die Ladung des Dampfers im wesentlichen aus Munition für die Marxisten in Spanien bestehe.

„National-Tidende" weist darauf hin, daß der Dampfer zwar offiziell mit Stückgut nach England unterwegs sein soll, da er aber die Pulverflagge führe, die auf das Vorhandensein von brennbaren Flüssigkeiten oder Sprengstoffen an Bord hindeute, könne es keine ganz gewöhnliche Stückgutladung sein. Der Kapitän des Dampfers habe die Hafenbehörden und den Makler ersucht, nichts von dem Aufenthalt des Schiffes oder von seiner Ladung verlauten zu lassen. Ob es sich um Munition für die spanischen Kommunisten oder Dynamit für die englischen Kohlengruben handele, müsse nach Ansicht der Blätter dahingestellt bleiben.

Zu Tode gemartert

Grauenhafte Ermordung eines französischen Krankenpflegers.

Paris, 10. November.

„Jour" veröffentlicht Enthüllungen eines Franzosen, der an Bord des sowjetrussischen Dampfers „Jyrianin" nach Barcelona gekommen war, um auf seiten der Roten zu kämpfen. Nach Zusammenstößen mit der Geheimpolizei der Gewerkschaften floh er. Er berichtet nun, wie ein französischer Krankenpfleger wegen einer harmlosen Bemerkung von den Roten zu Tode gemartert wurde. Sie banden ihm eine Sprengpatrone um den Leib und entzündeten sie. Die Explosion zerstückelte den Rumpf des Krankenpflegers völlig.

Der Flüchtling berichtet weiter über das bei Barcelona an der Küste aufgefüllte

sowjetrussische Kriegsmaterial.

Außerdem befinde sich dort ein sowjetrussisches Bataillon mit 41 Maschinengewehren und 10 Geschützen. Falls die Nationalisten einen Landungsversuch unternehmen, sei eine Abwehr lediglich durch sowjetrussische Truppen vorgesehen. Die Anarchisten hätten in zwei Monaten 2000 Franzosen in Barcelona angeworben.

Riesige Verluste der Roten

Die Kämpfe um Casa del Campo.

Salamanca, 10. November.

General Queipo de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß die Roten seit der Einnahme von Talavera in den Kampfhandlungen schwerste Verluste gehabt haben. Er gab die Zahl dieser Verluste mit 38 000 Toten und etwa fünfmal so viel Verwundeten an. Gleichzeitig widerlegte General Queipo die von dem Sender der Roten verbreiteten Gerüchte, insbesondere die Nachricht, daß die Flugzeuge und die Artillerie der nationalen Truppen ausschließlich die Arbeiterviertel von Madrid bombardierten.

Nach Nachrichten von der Front sind die Kämpfe um den Park von Casa del Campo außerordentlich heftig gewesen. Die Roten benutzten jeden einzelnen der prächtigen alten Parkbäume als Deckung. Die Entscheidung brachten marokkanische Truppen, denen es gelang, eine ganze Kompanie der Roten gefangen zu nehmen. Nach deren Aussagen ist auch der Verteidigungsausschuß aus Madrid geflohen und hat sich nach Cuenca zurückgezogen.

Erfolgloser Versuchsballon?

Keine Aenderung der englischen Nichteinmischungspolitik.

London, 10. November.

Eine bestimmte Stelle in der Rede des Ministerpräsidenten Blum vor dem Landesrat der französischen Sozialistischen Partei hatte in Pariser und Londoner politischen Kreisen die Auffassung entstehen lassen, daß Frankreich geneigt wäre, die Nichteinmischungspolitik gegenüber Spanien aufzugeben, falls dies im Einvernehmen mit England geschehen könne.

Dazu wird nun an maßgeblicher englischer Stelle erklärt, daß kein derartiger Schritt der französischen Regierung in London erfolgt sei. Auch über die Absicht eines solchen Schrittes sei nichts bekannt. Auf jeden Fall stehe fest, daß eine englische Sinnesänderung in der bisher befolgten Nichteinmischungspolitik vorläufig nicht zu verzeichnen sei. Sollte daher die Aeußerung Blums in der gemeldeten Form zutreffen, so wäre sie nach hiesiger Auffassung lediglich als ein Fühler der französischen Regierung zu werten, der den Zweck verfolge, in London wissen zu lassen, daß eine etwaige Aenderung der englischen Spanienpolitik auch zu einer Umschaltung der französischen Maßnahmen führen würde.

Politische Umschau

Zum Tag von Langemarck

11. November 1914. Bericht der Obersten Heeresleitung:

Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange Deutschland, Deutschland über alles gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.

Der Fähnrich.

Ich sah einen deutschen Fähnrich marschieren
Feldgrau, Sturmkette ums Kinn,
Wie der schritt im Waffenklirrn,
Faust an den Kolben, gradhin!

Den Leib zurück, das Kinn voraus,
Genick steif, wie der schritt
Und glitt, der Siegesgöttin voraus,
Und alle Sterne, die schweiften mit.

Ich sah einen deutschen Fähnrich marschiern
Wie einen Kriegs-Genius, so kühn,
Gewaltig sich schwingend im Waffenklirrn
Schritt er auf Flügeln dahin!

(Am Tage nach dem Kampf um Langemarck geschrieben von A. J. Winkler)

Das Hakenkreuz in Rumänien

Politische Massenkundgebungen sind auch in Rumänien keine Seltenheit mehr. Es hat aber doch gewaltiges Aufsehen erregt, daß dieser Tage die National-christliche Partei in Bukarest mit hunderttausend Anhängern erschien, und daß über dieser unübersehbaren Menschenschlange ein Wald von Hakenkreuzbannern schwebte. Die National-christliche Partei ist eine der drei großen Rechtsparteien in Rumänien. Neben ihr gibt es noch die Rumänische Front und die Partei „Alles für das Vaterland". Die Nationalchristen stehen unter der Führung des Professors Cuza, zu dem der frühere Innenminister Goga gestoßen ist. Beide sind glühende Patrioten, beide leidenschaftliche Judenhasser und Feinde der Bolschewisten. Während die große Oppositionspartei der Nationalzaranisten, deren einzelne Führer teils nach rechts, teils sehr weit nach links neigen, Steigbügelhalter Titulescus waren und dessen Sowjetpolitik verteidigten, waren es Cuza und Goga, die immer wieder für eine nationalrumänische Politik und für eine Befreiung Rumäniens vom Judentum eintraten. Alle ihre Kampfzeitungen stehen im Zeichen des Antisemitismus und Antibolschewismus. Sie tragen auch das Symbol ihrer kämpferischen Einstellung, das Hakenkreuz. Cuza und Goga stehen auf dem Standpunkt, daß von den in Rumänien lebenden 1,8 Millionen Juden sofort die seit dem Kriege eingewanderten fünfhunderttausend Juden wieder dorthin zurückkehren sollen, woher sie kamen. 80 Prozent der rumänischen Bevölkerung sind Bauern. Die bäuerliche Jugend steht zumeist im Lager der Rechtsparteien, also zu einem hohen Prozentsatz auch bei Cuza und Goga. Infolgedessen kann es nicht überraschen, wenn hunderttausend Personen, vielfach sogar gemeindeweise, aufmarschierten. Minister Goga war übrigens während der olympischen Spiele in Deutschland. Er hat hier die besten Eindrücke gewonnen, er ist durch diese Eindrücke noch stärker bestimmt worden, gegen das Judentum und die Bolschewisten in Rumänien Front zu machen.

Deutschland als Vorbild

auf dem Gebiet der Jugendertüchtigung

London, 11. November.

Während der Aussprache im Oberhaus über die körperliche Ertüchtigung der englischen Jugend erklärte der konservative Lord Mersey, er habe kürzlich Deutschland besucht und könne nur feststellen, daß England auf dem Gebiet der Jugendertüchtigung viel von Deutschland lernen könne. Die Deutschen sähen gesund aus, alle seien höflich und freundlich. Die Dörfer seien peinlich sauber. Elendsquartiere seien so gut wie überhaupt nicht zu sehen. Das bessere Aussehen der Deutschen sei auf ihre körperliche Ausbildung zurückzuführen, die er in Deutschland habe feststellen können.

Die deutsch-italienische Freundschaft

Telegramm des italienischen Botschafters Attolico.

München, 10. November.

Aus Anlaß des 8. und 9. November sandte der italienische Botschafter Attolico ein Telegramm an den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß. In dem Telegramm heißt es: „An dem historischen Tage, an welchem die nationalsozialistische Partei mit ehrfurchtsvoller Treue des Opfers ihrer heldenhaften Bahnbrecher gedenkt, schließe ich mich der Huldigung und dem feierlichen Ritus an." Der Stellvertreter des Führers dankte im Namen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

425 Schiffe durch Streik stillgelegt

New York, 11. November.

Im Zusammenhang mit dem Streik im Hafen von New York kam es am Dienstag zum ersten Male zu ernsteren Zusammenstößen, wobei mehrere Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Von der Streikleitung wird erklärt, daß bisher in den Atlantik- und Golfhäfen 247 Schiffe stillgelegt worden seien. Die Zahl der Streikenden betrage insgesamt 18 220. In den Häfen Kaliforniens, Oregons, Britisch-Kolumbiens und Hawais sollen weiter 178 Schiffe festliegen.

Facharbeiter für den Vierjahresplan

Sicherung des Arbeitseinsatzes — Förderung des Lehrlingswesens — Einsatz der älteren Angestellten

Berlin, 10. November.

Im Reichsanzeiger vom 9. November sind sechs Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, abgedruckt, die die Durchführung des Vierjahresplanes hinsichtlich der Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses, der Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft, der Rückführung von Metall- und Baufacharbeitern in ihren Beruf, der Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben, der Beschäftigung älterer Angestellter und schließlich das Verbot von Kennwortanzeigen für die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern betreffen.

Hierzu schreibt unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung:

Je weiter die Verwirklichung des Vierjahresplans voranschreitet, desto tiefergreifende Wirkungen gehen von ihm auf unser ganzes Wirtschaftsleben aus. Die sechs ersten Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplanes, die im Namen des Ministerpräsidenten Göring von der Gruppe Arbeitseinsatz ausgehen, bringen uns noch einmal die gewaltigen Wandlungen zum Bewußtsein, die sich seit der Machtübernahme im Arbeitseinsatz vollzogen haben. Ehedem ein Arbeitslosenheer von sieben Millionen, heute zahlenmäßig zwar auch noch eine Million Arbeitslose, von der aber, nach Feststellung von zuständiger Stelle, kaum noch 300 000 zu den wirklich Arbeitslosen zu zählen sind. Schon seit vielen Monaten macht sich in zahlreichen Berufen, insbesondere im Baugewerbe und in der Eisen- und Metallwirtschaft, ein ausgesprochener Facharbeitermangel bemerkbar.

Der auf lange Sicht wichtigste Weg zur Steuerung der Facharbeiternot und zur Sicherstellung der nötigen Facharbeitskräfte wird nunmehr in der 1. Anordnung über die

„Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses"

vom Beauftragten für den Vierjahresplan ausdrücklich gewiesen. In die Lehrlingshaltung hatten, wie bekannt, die Krisenjahre besonders starke Lücken gerissen. Die Betriebsführer mußten mit Stillegungen rechnen, hatten deshalb wenig Interesse, Lehrlinge auszubilden. Umgekehrt haben sich auch die jungen Leute damals nicht in die Lehrlingswerkstätten gedrängt, weil sie sich sagten, eine Lehrlingsausbildung habe so lange keinen Wert, als ihnen kein Arbeitsplatz gesichert erscheine. Die meisten Unternehmer haben sich nun allerdings in den letzten drei Jahren bemüht, Lehrlinge anzulernen. Zahlreiche Betriebsführer aber haben sich um die Lehrlingsausbildung gedrückt, da diese Geld kostet.

Es geht aber natürlich nicht an, daß einzelne Betriebe die Lehrlingsausbildung vernachlässigen und sich durch Anbietung höherer Löhne die notwendigen Facharbeiter verschaffen. Deshalb sind jetzt die Unternehmer zur Angabe ihrer Beschäftigtenzahl und ihrer Lehrlinge verpflichtet. Man hat die Anzeigebefristung auf den 15. 1. 1937 gelegt, damit sich die Betriebsführer auf den Schulentlassungstermin ausrichten können. Die Anordnung gilt lediglich für die Eisen- und Metallwirtschaft sowie für das Baugewerbe, weil aus diesen beiden Berufsgruppen die Technisierung zahlreiche Fachkräfte herausgezogen hat.

Von irgendwelcher Reglementierung wird bewußt Abstand genommen. Ausdrücklich ist vorgesehen, daß bei der Einzelanordnung über die Lehrlingshaltung „auf die besonderen Verhältnisse des Betriebes Rücksicht zu nehmen" ist. Unternehmer, die aus irgendwelchen Gründen Lehrlinge nicht ausbilden können (beispielsweise Saisonbetriebe), haben durch „eine entsprechende Ablösung" zu den Kosten der Lehrlingsausbildung der anderen Betriebe beizutragen. Die Höhe des Ablösungsbetrags wird im Einvernehmen mit den Handwerkskammern unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse festgesetzt werden.

Besonders wichtig ist ferner die dritte Anordnung, die von der

„Rückführung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern in ihren Beruf"

handelt. Im Zeitalter des Vierjahresplanes können wir uns es nicht mehr leisten, daß Metallarbeiter und Bauarbeiter in berufsfremden Stellungen als Lagerhalter usw. beschäftigt werden. Deshalb werden die Unternehmer verpflichtet mitzuteilen, wieviel Facharbeiter sie haben, die nicht ihren eigentlichen Beruf ausüben. Die Entschlußfreiheit des Arbeiters soll unter allen Umständen gewahrt werden, weil man auf seine etwaigen Bindungen durch Grundbesitz, Familienverhältnisse usw. Rücksicht nehmen will.

Bedeutungsvoll ist weiterhin die fünfte Anordnung

„über die Beschäftigung älterer Angestellter".

Zahlenmäßig ist diese Gruppe nicht groß. Bei insgesamt 21 Millionen Beschäftigten haben wir nur noch rund 85 000 arbeitslose ältere männliche Angestellte. Moralisch aber verpflichtet das Los unbeschädigter älterer Angestellter zum Eingreifen. Auch hier nimmt man zunächst davon Abstand, einen gewissen Prozentsatz für die Einstellung solcher Arbeitskräfte vorzuschreiben. Vorläufig soll nur angegeben werden, wie viele über 40 Jahre alte Angestellte in den einzelnen Betrieben tätig sind. Auch hier hat man ferner als Termin der Anzeige den 15. 1. 1937 vorgeschrieben, damit die Unternehmer Zeit genug haben, bis dahin ihrer sozialen Pflicht zur Einstellung älterer Angestellten nachzukommen. An zuständiger Stelle hofft man, daß die Unternehmer genügend staatspolitisches Verantwortungsgefühl aufbringen, um bis dahin das Los der älteren Angestellten zu erleichtern. Sollte diese Hoffnung trügen, dann würden im einzelnen Fall vorgeschrieben werden, wieviel ältere Angestellte beschäftigt werden müssen.

Die zweite Anordnung über

„Die Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft"

ist aus der Erfahrung hervorgegangen, daß für solche Aufträge vielfach nicht mehr die genügende Zahl von Facharbeitern zu Verfügung steht. Die Reservoire sind sehr gering. Die äußerst kurzen Lieferfristen, die teilweise spekulative Annahme zu kurz befristeter Aufträge und das Wegengagieren durch Ueberbieten der Löhne sind Mißstände, die behoben werden müssen. Unverhältnismäßig hohe Löhne lösen bei anderen Arbeitskameraden, die gegebenenfalls noch Kurzarbeiten (wie beispielsweise in der Lederindustrie) Spannungen aus und werden von den Unternehmern auf die Preise draufgeschlagen, die die Allgemeinheit tragen muß. Mehreinstellungen von Metallarbeitern sind deshalb anmeldungs- und genehmigungspflichtig. Die staats- und wirtschaftspolitisch wichtigen Aufgaben werden in der Anordnung besonders aufgeführt, und zwar nach dem Rang der Dringlichkeit, den der Beauftragte für den Vierjahresplan im wesentlichen bereits in seiner bekannten Sportpalastrede genannt hat.

Bei der vierten Anordnung über die

Sicherstellung der Arbeitskräfte und des Bedarfs an Baustoffen für staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Bauvorhaben

handelt es sich ebenfalls lediglich um die Anzeigenpflicht für größere Projekte. Eine Reglementierung tritt zunächst überhaupt nicht ein, weil man den Baumarkt nicht in Fesseln schlagen will. Die neue Anzeigepflicht hat übrigens bereits eine Vorgängerin vom vergangenen Sommer, in dem alle öffentlichen Bauvorhaben anzeigepflichtig gemacht wurden. Die Anordnung hat den Zweck, einen Ueberblick über die Gestaltung des Baumarktes zu gewinnen, der auch den Rohstoffkommissar (Baustoffe) und dem Preiskommissar (Preisbewegung der Baustoffe) interessiert.

Die ganze Gruppe der Anordnungen über den Arbeitseinsatz ist absichtlich in diese Form gekleidet worden, damit die Anordnungen gegebenenfalls unschwer abgeändert und ergänzt werden können, je nachdem dies die Wirtschaftslage erfordert. Immerhin ist darauf hinzuweisen, daß die vor einigen Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlichte zweite Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans Strafbestimmungen enthält, die auch die Durchführung der Anordnungen sicherstellt. Ein weiterer Vorzug der Anordnungen ist die

Volkstümlichkeit der Sprache.

Jeder Anordnung geht ein Vorwort voraus, in dem die Gesichtspunkte kurz umrissen werden, die zur betreffenden Anordnung geführt haben. In der Regel wird auf das Mittel des Staatseingriffs in die Betriebe verzichtet und auf jeden Fall bewußt an die Vernunft und staatspolitische Verantwortung der Betriebsführer appelliert.

Das gestohlene Aktenstück

Paris, 10. November.

„Action Francaise" veröffentlicht ein geheimes Rundschreiben des französischen Generalresidenten in Marokko an die Befehlshaber der Wehrbezirke Fez, Taza und Udjda. In dem Schreiben vom 31. Juli dieses Jahres wird eine Aufstellung über die Ausübung der Befehlsgewalt über die Eingeborenen angefordert sowie die Nennung von Stammesführern verlangt, denen gegebenenfalls eine Befehlsgewalt verliehen werden könnte.

Hierzu hat das französische Außenministerium mitgeteilt, das Schriftstück sei von Unbefugten entwendet worden. Deshalb sei eine Disziplinaruntersuchung und ein Ermittlungsverfahren im Gange. Zugleich bestreitet das Ministerium in aller Form die Behauptung der „Action Francaise", daß die Rundfrage den Zweck verfolgt hätte, General Franco in Marokko Schwierigkeiten zu bereiten.

Der spanische Botschafter in Berlin



(Erich Zander, K.)

Agramonte y Cortijo, der die Geschäfte wieder übernommen hat — dieses Mal für die nationale Regierung —, nachdem der rote Geschäftsträger vor einigen Tagen fluchtartig die Reichshauptstadt verließ.

Die neue Flagge Spaniens weht

London, 10. November.

Der neue spanische Geschäftsträger in Athen hat im Einvernehmen mit der nationalen Franco-Regierung auf dem Gesandtschaftsgebäude die spanische Nationalflagge gehißt.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" wird der britische Geschäftsträger in Madrid Forbes voraussichtlich auf seinem Posten bleiben. Man halte es für wünschenswert, daß ein britischer Vertreter nach der Eroberung Madrids mit der eigentlichen Regierung Spaniens, der der Nationalisten, in Fühlung bleibe. Die Beziehungen zu der nach Valencia geflüchteten roten „Regierung" würden durch den dortigen britischen Konsul vermittelt werden.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Steigende Werbeumsätze

Nach Mitteilung des Werberats haben die Werbeumsätze nach der üblichen Saisonabschwächung während der Sommermonate wieder eine Besserung erfahren. Die Kennziffer stieg von 109,4 im August auf 110,9 im September. Bei einem Vergleich mit dem Septemberergebnis des Vorjahres ergibt sich eine Zunahme von 7,3 Prozent. Im ersten Dreivierteljahr 1936 beläuft sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Steigerungsquote auf 9,6 Prozent.

Der Schraubenzieher wird „genormt"

Der Schraubenzieher weist eine Vielheit von Sonderanforderungen auf. Es ist deshalb zu begrüßen, daß nunmehr eine Verringerung der Sorten, Größen und Ausführungen unter gleichzeitiger Festlegung gewisser Mindestanforderungen an Güte und Brauchbarkeit gemacht wurden. Im Rahmen des deutschen Normenausschusses haben sich Hersteller, Händler und Verbraucher auf entsprechende Normen geeinigt. Man hat die Schneidendicken und Schneidenbreiten in einer Auswahl festgelegt, die allen praktischen Anforderungen genügt. Das Normblatt enthält Angaben, für welche Arten von Schrauben die einzelnen Schraubenzieherarten und -ausführungen am vorteilhaftesten verwendbar sind.

Geringerer Bierverbrauch.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die übliche Vierteljahresstatistik über Braustoffverbrauch und Biersteuerung für das dritte Kalendervierteljahr 1936. Zum ersten Male seit dem ersten Quartal 1935 hat sich wieder ein Rückgang gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ergeben. Er dürfte sich wohl im wesentlichen aus der für den Bierverbrauch sehr ungünstigen Witterung in diesem Sommer erklären. Für das Reichsgebiet wird der Bierverbrauch im Juli bis September 1936 mit 11.30 Mill. hl angegeben gegen 11.68 i. V. Das ist ein Minderverbrauch von 3.4 Prozent. Mit diesen Zahlen kann jetzt auch der Verbrauch für das am 30. September abgeschlossene Wirtschaftejahr der Brauwirtschaft berechnet werden. Einschließlich Saargebiet ergibt sich ein Absatz von 39.3 Mill. hl gegen rund 38 Mill. hl i. V. Die Steigerung hat sich damit weiter verlangsamt, sie betrug rund 3¼ Prozent gegen 6.5 bezw 7.1 Prozent in den beiden Vorjahren. Auf die Einzelheiten und Unterschiede der Absatzentwicklung werden wir noch zurückkommen.

Die Oktober-Zulassungen von Kraftfahrzeugen.

Das saisonbedingte Nachlassen der Kraftfahrzeugzulassungen hat im Oktober nur schwach eingesetzt. Die Zulassungsziffer der Personenkraftwagen hielt sich auf 16 811 (16 942), ging also nur um 0.8 Prozent zurück, während die der Lastkraftwagen sogar gestiegen ist, und zwar auf 5381 (5207), d. s. 3.3 Prozent. Dieser Sonderbewegung unterlagen auch Zugmaschinen und Sattelschlepper (822 gegen 718 i. V. = 14.5 Proz. +), während die Zahlen für Krafträder stark rückläufig sind: 11 364 (15 377), d. s. 26.1 Prozent weniger als im September. Auch die Zulassungen von Omnibussen gingen stärker zurück auf 102 (185), so daß die Gesamtzahl der Zulassungen trotz Auftrieb in einzelnen Gruppen doch niedriger lag als im September, und zwar 34 480 (38 429), das sind 10.3 Prozent weniger als im Vormonat, aber immer noch 25.7 Prozent mehr als im Oktober 1935.

Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft.

Wie wir erfahren, wird die Gefolgschaft des gesamten Hoesch-Köln-Neuessen-Konzerns an dem Gewinn des Geschäftsjahres 1935/36 beteiligt und zwar in der Form, daß ein Lediger, Verwitweter oder Geschiedener ohne Unterhaltspflicht 15 Mk. erhält. An Ledige, die als Haupternährer anerkannt sind und an Verheiratete ohne Kinder werden 20 Mark und für jedes zum Empfang von Kindergeld berechtigte Kind ein Zusatzbetrag von je 5 Mk. bezahlt. Die Auszahlung erfolgt an diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die im Geschäftsjahr 1935/36 erwerbstätig gewesen sind, also vor dem 1. Juni 1936 beschäftigt und am 1. November 1936 noch Gefolgschaftsmitglied waren.

Aplerbecker Aktienverein geht auf die Gebr. Stumm GmbH über.

Einer ao GV des Aplerbecker Aktien-Vereins für Bergbau (Zeche ver. Margarete) wird die Umwandlung der Gesellschaft und Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf die Firma Gebrüder Stumm GmbH zu Neunkirchen-Saar als Hauptgesellschafterin der Aktiengesellschaft vorgeschlagen.

Berliner Börse

Berlin, 10. November.

Zu Beginn gestaltete sich das Börsengeschäft unregelmäßig. Die Unternehmungslust war klein. Das Publikum beteiligte sich nur wenig, auch die Kulisse verhielt sich abwartend. Nach den ersten Kursen war die Tendenz teilweise freundlicher. Kleine Rückkäufe der Kulisse erfolgten in den Standardwerten. Hier ergaben sich Besserungen bis 12 Prozent. Am Kassarentenmarkt waren meist unveränderte Notierungen zu verzeichnen. Von Valuten waren Goldvaluten erholt. Der Einheitsmarkt der Industriewerte blieb gut gehalten. Großbanken lagen etwas fester. Die zweite Börsenstunde verlief allgemein etwas fester, in der Hauptsache kam es zu Rückkäufen der Kulisse. Gegen Schluß konnten nicht überall die höchsten Tageskurse festgestellt werden. Nachbörse behauptet. Aku 81⅞, AEG 41¼, Farben 174, Gesfürel 146¾, Hoesch 121¼, Schubert u. Salzer 143, Stahlverein 124⅝, Westd. Kaufhof 62½.

Die Mark im Auslande

London 12,12 (12,11½); Amsterdam 74,85 (75,00); Zürich 175,00 (175,00); New York 40,22 (40,23).

Wochenausweis der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November 1936 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 351.1 Mill auf 5194.3 Mill. RM ermäßigt. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,4 Mill. auf 69,2 Mill. RM zurückgegangen. — Im einzelnen haben die Goldbestände um 0.3 Mill. auf 64.2 Mill. RM, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0.1 Mill. auf 5,0 Mill. RM abgenommen.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 10. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.75 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 41.30—44.30 RM.

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 10. Nov. Auftrieb: Rinder 891, Kälber 2343, Schafe 4727, Schweine 10 158, Auslandschweine 273, Ziegen 535. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 32, b) 38; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kälber: a) 78, b) 63, c) 53, d) u. e) 38; Schafe: a) 58—60, b) 50—52, c) 53—57, d) 45—50, e) 46—52, f) 30 bis 45, g) 42—43, h) 38—40, i) 30—38; Schweine fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50, Sauen 53.50, andere 50.50.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 10. Nov. Auftrieb: zusammen 1733. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 6 Mk., 6—8 Wochen alte 6—12 Mark, 8—12 Wochen alte 12—18 Mk., 3—4 Monate 18—25 Mk., 4—6 Monate 25—50 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 10. November. Tendenz: abgeschwächt, Bremer Baumwolle loko 1432. Nov. 1290 Abr.; Dezember 1290 B, 1287 G, 1290 bez., 1290 Abr.; Januar 1292 B, 1289 G, 1290 Abr.; März 1298 B, 1295 G, 1298 bez., 1298 Abr.; Mai 1300 B, 1296 G, 1298 Abr.; Juli 1298 B, 1295 G, 1296 Abr.; Oktober 1264 B, 1259 G, 1261 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F

Liverpool, 10. Nov. Loko: Sakellaridis 1160 (Upper F. G. F. 737); November 1162 (724); Januar 1075 (727); März 1048 (729); Mai 1030 (731); Juli 1020 (733); Oktober — (721). Tendenz: gut behauptet.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 10. Nov. Loko 681, Nov. 665, Dezember 662, Januar 660, Februar 658, März 657, April 655, Mai 653, Juni 650, Juli 647, August 631, September 625, Oktober 620. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 10. Nov. Loko 12.14, November 11.69 Dezember 11.69—72, Januar und Febr. 11.65, März 11.65—67, April 11.65, Mai 11.65—67, Juni 11.61, Juli 11.57—58, August 11.44, Sept. 11.31, Oktober 11.17—20. Tendenz kaum stetig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Ilthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig
Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4239.

Meine Zeit steht in Deinen Händen!

Samstag nacht wurde mein lieber, sonniger Junge

Hans Schirrmann

durch Unglücksfall in die Ewigkeit heimgerufen.

In tiefem Schmerz:
Ww. Thea Schirrmann

Bethel, Friedhofsweg 34, den 11. November 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, 13. November, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Am Dienstag morgen 4 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser immer treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Schlingmann

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anna Schlingmann, geb. Schrewe
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Oldentrup, den 10. November 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. November, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Oldentrup Nr. 4, aus statt. Vorfeier daselbst um 2 Uhr.

Da es mir leider nicht möglich ist, jedem einzelnen für die überaus reichen Bezeugungen herzlicher Wertschätzung für unseren lieben unvergeßlichen Entschlafenen und die innige, trostreiche Anteilnahme an unserem großen, schweren Verlust zu danken, spreche ich hierdurch allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der Familie:

Meta Mann, geb. Allermann.

Bielefeld, im November 1936.

Familien-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Offene Stellen

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Junge, flotte

Verkäuferin

aus der Lebensmittel-Branche, zur Aushilfe, für sofort gesucht.

Anton Proppe
Lebensmittelgroßvertrieb
Heeper Str. 26 am Kesselbrink

Wer **Fleiß** und **Ausdauer** besitzt und den ehrlichen Willen hat, sich eine auskömmliche **Existenz** zu gründen, möge sich um unsere u

Vertretung

bewerben, er wird von uns eingearbeitet und tatkräftig unterstützt. Kaution **nicht** erforderlich. Angebote unter G Z 18098 an die Westfälische Zeitung

Tüchtige
Friseuse

als Aushilfe für den Theaterbetrieb sofort gesucht. Meldungen — persönliche nur vormittags — an das

Stadttheater Bielefeld.

Zeitung gelaufen — dabei gewonnen!

Vermietungen

Kontorraum
Lagerraum u. Garage
zu vermieten.
Herforder Straße 135, part. rechts

Herrschaftliche
Wohnung

5 Zimmer Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde, Etagenheizung vom Keller, fließendes Kalt- und Warmwasser in den Schlafzimmern, gute Lage, Nähe Zentrum, an nur guten Mieter zu vermieten. Angebote unter G W 18 93 an die Westf. Ztg.

Große deutsche Lebensversicherungsgesellschaft hat

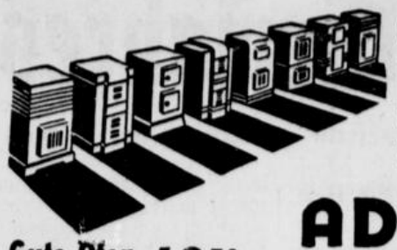
Generalagentur
für Bielefeld und Umgebung

zu vergeben.

Die Generalagentur bietet eine sehr gute Existenz. Gesucht wird ein Fachmann, der sowohl akquisitorisch als auch organisatorisch befähigt ist, die Geschäftsstelle weiter auszubauen. Organisationszuschüsse für eine hauptberuflich arbeitende Vertreterschaft sowie sonstige organisatorische Unterstützung werden in starkem Maße zur Verfügung gestellt.

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf und Lichtbild erbeten unter G S 18066 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. d

---



Oefen, die nicht ausgehen...

stubenreine Dauerbrandöfen für Union-Briketts (Allesbrenner oder andere Brikettöfen), die sparsam und sauber heizen, sind eine Zierde für jeden Wohnraum. Sie finden sie bei mir in einer schönen und großen Auswahl! Bitte, besuchen Sie mich bald und lassen Sie sich meine Modelle zeigen.

Gute Öfen von 48.50 an

ADOLF HEINE
BIELEFELD RITTERSTRASSE 57
Das Ofen-Spezialhaus mit der großen Auswahl.



Formschöne Zimmeruhren
machen Ihr Heim gemütlich.
Reiche Auswahl bietet das Fachgeschäft

BURHORN
GEGR. 1884 · BAHNHOFSTR. 29

Das großen Zuspruchs wegen **weitere Vorführungen**

Für alle, die selbst schneidern, Hausfrauen und Töchter

Heute, Donnerstag und Freitag, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr, in der **Gaststätte Buchow-Haus, Marktstr. 8, öffentliches**

Schau-Zuschneiden

Selbst schneidern: Die schönsten Kleider, entzückende Wiener u. andere Modelle. Jeder kann sofort nach kurzer Anleitung die Schnittmuster für Erwachsene u. Kinder mit Leichtigkeit selbst herstellen. Durch das Zuschneidesystem „Ergon" ist das Problem gutsitzender, tadellos passender Schnitte gelöst.

Kein Apparat. Kein Kursus, einmaliger Besuch genügt

Regiebeitrag 20 Rpf.



Richtig! Edeka Kaffee
den köstlichen soll ich nicht vergessen

Leisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Der Friseur der Dame

Vergessen Sie nicht
für Ihren Winterbedarf
ein Paar gute wasserdichte
Straßenstiefel
und
Schneeschuhe
Kräftige Schulstiefel
mollig warme Filz- und Kamelhaarschuhe
mit Block- u. flach. Absatz
Sie erhalten alle diese Artikel preiswert und gut im
Schuhhaus Meyer
Bünder Straße 44 c25.

Heute, Donnerstag u. Freitag
frisch in Qualität und Güte fest in Eis verpackt:

Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Heilbutt
Steinbutt

E. W. Ostmann
ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ
RUF: 201

Bestecke
100 gr Versilberung
Porzellane
Kaffee-Tafelservice usw.
Teppiche
Verbinder und Läufer
Polster- und Kleinmöbel
nur Markenware
12 Monatsr. Katalog frei
Breidenbach
Köln 5 Brückenstr.



Schlaraffia - Polster
Roßhaar - Polster
Kapock-Polster
Patent-Matratzen
gut und preiswert
bei
F. Mertens
Bielefeld / 36 Jahre Fachgeschäft

Diese Preise beachten!

Drewes Bohnerwachs, 125g Packg.		0.10
Drewil Bohnerwachs, 250g	Dose	0.25
Feinstes Bohnerwachs, 350g	Dose	0.25
Bodenbeize wasserfest, 350g	Dose	0.29
Drewes Bohnerwachs, 500g	Dose	0.39
Drewes Bohnerwachs, 690g	Dose	0.50
Glanzfest Bohnerwachs, 250g	Dose	0.45
Glanzfest Bohnerwachs, 500g	Dose	0.85
Glanzfest Bohnerwachs, 1000g	Dose	1.55
Drewilin Gold Hartwachs . .	Dose	0.69

Seifenhaus
Drewes
Bielefeld . Fernruf 2362

Verkäufe

Sofa, fast neu, billig verkäuflich Horst-Wessel Str. 22 pt

Bettstelle
mit Matratze, Kleiderschrank, Klubsessel, Chaiselongue, Kommode, gebraucht, billig zu verkaufen.
Goldstraße 5, Max Langendorf.
An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln

Schreibmaschinen neu und gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge,
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme. pt

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert **W. Wulfhorst**
Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045. pt

---

Graue Haare beseitigt
Einfache Anwendung Sichere Wirkung
Orfa
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Haarfarbe-Wiederherstell.
Parf. Schaefer, Rathausstr.

Puppenwagen
in großer Auswahl bei
Betten-Stender
Jöllenbecker Str. 50. Fernspr. 4976

Auto-Verleih
an Selbstfahrer, Kilometer 13 Pfg.
Ruf 1600
A. Selle, Bielefeld
Petristr. 32 u. Kronenstr. 8

Die Dame von Geschmack } kauft ihre **Wäsche**
in der
Stickerei Hübner
Goldstraße 22, 1 Min. v. Jahnp atz
Stoffknöpfe, Monogramme, Knopfl., Hohlsaum, Zickzack, Feston schnellst.

Soeben erschienen:

Der Ravensberger

Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld



LODEN MÄNTEL
formgerecht — wetterfest — strapazierfähig
in sämtl. Größen u. Preislagen
19.- 24.- 29.- 34.- 39.- u. höher

GUMMI-MÄNTEL in ungeahnt großer Auswahl, in allen möglichen Formen u. Stoffen
11.- 13.- 15.- 19.- 24.-

Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstr. - Ecke Arndtstr.

Autoselbstfahrerbetrieb
mit nur neuen, gepflegten Wagen in verschied. Größen u. Preislagen
H. Tiemann
jetzt Märkische Straße 16, **Fernruf 666.**
Bei größeren Fahrten Preisermäßigung.

Schaffelle
Ziegenfelle, Hunde-, Katzen-, Kaninchen-, Fuchs-, Marder-, Iltisfelle werden gegerbt
Fr. Peperkorn, Bielefeld
Kindermannstraße 12
Ankauf von Fellen

Speise- und Futterkartoffeln
liefert ab Waggon Güterbahnhof-Ost und frei Haus.
Friedr. Rüter
Detmolder Str. 253 . Telef. 3145

Kauf-Gesuche

Villa
mit Garten in guter Lage bei hoher Anzahlung evtl. Barauszahlung, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter G T 18080 an die Westf. Zeitg. g

---

Heirats-Gesuche

Junge Witwe, 35 Jahre, mit Pension, sucht einen treuen
Lebenskameraden
Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild unter K 1025 an die Westf. Zeitg. g

---

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Brockhagen: Frieda Beckmann und Erich Fischer aus Versmold.

Bünde: Hanna Weber und Heinz Schulte

Gestorben:

Gütersloh: Marie Habermann, 59 J. — Marie Drees geb. Juckemöller, 72 J.

Asemissen: Lehrer Gustav Schröder.

Detmold: Martin Dauses, 90 J. Folkert Erdorn.

Hölsen i. L.: Else Mügge, 22 J.

Schötmar: Auguste Reibchen geb. Schweer, 55 J.

Gohfeld: Hermann Nolting, 77 J. August Großmann, 59 J.

Calum: Werner Huchtmann, 18 J.

Halle i. W.: Hermann Brickenkamp, 35 J.

LODEN
NTEL
cht —
erfest
apazierfähig
Ben u. Preislagen
29.- 34.- 39.-
u. höher
MMI
L in ungeahnt
swahl, in allen
ormen u. Stoffen
5.- 19.- 24.-
hkötter
Mirow
- Ecke Arndtstr.
fahrerbetrieb
gepflegten Wagen
rößen u. Preislagen
mann
raße 16, Fernruf 666.
rten Preisermäßigung.
affelle
, Hunde-, Katzen-,
, Fuchs-, Marder-,
verden gegerbt
orn, Bielefeld
annstraße 12
von Fellen
sse- und
artoffeln
n Güterbahnhof - Ost
rei Haus.
r. Rüter
r. 253 . Telef. 3145
Gesuche
lla
uter Lage bei hoher
Barauszahlung, so-
esucht. Angeb. unter
Westf. Zeitg. g
G-Gesuche
5 Jahre, mit Pension
ameraden
te Angebote mit Bild
die Westf. Zeitg. g
n-Chronik
ern entnommen
lobte:
Frieda Beckmann
er aus Versmold.
Weber und Heinz
orben:
Marie Habermann,
e Drees geb. Jucke-
rer Gustav Schröder.
rtin Daujes, 90 J.
Else Mügge, 22 J.
guste Reibchen geb.
ann Nolting, 77 J.
nn, 59 J.
r Huchtmann, 18 J.
rmann Brickenkamp,

Erste Beilage
Nr. 265 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 11. November 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 11. November.

Das politische Führungszeugnis

Wer darf es ausstellen?

Nach einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern sind zur Abgabe von politischen Beurteilungen und zur Erteilung von politischen Unbedenklichkeits-Erklärungen ausschließlich die zuständigen Hoheitsträger der Partei vom Kreisleiter aufwärts berechtigt.

Die Inanspruchnahme jüdischer Aerzte.

Nach einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Ministers des Innern werden an Behördenangehörige Notstandsbeihilfen oder Unterstützungen ebensowenig gezahlt, wie Kosten, die durch Inanspruchnahme von jüdischen Aerzten, Zahnärzten, Apotheken, Heilpersonen, Kranken- und Heilanstalten, Entbindungsheimen, Beerdigungs-Instituten, Rechtsanwälten usw. entstanden sind. Eine Ausnahme kann nur gemacht werden, wenn ein ganz besonders gelagerter Einzelfall vorliegt, wenn beispielsweise die Zuziehung eines jüdischen Arztes bei drohender Lebensgefahr unvermeidlich war. Zeugnisse jüdischer Aerzte werden in Zukunft zum Nachweis einer dauernden oder vorübergehenden Dienstunfähigkeit nicht für ausreichend angesehen.

Martin singen wir

Als sich gestern abend frühe Dämmerung über Bielefeld herabsenkte, als Laternen und Lichter aufflammten, zogen Bielefelder Jungen und Mädel „Martin singend" von Haus zu Haus.

Schon vor Jahren haben wir eindringlich vor der Gefahr einer völligen Verwilderung des alten schönen Brauchs gewarnt. Und erst vor einigen Tagen hat sich mit Ernst und Nachdruck die volkskundliche Kommission des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalspflege für eine Erneuerung des Martinsingens eingesetzt.

Da sich auch die Bielefelder Lehrer einer „Bereinigung" des Martinsingens annahmen, blieb der Erfolg nicht aus. Teilweise merkte man den durch Zufall zusammengefügten Trupps an, daß sie das Martinlied in der Schule geübt hatten. Und wo noch nicht die nötige „Tonschönheit" erreicht war, wo das Singen noch nicht ganz frei war von schreiender Begehrlichkeit, werden die Erzieher ihre Bemühungen in künftigen Jahren fortsetzen.

In vereinzelten Fällen mischte sich in die Kinderstimmen gar eine Blockflöte. Es klang nicht schlecht, wenngleich das Martinsingen dem Wesen nach zur Vokal- und nicht zur Instrumentalmusik gehört.

Vorsorgliche Jugend hielt meist ein Säckchen, das die Mutter oder ältere Schwester zusammennähte, bereit, um die vielerlei Gaben in Gestalt von Aepfeln, Nüssen, Kuchen und derben Wurstscheiben einzuheimsen.

Dankbar den Gebenden kehrten die Kinder heim.

*

Zwischen dem Martinssingen der Kinder erklang am Dienstag abend in diesem Winterhalbjahr wieder zum ersten Male von den Türmen der Stadt das Dunkelläuten, das am 2. Februar (Mariä Lichtmeß) wieder eingestellt wird.



(Weltbild, K.)

„Martini man die Gänse schlachtet . .!"

)(**Nationalsozialistischer Rechtswahrerbund.**

Morgen, Donnerstag, 20,30 Uhr, findet eine Versammlung der Ortsgruppe Bielefeld des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes im Lindenhof statt. Es spricht der Bezirksführer des NSRB Rechtsanwalt Dr. Galuschky zu dem Thema: „Kommunistische Weltmachtpläne". Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Komm den Quellen zart entgegen

Ein Wässerlein flüchtet vor einem Baumstamm

Ort der kleinen Tragödie: Ein schmucker, bescheidener Hof, mit Scheune und Stall breit hingelagert an eine leicht abfallende Berglehne. Nach Norden zu, wo hintereinander die Hügelrücken des Teutoburger Waldes sich staffeln, wachsen auch die flachen Hänge rings der Gebäude höher und treten enger zusammen. Ein Tal am Rande der Senne, mit vereinzelten Büschen braunen Heidekrauts und in Sand gebetteten Grasflecken, mit niederem Buschwerk und einsamen Kiefern, aber mit all dem stillen Liebreiz, den viele dieser Liliputtäler und Bergeinschnitte sorgsam vor den Augen einer größeren Welt zu verbergen scheinen.

Zwischen Wurzeln und Gräsern hatte es ein Bächlein, ein klares Rinnsal eigentlich nur, gerade nicht sehr eilig auf seinem Wege zu den Tränken des Bauernhofes. Es würde heute noch dahinplätschern, wenn nicht . . . Aber eigentlich ist nur der Herbst daran schuld, der Herbst des Jahres 1936, der bereits lange vor seiner kalendermäßig festgesetzten Zeit mit Schauern über das Land fegte und abfallendes und moderndes Laub, Kiefernnadeln und alles das, was seinen Platz an Aesten und Sträuchern nicht fest behauptete, in das Wässerlein warf. Da zudem spitze Kiefernnadeln von weichen Tiermäulern nicht gerade als Delikatesse empfunden werden, sann man auf Abhilfe und fand, daß eine Rohrleitung wohl am besten die Reinheit des Wassers verbürgen könne.

Gesagt, getan. Um keine halbe Arbeit zu machen, wurden die Tränken gleich mit erneuert. Schnurstracks zog sich das Rohr hinauf zu der Quelle. Natürlich sollte auch sie sauber eingefaßt und zünftig angeschlossen werden. Es galt nur, die näßende Wirkung des Wassers von dem neuen Mauerwerk fernzuhalten. Hin- und Herüberlegen. Bis der rettende Einfall kam: Warum nicht vorübergehend der Quelle den Weg verlegen? Und schon trieben wuchtige Beilschläge einen zugespitzten Stamm in das feuchte Erdreich, aus dem immer weniger Wasser entsprang, bis auch die letzten Tropfen versiegten. Das wäre geschafft! Und nun mit Volldampf weiter an die Arbeit!

Nach drei Tagen, als ein in Stein und Rohr „gebändigter" Wasserlauf der Hände Arbeit krönen sollte, dämmerte eine trübe Ahnung herauf, daß man versehentlich in die ausgetretenen Fußtapfen der — Schildbürger gehupft war. Denn als der Stamm gelockert war, hinter dem man eine aufgespeicherte Wassermenge vermutete, kam ein riesiger Käfer zum Vorschein, der sich durch eilige Flucht in die wasserlose Quelle hinein rettete.

Anscheinend hatte die Quelle, vergrämt durch die unfeine Art dieser Zurückweisung ihres Wassers und als der Klügere nachgebend, die Lust verloren, an die Sonne zu kommen und sich im Kalkgestein einen unterirdischen Weg gesucht. Jedenfalls trat sie in weitem Umkreis nicht mehr zutage, trotz aller Beschwörungen.

:-: **Maschendraht gestohlen.**

Im Laufe der vorigen Woche wurde von einer Baustelle an der Eckerndorfer Straße eine Rolle Maschendraht, etwa 25 Meter lang und 1,50 Meter hoch, entwendet. Wer kann Angaben machen, bzw., wo wurde dieser Draht zum Kauf angeboten? Nachricht erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstr. 4.

:-: **Maikäfer im November.**

Entschieden verspätet hatte sich der kleine, braune Geselle, der dieser Tage in der Wölbung einer kleinen Knabenhand gegen die für Maikäferbegriffe einfach erstarrende Kälte Schutz suchte und nur mit „Nachdruck" zu einem kleinen Fingerspaziergang zu bewegen war. Ausgerechnet von einem Schulgartenbaum hatte man ihn heruntergeholt. Wollte er die Kinder etwa lehren, daß man dem Rhythmus der Natur nicht ungestraft den eigenen entgegensetzen kann?

Durch den Sohn erdrosselt?

Geisteskranker unter schwerem Verdacht

Am Sonntag wurde gegen 21.00 Uhr die 54 Jahre alte Witwe Fr. in ihrer Wohnung am Goldbach 63 tot aufgefunden. Da der Verdacht aufgetaucht war, daß sie eines unnatürlichen Todes gestorben ist, wurde die Leiche beschlagnahmt.

Die sofort im Laufe des Montags von der Staatsanwaltschaft in Verbindung mit der Kriminalpolizei eingesetzten eingehenden Untersuchungen haben den Verdacht bestärkt, daß die Witwe Fr. keines natürlichen Todes gestorben sein könnte.

Die Verstorbene führte mit ihrem 25 Jahre alten Sohn Gerhard einen gemeinsamen Haushalt. Wie festgestellt, ist der Sohn geisteskrank und war erst kürzlich aus einer Heilanstalt entwichen. Da der dringende Verdacht besteht, daß er an dem Tode seiner Mutter nicht ganz unbeteiligt ist, wurde er am Montag abend vorläufig festgenommen und sofort wieder nach der Heilanstalt zurückgebracht.

Die genaue Todesursache muß erst durch die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Obduktion der Leiche festgestellt werden.

*

Die Vermutung geht dahin, daß der geisteskranke Sohn die Mutter erdrosselt oder daß diese als Folge des Ueberfalls auf sie einen Herzschlag erlitt.

Die Arbeit der NSV ruht nicht

Ueber das WHW die NSV nicht vergessen

In allen ist die Erkenntnis gereift, daß der einzelne nur leben kann, wenn sein Volk lebt, daß er ohne sein Volk nichts ist. Jeder weiß, daß seine eigenen Interessen, sein Ich zurückstehen müssen, wenn es das Volk gilt. Aus dieser Erkenntnis heraus, die heute mit Ausnahme der Ewiggestrigen und der immer Besserwissenden allen gehört, sind wir zu jedem Opfer bereit, wenn es die Nation gilt.

Dieser durch den Nationalsozialismus erwachte Wille von Millionen findet am besten seinen Ausdruck in den großen Aktionen der Selbsthilfe, der NS-Volkswohlfahrt und dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Diese Aktionen werden von jedem getragen, jeder opfert für sie, jeder hat teil daran, und jeder auch als Teil des Volkes spürt den Segen. Die NS-Volkswohlfahrt ist der als Organisation sichtbar gewordene Wille eines Volkes, seine Zukunft zu sichern. Millionen stehen in den Reihen der NSV. Ihr soziales Gewissen gebietet ihnen äußersten Einsatz. Durch den Sommer fahren die Züge mit den Ferienkindern, holen sich Tausende Deutscher in den Heimen an der See, im Gebirge, auf dem Lande Erholung, finden Millionen Rat und Beratung und tatkräftige Unterstützung in ihrem täglichen Kampf um die Gesunderhaltung, kurz, die NSV. umfaßt und erfaßt jeden deutschen Menschen als kleinen Teil eines großen Volkes.

Aber auch im Winter arbeitet die NSV, ihre Aktionen laufen weiter. Immer wieder werden Kinder in Heime verschickt, bekommen Mütter Erholung und Gesundheit, gehen die Beratungsstunden weiter und werden alle die vielen kleinen und großen Aufgaben dieser Riesenorganisation durchgeführt. Jetzt, im Kampfabschnitt gegen Hunger und Kälte, werden schon die Vorbereitungen für die Frühjahrs- und Sommerarbeiten getroffen.

Die Möglichkeit für diese riesigen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt bilden die Mitglieder. Sie sind die Basis, auf der die Organisation für alle arbeitet und um die Gesundheit aller kämpft. Wenn das Winterhilfswerk jetzt an erster Stelle steht, so soll man dabei nicht die NS-Volkswohlfahrt vergessen. Jeder, der sein monatliches Opfer für das WHW bringt, Sammelabzeichen erwirbt und an den Eintopfsonntagen opfert und durch Zurverfügungstellung seines eigenen Ichs dazu beiträgt, diesen großen Winterkampf des deutschen Volkes zu einem Siege zu verhelfen, darf mit Stolz von den Leistungen und Zahlen des Winterhilfswerks sagen, das sind auch meine Zahlen, ich habe mitgeholfen, die Erfolge zu erringen. Jeder soll aber auch an die NSV. denken, die ihn braucht.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

1–9: neue Noten im Turnen

Neuorientierung des Schulturnens — Drei Altersklassen

Das Reichserziehungsministerium hat in Zusammenarbeit mit führenden Fachleuten Richtlinien für eine völlige Neuorientierung des Turnens in der Schule ausgearbeitet, über die die „Nationalsozialistische Erziehung" berichtet.

Eingehende Untersuchungen haben eine Aufgliederung des von der Schule zu erfassenden Lebensabschnitts im Wachstumsalter ermöglicht, mit der Uebungsstoff und Organisationsform in Einklang zu bringen waren.

Es wird zwischen drei Altersgruppen unterschieden, das Alter von 6 bis 10, von 10 bis 14 und von 14 bis 19 Jahren.

Während für die jüngste Altersklasse nur die Grundschule in Frage kommt, treten in den späteren Jahren auf dem Gebiet der Körperschulung neben die Schule noch das Jungvolk und die Hitlerjugend. Die Uebungsgebiete, die den drei Altersklassen zugewiesen werden, lassen sich mit den Worten

Spielturnen, Geschicklichkeitsturnen und Kampfsport

umreißen. Ordnungsübungen haben im Turnunterricht der neuen Schule nur den geringsten Platz. Ordnung kann nicht gedrillt werden sondern ist das Ergebnis einer inneren Einstellung. Auch eine Körperschule mit falscher Sinngebung hat in der Schule keinen Platz mehr. Es gibt keine rhythmische Gymnastik und kein rhythmisches Geräteturnen. Die Körperschule hat lediglich eine Aufgabe als Helfer zu erfüllen.

In der Altersgruppe von 10 bis 14 Jahren ist das Schwimmen bewußt in den Mittelpunkt gestellt worden.

Das Erarbeiten von Schaunummern, die an Lehrer und Kinder größte Anforderungen stellen, ist verboten. Darunter fallen auch Massenkörperschulen und Prüfungsübungen.

Als Kampfsport sind der Schule Fußball und Bogen zugewiesen.

An ihnen müssen alle Schüler beteiligt werden. Das Turnen wird im einzelnen mit Noten 1—9 bewertet, wobei 9 für die bestmöglichste Leistung gegeben wird. Diese Noten erscheinen jedoch nicht im Zeugnis, sondern dienen lediglich als Unterlage für die Wertung des gesamten charakterlichen und körperlichen Strebens.

60 Jahre musica sacra

Aus der Geschichte des Altstädter Vereins für Kirchenmusik

Der Altstädter Verein für Kirchenmusik begeht am 15. November die Feier seines 60jährigen Bestehens.

Am 16. November 1876 kamen auf Einladung des damaligen Pfarrers an der reformierten Gemeinde, Pastor Goebel, zwölf Bielefelder und Bielefelderinnen zusammen und beschlossen die Gründung des Vereins für kirchliche Musik zur planmäßigen Pflege der musica sacra. Die Zahl der Mitglieder wuchs bald auf 33. Erst nach vierjähriger und unermüdlicher Schulung gab der Verein das erste öffentliche Konzert, und zwar zum Besten der Armen.

Sieben Jahre hindurch betreute Pfarrer Goebel den Verein, bis er im Jahre 1883 als Konsistorialrat nach Halle a. S. berufen wurde. Der Verein fand in dem an die neuerbaute Pauluskirche berufenen Organisten Arnold Mendelssohn einen neuen Leiter. In der Pauluskirche wirkte der Chor bei den Festgottesdiensten mit. Als der Chorleiter an die Altstädter Kirche versetzt wurde, bildete sich die Gewohnheit heraus, daß der Chor am Karfreitag und am Totenfeste sowohl in der Pauluskirche als auch in der Altstädter und Neustädter Kirche in einem liturgischen Gottesdienst sang. Jährlich wurde zudem ein Weihnachtskonzert in der Altstädter Kirche gegeben.

1886 übernahm Professor Wilhelm Lamping, der neue Organist an der Altstädter Kirche, den größer gewordenen Chor und setzte ihm immer höhere Ziele. Im Laufe der nächsten Jahre bildeten sich auch an den anderen Gemeinden Kirchenchöre. Der Verein für kirchliche Musik blieb an der Altstädter Kirche. Die Gemeinde baute seinetwegen damals die Orgelempore aus. Ein Markstein in der Geschichte des Vereins wird die Tagung des evangelischen Kirchengesangvereins für Westfalen bleiben, die im Jahre 1896 in Bielefeld abgehalten wurde. Hier bewies der Chor sein überragendes Können.

Als Professor Wilhelm Lamping sein Amt als Chordirigent niederlegte, und die Leitung des Musikvereins übernahm, war das ein unersetzlicher Verlust. Viele der besten Kräfte gingen mit ihm. Dirigent des Vereins wurde Ernst Nacken und später Paul Teichfischer, der 20 Jahre hindurch den Verein betreute. Nach ihm übernahm das Amt des Chordirigenten Musikdirektor Gerlach. Geleitet wird der Verein heute von Mittelschullehrer Stratemann.

Humor, Tanz und Akrobatik

Varietéabend im „Kyffhäuser".

Weldstedt: Der Name dieser Artistentruppe ist Gewähr für solides Können, für Volkstümlichkeit und — Vielseitigkeit jedes Einzelnen. Ihr Gastspiel im „Kyffhäuser" am Dienstag abend fand in dem großen Saal, der bis auf den letzten Stuhl besetzt war, den rechten Resonanzboden.

„Tonangebend", kontakthungrig und in diesem Bemühen sehr erfolgreich, mit keineswegs verhaltenen und prüden Mitteln schlug Martha Uslar als Ansagerin die Brücke zwischen Bühne und Platzreihen. Ein handfester Humor kennzeichnete die ihr vorbehaltenen Programmnummern. Vera Karenia legte mit Schwung und Temperament zwei Tänze auf die Bretter, einen Walzer und einen Fox. Zwei Siegfrieds, die sich später auch zu Gladiatoren und Luftkönigen wandelten, zeigten in jedem Fach ausgefeilte, saubere Arbeit durchtrainierter Muskeln; akrobatische Leistungen, die auf beachtlicher Höhe standen. Phylli und Partner, Jongleurkünstler von reinstem Wasser, unstreitig mit einer der Höhepunkte, ernteten in reichem Beifall die Früchte einer in dieser Vollendung selten gezeigten Fertigkeit mit Ringen, Kugeln, Flaschen, Keulen. Reizend ein Hand-in-Hand-Spielen elektrischer Fackeln bei verdunkelter Bühne: Glühwürmchen-

Bandagen
nur bei **Festerling**
Ruf 1197
Viktoriastraße 6

Schlap, mien Junge

Schlap, mien Junge, schlap nu man,
Moßt nich grienen mehr,
Buten steiht kein Butzemann,
Dei nah us well her.

Et is bloß de böse Wind,
Dei dor hulen deit,
Jümmer üm dat Hus herloppt
Un nich wier geiht.

Hier herin, dat kann hei nich,
Tau is jede Dür.
Und so schlap, so schlap denn man,
Bist jo doch so mür.*

Make diene Ogen tau,
Du, mien leiwet Kind.
Voor,** dei schall wiet jagen weg
Gliek den blösen Wind.

*) müde, **) Vater. A. Vieker.

Idyll im Riesenformat! Mariann und Leslie tanzten modern und wienerisch mit Feuer und Haltung. Wohl die beste Leistung (sofern ein Vergleich so verschiedenartiger Varieté-Sphären überhaupt möglich ist): die beiden Arwed. Jonglieren mit fünf Ringen auf der Höhe einer freistehenden Leiter, Balancieren eines Tisches unter gleichen Umständen mit Hilfe von vier Holzstäben und einer Flasche — Beweise eines Talentes, die ihre Krönung in dem Salto von der 15. Sprosse einer ohne fremde Hilfe in dieser lustigen Höhe mit Zehen und Knie im Gleichgewicht erhaltenen Leiter fanden.

„Kraft durch Freude" tat mit diesem Varietéprogramm einen guten Griff.

Ein vielbegehrter Brief

Gegen die Verschandelung der Landschaft.

Wie unsern Lesern bekannt ist, hat Museumsdirektor Dr. Schoneweg im Auftrag des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatschutz und Denkmalpflege einen umfangreichen „Brief" mit der Frage „Willst Du Deinen Bauernhof verschandeln?" an die Ravensberger Bauern gerichtet. Die erste Auflage dieses „Briefes" in Höhe von 10 000 Exemplaren ist bereits restlos vergriffen. — Die Kunde von dem hier eingeschlagenen Weg praktischen Heimatschutzes ist aber auch über die Grenzen unseres Heimatbezirkes hinausgedrungen und hat überall Interesse erregt. So hat bereits der Regierungspräsident von Schleswig ein Exemplar dieses „Briefes" angefordert.

Das kulturelle Bielefeld

Vortrag im städtischen Museum.

Heute, Mittwoch, dem 11. November, um 20 Uhr, veranstaltet der naturwissenschaftliche Verein in Verbindung mit der städtischen Museumsverwaltung im Saale Wertherstraße 3 einen Lichtbildvortrag. Studienrat Dr. Koppe spricht über „Naturkundliche Wanderungen in den Allgäuer Alpen". Gäste sind willkommen.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Amt Feierabend.

Feierabendgemeinschaft Z: Am Freitag, dem 13. November, „Lady Windermeres Fächer". — Feierabendgemeinschaft B: Freitag, den 20. November „Der Wildschütz". Kartenausgabe nur Mittwoch und Donnerstag. Für die Feierabendgemeinschaft Z werden noch Neuanmeldungen entgegengenommen.

Wer spielt mit Hallentennis?

Am Freitag, 13. November, 20 Uhr, findet im Reinhold-Muchowhaus, Marktstraße 8 (Gastzimmer) eine Vorbesprechung der Hallentenniskurse für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Ein Kursus umfaßt jeweils sechs Unterrichtsabende. Das Sportamt „Kraft durch Freude" erwartet alle Tennisfreunde, die auch im Winter den weißen Sport treiben möchten, am Freitag im Reinhold-Muchowhaus!

Stadttheater Bielefeld

Stadttheater.

Für heute ist die beliebte Operette von Oskar Nedbal „Polenblut" angesetzt. Die Hauptpartie singt wieder Lotte Loeffel. Der starken Nachfrage wegen steht „Der Zarewitsch", die Erfolgsoperette der diesjährigen Spielzeit, von Franz Lehar, für Donnerstag auf dem Spielplan. Diese Vorstellung findet außer Miete statt, so daß Karten in allen Platzarten erhältlich sind.

Musik in Bielefeld

Zum Konzert mit Alfred Cortôt.

Wie wir bereits berichteten, spielt Alfred Cortôt am Freitag dieser Woche in der Rudolf-Oetkerhalle als Solist im 4. Sinfoniekonzert.

Der Künstler, dessen Auftreten in Berlin der Berliner Lokalanzeiger „eine Sensation in unserem Konzertleben" nannte, wurde in der Französischen Schweiz in Nyon bei Genf geboren. Er entwickelte sich nach Beendigung seiner Studien zu einem bedeutenden Interpreten Chopins und Debussys. Als 20jähriger wirkte er auch als Chormeister unter Richter und Mottl in Bayreuth. Später betätigte er sich nicht nur als Pianist, sondern auch als Dirigent und Regisseur.

Er gründete in Paris die „Gesellschaft der Lyrischen Festspiele" und führte im Rahmen dieser Institution u. a. „Götterdämmerung" und „Tristan und Isolde" auf. Später gründete er im „Nouveau Théatre" die Konzerte Cortôt und brachte hier verschiedene große Chorwerke, so u. a. die „Missa solemnis" und das „Deutsche Requiem" von Brahms und „Die heilige Elisabeth" von Liszt. Außerdem wirkte er lange in Lille als Dirigent volkstümlicher Konzerte. Seit 1905 spielte er mit dem Geiger Thibaud und dem Cellisten Casals Trio, 1907 wurde er Klavierprofessor am Konservatorium in Paris. Cortôt hat sich besondere Verdienste als Herausgeber der Etüden und Préludes von Chopin erworben.

Die Senne, lange verkannt und spät entdeckt

Eine Landschaft im Spiegel des Schrifttums

Die Heide und damit die Senne ist erst in jüngster Zeit in ihrer charakteristischen Schönheit entdeckt worden. Für die Begriffe unserer Vorfahren war sie eine trostlose Wüstenei und daran änderte auch die blühende Erika nichts. Ihr haftete etwas Unheimliches an, dem man am besten aus dem Wege ging. Und doch haben sich viele bekannte und unbekannte Schriftsteller wissenschaftlich und stimmungsmäßig mit ihr befaßt. Es ist volkskundlich und heimatkundlich gleich interessant zu erfahren, was sie uns zu offenbaren haben. Wenn diese Offenbarungen teils recht kümmerlich sind, so beweist das, wie wenig vergangene Zeiten zu unserer Senne ein inneres Verhältnis zu gewinnen vermochten und wie sich unser Naturgefühl von Grund aus gewandelt, vertieft und erweitert hat.



Fichten auf dem Schapeler.

Johann Hübners „Reales Staats-, Zeitungs- und Conversationslexikon" (Wien, 1780) enthält folgende kleine Notiz über unsere Senne: „Die Wüste Senne ist ein unfruchtbarer Strich Landes im Hochstifte Paderborn und der Grafschaft Lippe gelegen". In der Geographie des Preußischen Staates „von Gustav Neumann (Eberswalde (1868) schreibt der Verfasser u. a. über die Senne:

„Nach Südwesten vom Teutoburger Walde erstreckt sich in einer Ausdehnung von 3 bis 4 Meilen das Gebiet der Senne bis zur Lippe und Ems. Die Senne ist ein unfruchtbarer Landstrich, der an einigen Stellen sandig und wasserarm, an anderen wiederum durch Ermangelung eines Abflusses versumpft ist. Bei Lopshorn in Lippe steigt sie bis 805 Fuß, bei Brackwede bis 649 Fuß, bei Halle bis 404 Fuß, bei Lengerich bis 241 und bei Bevergern bis auf 155 Fuß auf das Gebirge hinauf".

Das „Lexikon von Deutschland" von Dr. Eugen Huhn (Hildburghausen, 1847) teilt unter „Senne I" u. a. folgendes mit: „Senne I (oder Brackweder Senne), Preußen, Regierungsbezirk Minden, Kreis Bielefeld, Bauerschaft, bildet mit dem Bauernhofe Edingloh, der vererbpachteten Domaine Grünewald, den Bauernhöfen Nieder-Gossel, Ramsbrock und Scherpel eine Gemeinde mit 289 Häusern und 1654 Einwohnern" Ueber Senne II ist dann zu lesen: „Senne II (oder Herper Senne), Kreis Bielefeld, Bauerschaft, bildet mit den Bauernhöfen Freytag und Linnenbrügger eine Gemeinde mit 188 Häusern und 922 Einwohnern". Das 1913 erschienene „Orts- und Verkehrslexikon" von Dr. Uetrecht nennt sogar 7 Wohnplätze unter „Senne" und zwar eine Bauerschaft in Lippe, Verwaltungsamt Schötmar mit 460 Einwohnern, wozu die Häusergruppen usw. gehören: Bokeler Fenne, Dalbke, Dalbker Papierfabrik, Gut Menkhausen, ferner die Lipper-, Oerlinghauser und Wistinghauser Reihe. Die im Kreise Bielefeld liegenden Bauernschaften „Senne I und II" zählen 2696 bezw. 1597 Einwohner. Maschinenfabrikation, Bleicherei, Herstellung von Zementwaren, Mühlengewerbe, Viehhandel und Ziegeleien haben dort ihren Sitz; dazu rechnet ferner die Fabrik Windelsbleiche. Für Senne II werden zwei Pflegeanstalten für Epileptiker, zwei Lungenheilstätten, eine Maschinenfabrik, eine Gießerei, Mühlenbetriebe, Sägewerke und Ziegelindustrie angegeben.

Wir greifen zeitlich jedoch noch einmal bis zum 19. Jahrhundert zurück und wollen uns erst noch von der „Allgemeinen deutschen Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände" (Leipzig, 1868), woraus später der „Brockhaus" hervorgegangen ist, etwas über die Senne erzählen lassen; nämlich: „Die Senne oder Sennerheide ist ein unfruchtbarer, wenig bebauter Landstrich Westfalens am Fuße und westlichen Abfall des Lippeschen oder sogen. Teutoburger Waldes Er beginnt unweit Paderborn und Lippspringe, im Quellgebiet der Lippe und Ems, und erstreckt sich gegen Nordwesten bis gegen Bielefeld hin, während sich derselbe Boden noch viel weiter, aber mehr bebaut und nicht mehr Senne genannt, fortsetzt. Es ist die Senne ein trauriger Landstrich, teils sandig und wasserarm, teils infolge mangelnden Abflusses versumpft, wo zwischen Torfmooren hier und da Buschwerk steht und, wenn möglich, einzelne Dorfschaften liegen. Südwärts zieht sich von Paderborn bis gegen die Höhen von Brilon hin das Sindfeld oder Sintfeld, ein der Kreideformation angehöriges fruchtbares Plateau, welches unter dem Namen Sinotfeld schon im Zusammenhang mit dem Sachsenkriege vorkommt. Im lippischen Anteil befindet sich das mit dem fürstlichen Marschall in Verbindung stehende Land- und Sennergestüt".

Professor Johannes Walther berichtet in seiner „Geologie Deutschlands" (Leipzig, 1921): „Die verwitterten Kreidesandsteine haben in der Senne große Sandmengen gebildet, die unter der Herrschaft westlicher Winde nördlich von Horn über den Osning hinüberwandern. Daß die vulkanischen Dämpfe, die östlich des Teutoburger Waldes so viele Basaltkuppen gebildet haben, auch noch im emporbringen, zeigten die großen Mengen von CO 2, die bei einer Bohrung am Bahnhof Hooste 50 Meter hoch emporstiegen".

K. L. Immermann, der bekannte Dramatiker und Theatermann, der uns durch seinem „Oberhof" bekannt ist, schrieb über die Senne Anno 1831 in seinem „Reisejournal": „Vor Detmold auf der Höhe hatte ich rückwärts die schwarze Kette des Wesergebirges, vorwärts die runden Hügel des Teutoburger Waldes. Zur Seite sah ich die Gegend, worin die so merkwürdigen Externsteine liegen. Ich näherte mich der Senne, einer Heiden- und Wiesenfläche, die sich längs des Teutoburger Waldes aus dem Lippischen bis Paderborn zieht

Sie ist die Rosse-weidende Gegend des lippischen Landes. Die Tiere, die sogenannten Senner, schweifen frei in den großen Heiden umher, bis man sie einfängt und nach Schloß Lopshorn bringt, wo das Werk der Zivilisation mit ihnen beginnt. Das geht aber sehr langsam vonstatten. Ich habe im Marstall zu Detmold, also doch schon in einer höheren Bildungsklasse, dergleichen Schüler gesehen, die noch ungemein heimtückisch um sich schauten. Man erzählte mir, es gebe in der Senne Mutterpferde, die noch nie eines Menschen Hand berührt habe".

„Kürschners Universal-Lexikon" (Berlin, 1912) enthält folgende kurze Notiz über unser Landschaftsgebiet: „Die Senne ist eine Sand- und Sumpflandschaft südlich vom Teutoburger Wald, Uebungsplatz des VII. Armeekorps. Pferdezucht". „Der Kleine Herder" (Freiburg, 1925) urteilt wieder so: „Die Senne ist eine ebene Landschaft am Fuß des Teutoburger Waldes (hat) sandige Heide und niedrigen Nadelwald, Pferdezucht; jetzt nur noch der südliche Teil Truppenübungsplatz, sonst z. T. urbar gemacht, z. T. Schülererholungsheim (Staumühle) und Studienanstalt der Salvatorianer für Spätberufe". „Velhagen u. Klasings Taschenatlas" (Bielefeld und Leipzig, 1927) vermerkt die Senne als „unfruchtbare Heide und Sumpf, neuerdings mit größerer Kolonisation (Wilhelmsdorf)".

Im Jahre 1924 sodann steht in dem Wanderführer „Der Teutoburger Wald" von Professor Dr. H. Thorbecke folgendes Erdkundliches über die Senne zu lesen: „Die Senne (in einer Urkunde von 1001 Sinethi, vom althochdeutschen sinidi = Weideland) dehnt sich am Südfuße des Teutoburger Waldes als mächtige Sandablagerung von Schlangen-Lippspringe bis Brackwede aus. Ihre Oberfläche ist loser Sand oder ein torfartiger Humus, Heideerde. Ueberall, wo das Wasser die größte Zeit des Jahres über dem Boden steht, findet sich Torfbildung. Die gemeine Heide, Moos- und Flechtarten bedecken den Boden, ferner die Sumpfheide, erica tetralix, die Heidelbeere und vaccinium vitis idaea; und Gras tritt an ihre Stelle. Die Heideerde ist nicht überall gleich dick, an einigen Stellen kaum einige Zoll, an deren einzelnen Stellen ziemlich weißen Sandes, unter diesem eine Schicht

des gefürchteten eisenschüssigen Sandes,

Ortsand genannt; er ist schwarz-gelblich und grau-braun, stellenweise steinhart, die Dicke seiner Lagerung geht bis 1,5 Meter. Auf den Ortsand folgt der gelbe Sand, eine Schicht von ungemeiner Dicke; bei Brunnengrabungen hat man sie auf

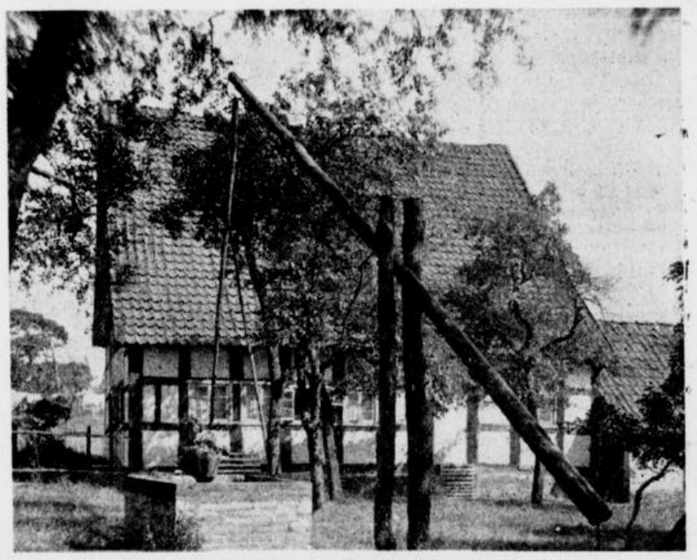
30 Meter dick

gefunden. Bricht das Wasser irgendwo im Sande ein, so entstehen die Sandbrüche (nasse Heide), wohl 3—6 Meter tief und 6—60 Meter breit; außerdem finden sich muldenförmige Vertiefungen. Wird die Oberfläche für Pflanzenwuchs untauglich gemacht, z. B. durch zu tiefes „Plaggen" (Abhauen der Heide), so entstehen Sandwehen, deren verwüstender Wirkung nur durch Anpflanzung von Kiefern und Birken entgegengearbeitet werden kann. Solche Anpflanzungen sind ziemlich viel in der Senne; es könnte in dieser Hinsicht aber noch mehr geschehen. Höchst interessant sind die in der Senne gefundenen sog. Blitzröhren oder Fulguriten; solche wurden in der Senne zuerst von Hentze in Oesterholz gegen das Jahr 1800 entdeckt. Die Senne ist besonders schön zur Zeit der Heideblüte, Ende Juli und August; außer der roten Heide findet man auch die weit seltenere weiße Heide." Auch über das Senner Gestüt werden in dem gleichen Buche noch Angaben gemacht, und es heißt zu Anfang da u. a.: Nach einer alten Angabe bestand es bereits im Jahre 1160, und zwar am Donoper Teiche. Schon im 15. Jahrhundert hatte es einen bedeutenden Ruf. Vor Beginn des 30jährigen Krieges hatte das Gestüt gegen 300 Mutterstuten. Bis 1874 lief das Sennepferd frei im Walde umher. In früheren Zeiten wurden alljährlich eine Anzahl undressierter Pferde zu Lopshorn öffentlich versteigert. Diese Auktionen waren jedes Mal große Festlichkeiten. Sie sind seit 1919 unter großem Menschenzustrom aus Nah und Fern wieder aufgenommen".

Auch die Dichter haben die Senne besungen, und wir wollen zum Abschluß einige Zeilen aus dem Gedicht „Die Senne" von Ludwig Altenbernd zitieren:

**„Es raucht kein Schlot auf dieser Fläche,
hier schimmert nicht der Oefen Licht;
es fronen Dampf und Mühlenbäche
und laute Hammerwerke nicht
Hier front der Mensch mit seinem Arme
vom Frührot bis der Abend graut,
schier unermüdlich, gleich dem Schwarme
der Bienen hier im Heidekraut . . "**

Immer und immer wieder sind Federn an der Arbeit, um uns das Bild der Senne, ihren eigenartigen Landschaftscharakter näher zu bringen. Und wie wir gesehen haben, werden diese Kapitel immer eindringlicher und gewissenhafter, je mehr sie sich unserem Jahrhundert nähern.



Ziehbrunnen in der Senne.



Die Mühle am Krollbach.

Beruf und Familie

Am heutigen Tage kann der Kraftwagenführer Heinrich von der Ahe, Spindelstraße, auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma Stratmann & Meyer zurückblicken.

Eine Chronik für jede deutsche Gemeinde

Reichsinnenminister Frick empfiehlt ...

Durch Runderlaß an die nachgeordneten Behörden empfiehlt Reichsminister Dr. Frick allen Gemeinden die Anlegung von Gemeindechroniken, ähnlich den früheren Stadt- odr Dorfchroniken.

Der Minister bezeichnet die Gemeindechronik als ein hervorragendes Mittel, auch späteren Geschlechtern Arbeit und Mühen, Erfolg und Sorgen der Gemeinden und ihrer Bürger zu überliefern. Eine gut geführte Gemeindechronik diene sowohl den Zielen einer weiterblickenden Gemeindeverwaltung, wie den Bedürfnissen der späteren Geschichtsschreibung. In einer solchen Chronik sollen alle großen politischen Ereignisse in ihrer besonderen Auswirkung auf die Gemeinden und alle das Gemeindeleben selbst betreffenden wichtigen Geschehnisse aufgezeichnet werden. Die Ausgestaltung der Chroniken im einzelnen überläßt der Minister den Gemeinden, wobei er auf die vom Deutschen Gemeindetag mehrfach gegebenen Anregungen verweist. Danach soll als Einleitung der Chronik eine kurzgefaßte Geschichte der Stadt oder des Dorfes erscheinen. Es sollen sich Berichte über Feste, Katastrophen, Jubiläen, wirtschaftliche Begebenheiten, aber auch über Landschaft, Natur, Brauchtum anschließen. Belanglose Tagesneuigkeiten sind nicht zu berücksichtigen.

Wo bisher noch keine Aufzeichnungen erfolgten, empfehlen die Vorschläge die Befragung alter Gemeindebürger über ihre tatsächlichen Erlebnisse als eine der ersten Unterlagen. Wertvolles Material dürfte auch in der seit kurzem bestehenden Reichsmittelstelle für Volkstumsarbeit gesammelt werden, die ihren Sitz in Heide (Schleswig-Holstein) hat und die unter Beteiligung des Deutschen Gemeindetages, des Reichsnährstandes, der NS-Kulturgemeinde und des NS-Lehrerbundes arbeitet.

Aus der Tennisabteilung des Sportvereins Westfalia 07 e. V.

Brackwede. Am Sonnabend beging die Tennisabteilung des Sportvereins Westfalia in den Räumen des Großen Kurfürsten ein Abteilungsfest. Der Abteilungsleiter gab dabei die Namen der Sieger bekannt. Sieger der A-Klasse, Damen, wurde Frl. Höfken, der Herren: Josef Metzger; in der B-Klasse siegten Frl. Vollmer und Arthur Bille. Als Zeichen der Anerkennung wurde ihnen ein Siegerdiplom überreicht. Hierauf sprach der Vereinsführer über den Werdegang der Tennisabteilung, die erst in diesem Jahre dem Sportverein angeschlossen wurde. Den Herren Kade und Scharf sen., die die Abteilung vor dem Anschluß an den Sportverein geführt haben, sprach der Vereinsführer den Dank des Vereins aus. Der gemütliche Teil des Abends war von dem jetzigen Leiter der Tennisabteilung, Gustav Scharf jun., bestens vorbereitet.

72. Gründungsfeier des Teutoburger Liederkranz.

Brackwede. Am letzten Sonnabend beging der Teutoburger Liederkranz in den Räumen des „Hotel zur Post" (H. Heitland) sein 72. Gründungsfest ab. Der Liedervater Trinks entbot den Erschienenen ein herzliches Willkommen. Nach dem der Chor einige Lieder gesungen hatte wartete der Chorleiter Lehrer Reinhardt mit zwei Liedern auf, die von Frau Schoff begleitet wurden. Als Auftakt der gemütlichen Feier brachten vier Sangesbrüder eine heitere gesangliche Darbietung, die großen Beifall fand. Es war ein Sängerfest, wie es froher und harmonischer nicht zu denken ist.

Zehn Jahre Schmuckblatt-Telegramme

Am 15. November sind zehn Jahre seit der Einführung des Schmuckblatt-Telegramms bei der Deutschen Reichspost vergangen. Das Verlangen, die Art des Inhalts eines Telegramms schon äußerlich erkennen zu können, trat in der Geschichte des Telegramms schon frühzeitig auf. So wurde 1877 vorgeschlagen, Telegramme traurigen Inhalts auf blauem Papier, Freudenbotschaften auf rotem Papier niederzuschreiben und im übrigen weißes Papier zu benutzen. Generalpostmeister von Stephan lehnte das aber ab. Erst nach dem Weltkrieg wurde in Deutschland der Angelegenheit wieder nähergetreten, und am 15. November 1926 wurde das erste Telegramm-Schmuckblatt der Reichspost der Oeffentlichkeit übergeben. Es zeigte einen Brautwagen mit Hochzeitsreitern. In rascher Folge sind dann in den nächsten Jahren mehr als ein Dutzend weitere Schmuckblätter erschienen. Große Bedeutung erlangten sie nach der Machtübernahme durch die NSDAP besonders bei den Reichsparteitagen. Zuletzt hat die Reichspost am 1. September zwei Schmuckblätter mit Darstellungen aus dem Leben des Klein- und Spielkindes herausgebracht. Die Schmuckblatt-Telegramme erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Gegenwärtig werden rund 8 Prozent der Gesamtzahl der Telegramme auf Schmuckblatt ausgefertigt.

Weitere Zunahme der Rundfunkteilnehmer

Am 1. November 1936 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich 7 757 265 gegenüber 7 589 027 am 1. Oktober. Im Laufe des Monats Oktober ist mithin eine Zunahme von 168 238 Teilnehmern (2,22 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. November befanden sich 548 679 gebührenfreie Anlagen.

Der Arbeitseinsatz im Oktober

Der Monat Oktober hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 40 000 gebracht. Der winterliche Anstieg der Arbeitslosigkeit setzte damit später und erheblich schwächer ein als im Vorjahre, in dem er schon im September begann und im Oktober bereits rund 115 0000 betrug. Ende Oktober 1936 wurden bei den Arbeitsämtern 1 076 000 Arbeitslose gezählt, d. h. über ¾ Millionen weniger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Auf 1000 Einwohner entfielen nur mehr 16,3 Arbeitslose gegenüber 27,7 im Vorjahre.

Mit der Zunahme der Arbeitslosen insgesamt hat auch die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten um rund 25 000 auf rund 601 000 zugenommen, während die arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger weiter um rund 4000 auf rund 148 000 zurückgegangen sind. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug Ende Oktober rund 81 000 gegenüber rund 79 000 Ende September

Gegen Mißbrauch mit dem Wort „Alkazar"

Der Reichsführer-SS. und Chef der Deutschen Polizei wendet sich in einem an die Polizeibehörden gerichteten Erlaß gegen den Mißbrauch mit dem Wort „Alkazar". Vergnügungsstätten, insbesondere Kabaretts und Nachtlokale, führten vereinzelt die Bezeichnung „Alkazar". Nach dem heldischen Kampf des nationalen Spanien im Alkazar müßte die Fortführung dieser Bezeichnung für derartige Betriebe in weiten Kreisen der deutschen Volksgenossen berechtigten Unwillen erregen.

Der Runderlaß erinnert an die Aufforderung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers an alle Vergnügungsstätten, den Namen „Alkazar" für die Folge abzulegen. Wenn diese Bezeichnung trotzdem noch weitergeführt würde, trete ein Zustand ein, der die öffentliche Ordnung zu bedrohen geeignet sei. Der Reichsführer-SS ersucht daher die Polizeibehörden, die Weiterführung der Bezeichnung „Alkazar" für Vergnügungsstätten aller Art erforderlichenfalls durch polizeiliche Zwangsmittel zu verhindern.

*

Dieser Runderlaß des Reichsführer-SS. und Chefs der deutschen Polizei entspricht dem internationalen Takt, mit dem ehrliebende Völker stets aufeinander Rücksicht zu nehmen pflegen und der für den nationalsozialistischen Staat selbstverständlich ist. Die Achtung vor den Symbolen und vor den heiligen Begriffen eines fremden Kulturvolkes muß auch im Alltagsleben gewahrt werden.

Neun Gebäude niedergebrannt

Am Dienstag abend brach in dem am Strelasund gegenüber Stralsund gelegenen Rügendorf Altefähr ein Riesenfeuer aus, das durch den herrschenden starken Südostwind von einem Gehöft zum anderen getragen wurde. Da die meisten landwirtschaftlichen Gebäude des Dorfes mit Stroh gedeckt sind, fand das Feuer reiche Nahrung. Insgesamt sind zwei Wohnhäuser und sieben Scheunen und Ställe bei dem Brand vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß, da auch die Ernte- und Futtervorräte vernichtet sind. Das Vieh konnte gerettet werden.



Neue Auto-Erfindung: Limousinendach aus Gummituch, damit man sich nicht immer Beulen am Kopfe holt, wenn der Wagen einmal über Schlaglöcher hüpft. . . .!

Die Katze im Sack und belohnte Gutmütigkeit

Der 42jährige Simon Kr. aus Bielefeld hatte sich vor dem Bielefelder Schöffengericht wegen Tierquälerei und wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Kr. ist übrigens schon mehrfach wegen Roheitsdelikten u. a. vorbestraft. Zur Zeit aber befindet er sich in Untersuchungshaft wegen eines sehr üblen Vergehens, da er sich der Kuppelei schuldig gemacht haben soll. (In dieser Sache ist Ende dieses Monats Termin angesetzt.)

In der Tierquälerei wollte der Angeklagte zugeben, daß er sich schuldig gemacht habe; er versuchte aber, die Sache möglichst harmlos darzustellen, als ob er sich nicht anders zu helfen gewußt habe. Die Katze, die er seit einigen Wochen im Hause gehabt habe, sei krank geworden und er habe sie deshalb töten müssen. Der Angeklagte hat nun die Katze in einen Sack eingebunden und in den Stauteich geworfen. Ohne sich vom Erfolg zu überzeugen, ist dann der Angeklagte fortgegangen. Es müssen ihm aber doch Bedenken gekommen sein, denn am nächsten Morgen kam er zum „Tatort" zurück und mußte hier feststellen, daß der Sack mit der Katze immer noch auf dem Teich schwamm und daß das Tier noch Lebenszeichen von sich gab. Aber auch jetzt unternahm der Angeklagte noch nichts, um das Tier aus der qualvollen Lage zu befreien! Der Angeklagte gab zu, daß er Zweifel gehabt habe, ob das Ertrinken der Katze ohne Beschwerung des Sackes mit einem Stein zum Erfolg führen werde, aber er habe keinen Stein zur Hand gehabt.

Nicht schuldig bekennen wollte sich dagegen der Angeklagte wegen der Anzeige, die er am 18. August 1936 gegen den „Hausfreund" Pr. erstattete. (Die Bezeichnung „Hausfreund" ist einzig zutreffend, wie das Verfahren wegen Kuppelei ergeben wird, wie dies aber auch in diesem Verfahren schon von den Zeugen bestätigt wurde.) Kr. machte in dieser Anzeige dem Kr. zum Vorwurf, daß er ihn mit Eiern, Speck, Wurst, gepökelten Rippen und sonstigen Lebensmitteln versorgt habe, die er aus Diebstählen bei seinem Hauswirt erlangt habe. Pr. habe ihm auch bei einer Gelegenheit gesagt, er sollte hierüber ja seinen Mund halten, denn sonst komme er als Lieferant zu „Mutter Grün an der Detmolder Straße". Damit habe Pr. das Gefängnis gemeint; diese Bezeichnung für das Gefängnis sei nämlich eindeutig und gebräuchlich. Pr. habe sich also selbst des Diebstahls bezichtigt. Er, der Angeklagte, wollte zugeben, daß er sich durch die Annahme der Hehlerei schuldig gemacht habe.

In diesem Punkte ergab die Beweisaufnahme, daß Pr. tatsächlich verschiedene Lebensmittel an die Familie des Angeklagten geliefert hat. Der Zeuge Pr. bekundet dazu, daß er die Sachen vor allen Dingen dem 2½jährigen Söhnchen habe zugute kommen lassen wollen, da die Eltern in beschränkten Verhältnissen gelebt hätten. Wenn er aber Eier, Kirschen, Kuchen und auch einmal ein Stück Wurst gebracht habe, so sei dabei nichts Unredliches gewesen. Der Hauswirt dieses Zeugen erklärte, daß er keinen Diebstahl bemerkt habe. Wenn es sich aber um derartige Mengen handeln sollte, wie es der Angeklagte behauptete, dann hätte es ihm unbedingt auffallen müssen. — Der Angeklagte hat übrigens in der Voruntersuchung bei der Polizei auch zu diesem Punkt ein Geständnis abgelegt und erklärt, er habe die Anzeige gegen Pr. aus Wut gemacht, um diesen ins Gefängnis zu bringen.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Kr. wegen wissentlich falscher Anschuldigung und wegen Tierquälerei zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten und zwei Wochen. Außerdem wurde dem Zeugen Pr. die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung wegen wissentlich falscher Anschuldigung auf Kosten des Beklagten in einer Bielefelder Tageszeitung zu veröffentlichen.

Das Gericht habe die klare Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte den Zeugen Pr. zu Unrecht beschuldigt habe, offenbar zu dem Zweck, um diesen ins Gefängnis zu bringen, wie der Angeklagte das früher auch selbst zugegeben habe. Der Angeklagte habe auf das Gericht einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht; es beurteile ihn als eine recht minderwertige Persönlichkeit. Da die früheren Strafen aber nicht den genügenden Eindruck gemacht hätten, habe man auf eine empfindliche Gefängnisstrafe erkennen müssen.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stiegborst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 11. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 7.40 Sonnenuntergang: 16.39 Wahrer Mittag: 12.15 Sonnenhöhe um 12.15: 21 Grad 10 Minuten
Mondaufgang: 4.52 Monduntergang 15.05 Mondlauf Letztes Viertel Mond im Zeichen Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 748,4 m/m	+3,3	+2,5	—0,9	88%	9. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	4	2,1 ltr. pro □ meter	0,0	+7,3	+3,1	

Weil Sie nüchtern rechnen:

BEI SOLCHEN VORZUGEN:
• 4Zylinder 4Takt Motor: leistungsstark, langlebig, elastisch, vibrationsfrei.
• Geräumige Ganzstahl-Karosserie: formschön, sicher und wetterfest.
• OPEL Synchron-Federung: gleich ideal für gute und schlechte Straßen.
• Alle Sitze zwischen den Achsen.

OPEL „Typ Olympia"
PREIS NUR NOCH
RM 2350 a.W.



• OPEL Zugfrei-Entlüftung: stets frische Luft im Wagen ohne Zugwind.
• Schnellstart - Fallstrom - Vergaser: wirtschaftlichste Kraftstoffausnutzung bei allen Geschwindigkeiten.
• Komplette Boschausrüstung.
• Großer Kofferraum.
• Kraftstofftank hinten.

Probefahren!

Opel-Großhändler Auto-Depot Bielefeld
Zimmerstraße 12 Wilh. Hagemann Ruf 492/93
Reparatur-Werkstatt und Ersatzteillager Märkische Straße 16 / Ruf nur Nr. 400

Opel-Händler Gottfr. Beckmann
Gr. Kurfürstenstraße 71
Ruf 2446

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(30. Fortsetzung.)

„Das habe ich auch gemeint, Amundsen! Hören Sie: Als ich den Rückmarsch vom Pol antrat, kam eine gewisse Ernüchterung über mich. Unsere Hinreise hatte länger gedauert, als wir geglaubt hatten . . unser Pemmikan war zu zwei Dritteln verbraucht . . . ein Teil der Hunde war geschlachtet. Fünfhundert Meilen hatte ich zurückzulegen bis nach Annoatok, wo ich mein Proviantlager hatte. Es war ein Marsch mit dem Tode als Gefährten, Amundsen. Kälte, Schneestürme, Hagelschauer peitschten uns durch, der Hunger wühlte in unseren Eingeweiden. Wir marschierten und marschierten . . . wir taumelten zuletzt nur noch, fielen, rafften uns auf, wankten weiter . . . und noch immer war kein Land zu sehen. Ich hatte es aufgegeben . . . hatte nicht mehr die Hoffnung, mein Ziel noch zu erreichen. Ich hatte den Pol erreicht, aber die Menschheit würde es nie erfahren, weil ich unterwegs auf dem Rückmarsch den Hungertod gestorben war. Mutlos lag ich in meinem Zelt' . . . da, Amundsen, hörte ich draußen eine Schneeammer flöten . . . es war, als sende der Himmel mir ein Zeichen! Ich schleppte mich weiter und erreichte Annoatok, als ich am Ende meiner Kräfte war. . . .

Cook machte eine Pause. Amundsen lauschte interessiert.

„Und dann?" fragte er.

„Ich stand vor meinem Kistenhaus, das ich dort errichtet, vor meinem Eigentum, in dem ich wertvolle Schätze aufgestapelt hatte . . . und da trat mir ein Mann entgegen, den Peary da hingesetzt hatte. Und dieser Mann verweigerte mir auf Pearys Befehl den Eintritt in mein Haus! „Ich habe Hunger!" schrie ich. Der Mann zuckte die Achseln. „Mister Peary hat befohlen, Sie nicht hereinzulassen! Haben Sie Hunger, sehen Sie zu, wo sie ihn stillen!" Ich ging zu den Eskimos. Den Eskimos hatte Peary verboten, mir zu helfen. Sie waren mitleidiger. Sie gaben mir zu essen. Ich wäre sonst elend verhungert, wie Peary es wollte! Peary hatte vorausgesehen, daß ich den Pol erreichen und ihm den Ruhm, der Erste gewesen zu sein, streitig machen würde. So wollte er wenigstens verhindern, daß ich zurückkehrte und die Welt etwas von meinem Siege erfuhr!"

„Aber, Cook, das . . . das ist doch unmenschlich . . undenkbar!"

„Die Eskimos hatten mir vor meiner Abreise versprochen, in gewissen Abständen Depots für mich anzulegen. Peary verbot es ihnen und drohte ihnen mit Strafe, falls sie es doch tun würden. Er hatte meinen Tod beschlossen, eine andere Erklärung gibt es nicht. Er kannte die Gefahren, die mir auf meinem Wege begegnen würden und rechnete damit, daß ich ihnen erliege. Ich wanderte von Annoatok aus zu Fuß nach Etah, wo ich von einer dänischen Expedition wenigstens anständige Kleidung erhielt. Aber mir fehlte das Geld, ein Schiff zu mieten, das mich nach Amerika bringen konnte . . . ich mußte siebenhundert Meilen wandern, bis nach Upernavik, wo sich ein Walfischfänger meiner erbarmte, der mich mitnahm . . . aber nicht nach Amerika, sondern nach Dänemark. Von dort aus wollte ich an den „New York Herald" telegraphieren und mußte das Telegramm liegen lassen, weil mir das Geld fehlte, es zu bezahlen! Jetzt bin ich hier . . . Peary, dem alle Hilfsmittel zur Verfügung standen, die er mir raubte, ist inzwischen nach Amerika zurückgekehrt. Inzwischen war auch mein schriftlicher Bericht eingetroffen und wurde veröffentlicht. Und nun griff Peary, nachdem er sah, daß alle seine Vorkehrungen nicht genutzt hatten, zu dem gemeinsten Mittel: Er stempelte mich als Lügner, zum Betrüger! Ich sei gar nicht am Pol gewesen, behauptet er . . . die Eskimos, die mich begleiteten, hätten ihm das bestätigt!"

„Haben Sie denn gar keine Beweise?"

„Als ich von Etah aufbrach, habe ich meine sämtlichen Papiere, Beobachtungstabellen und alles andere meinem Freunde Whytney übergeben. Bedenken Sie, ich hatte einen Marsch von siebenhundert Meilen vor mir und wußte nicht, ob ich ihn — ermattet wie ich war, beenden würde. Whitney hatt oben in Etah gewartet, bis Peary kam. Durch ihn erfuhr Peary, daß ich den Nordpol ein Jahr vor ihm erreichte. Peary nahm Whitney mit, aber nur unter der Bedingung, daß er nichts von meinen Papieren mit an Bord bringe. Er vergrub sie in Etah . . . und nun wird mir natürlich niemand glauben, daß ich dreihundertfünfzig Tage vor Peary am Pol war . . . jeder wird ihm Glauben schenken . . ."

Cook schwieg erschöpft und ließ sich in den Sessel fallen. Amundsen stand erschüttert der Tragödie gegenüber, die der Ehrgeiz eines enttäuschten Forscher heraufbeschwor. Für ihn bestand nicht der geringste Zweifel, das Wort für Wort, das Cook erzählte, der Wahrheit entsprach . . . er kannte Cook und war bereit, die Hände für ihn ins Feuer zu legen. Es kann niemand ein so vorbildlicher Kamerad und ein erbärmlicher Betrüger sein! sagte er sich.

Er reichte Cook die Hand und umschloß die Rechte des unglücklichem Forschers mit festem Druck.

„Es wird Sie einen harten Kampf kosten, Cook, bis es Ihnen gelungen sein wird, sich Ihr Recht zu verschaffen. Ich glaube Ihnen! Pearys Handlungsweise verstehe ich nicht, weil sie so abgrundgemein ist, daß ich sie nicht zu begreifen vermag. Aber eins dürfen Sie mit hinnehmen in diesen Kampf: Wenn Sie jemals einen Freund brauchen, der an ihrer Seite stehen soll . . . hier meine Hand, ich bin da, wenn Sie mich rufen!"

*

Am nächsten Tage erschien in einer großen Zeitung von Christiania ein langer Artikel aus der Feder Amundsens.

Dieser Artikel erregte Aufsehen. Die ganze amerikanische Pressemeute war über Cook hergefallen, hob Peary hoch hinauf in den Ruhmesglanz eines Entdeckers, während sie über Cook Kübel von Schmutz ausschüttete — und da stand plötzlich dieser Amundsen auf, erklärte, daß er aber unbedingt davon überzeugt sei, daß auch Cooks Tat auf Wahrheit beruhe.

Der Artikel gipfelte in der Mahnung, jedem der Forscher seinen Anteil am Kampf um den Pol zu lassen, der eine sowohl wie der andere verdiene den Dank der Menschheit. Bahnbrecher seien sie beide . . . auf keinen Fall aber sei Cook ein Schwindler und Betrüger!

Amundsen verdarb sich mit diesem Artikel für längere Zeit die Freundschaft der Amerikaner. Aber das Gebot der Treue gegen einen Gefährten in schwerer Zeit stand ihm höher als die Gunst von Menschen, die sich unbedingt einen Nationalhelden schaffen wollten.

Seine Zeit war ausgefüllt mit den Vorbereitungen für die Expedition.

Er ließ den Kapitän des „Fram", Nilsen, zu sich kommen.

„Nilsen, ich habe den Tag unserer Abreise auf den dritten Juni festgesetzt!"

„Wir sind bereit!" antwortet Nilsen einfach.

„Der Nordpol ist entdeckt . . . von zwei Männern, von denen der eine dem anderen leider den Erfolg nicht gönnt!"

„Das ist schade, Amundsen . . . aber ich denke, es gibt auch so noch genug für uns zu tun!"

„Ja . . . aber vorläufig nicht am Nordpol! Ich habe etwas anderes beschlossen: Ich will zum — Südpol!"

Noch nie in seinem Leben sah Amundsen ein so verblüffendes Gesicht wie das des Kapitäns des „Fram". Nilsen saß da und starrte den Forscher an, als habe der ihm gesagt, er beabsichtige geradewegs zum Mars zu fliegen. Nach einer Weile erst brachte er die Lippen auseinander:

„Ja, aber, das ist . . ."

„. . . ein Geheimnis, von dem vorläufig nur Sie und ich wissen, Nilsen! Mögen Sie das als Beweis meines Vertrauens nehmen. Es darf auch niemand vorläufig davon erfahren. Ich sage das nur Ihnen als Leiter des Schiffes, falls der veränderte Kurs Sie bestimmen sollte, zurückzutreten . . ."

„Das kommt überhaupt nicht in Frage, Amundsen! Mir ist es gleich, ob zum Nord- oder zum Südpol! Da oben ist Eis . . . und da unten dürfte auch nichts anderes sein. Es bleibt sich also ganz gleich. Nur . . ."

„Warum ich nicht will, daß es bekannt wird? Nilsen, Sie kennen die Menschen nicht, wie ich sie kennen gelernt habe. Wenn ich auf einmal bekannt mache, daß ich zum Südpol will, wird ein furchtbares Geschrei anheben . . sie werden gelaufen kommen und mir klarmachen wollen, daß sie nicht damit einverstanden seien. Am meisten werden die schreien, denen ich keine Rechenschaft schuldig bin . . ."

„Sie werden auch schreien, wenn sie es nachträglich erfahren!" grinste Nilsen.

„Dann sind wir weit vom Schuß und hören und sehen nichts mehr!"

„Und die Leute?"

„Die Besatzung, meinen Sie? Auch ihnen werden wir vorläufig nichts sagen. Sie müssen vorläufig in dem Glauben gehalten werden, es gehe wirklich zum Nordpol. Erst unterwegs werde ich sie einweihen. Vorher könnte doch ein Wort durchsickern . . . und das will ich nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 12. November.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Kleine Musik.
16,00: Die Droste und das Rheinland.
16,45: Nachmittagskonzert.
17,30: Paul Heinrich Gehly spricht über neue Musikbücher.
17,45: Unterhaltungskonzert.
20,10: Das Gedicht mit der goldenen Olympia-Medaille 1936.
20,25: Schumann — Pfitzner.
22,30: Nachtmusik.

Freitag, 13. November.

6,00: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
10,00: „Der Mütter großer Opfergang".
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Zur Unterhaltung.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Musik aus Dresden.
19,00: Tanzmusik.
20,10: Unterhaltungskonzert.
21,00: Gastspiel der Londoner Philharmoniker.
22,25: Das Schatzkästlein.
23,05—24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 14. November.

6,05: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,10: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: „Stellungskrieg". Ein Frontsoldat erzählt.
10,30: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11,00: Was ist los im Sport.
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Buntes Wochenende.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Wochenendkonzert.
15,15: Jungmädel singen und erzählen.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Der neue Funkplan.
18,05: Zur Unterhaltung.
19,00: Meine Heimat.
20,10: „Zur Unterhaltung und zum Tanz."
22,30: Und morgen ist Sonntag.

Hotel zur Reichspost
Inhaber: W. MÜLLER
Reichspoststraße 14, Ruf 3762
Nach vollständigem Umbau sämtlicher Räume
erstklassiger Restaurations- und Hotelbetrieb
Bestgepflegte Biere der Brauerei Gebr. Dittmann, Langenberg · Ia Küche
Zentral-Heizung · Fließende Warm- und Kaltwasser-Bäder · Schlaraffia-Betten

Handwerker und Lieferanten:

Malerarbeiten führte aus:
Heinrich Kroos
Malermeister
Goebenstraße 64, Ruf 2521

Dekorationen und Schlaraffia-Matratzen
lieferte Einrichtungshaus Eggert, Niederstr. 17

Hotelwäsche
preiswert und in guter Qualität von
Buddeberg
Bielefeld, Niederstraße 5–9
Angebote mit Muster usw. unverbindlich

Die Tischlerarbeiten wurden ausgeführt von
Richard Kirsch
Kronenstr. 8 . Ruf 5057.
Bau- und Möbeltischlerei
Innenausbau

Ewald Wagner
Paulusstr. 42, Ruf 2963.
Baugeschäft

Dreesbeimdieker
Kornbranntwein
Wacholder
Senner vom Mutterfaß

Heinr. Dieckmann
Brandenburger Str. 31 (Ecke Horst-Wessel-Str.), Ruf 1465
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Linoleum–
Papenmarkt 1a Telefon 371 Beckmann

Emil Voss
Arndtstraße 7a Ruf 1640
Steingut · Porzellan · Glas
Haus- und Küchengeräte
Wirtebedarf

Wähle stets Wippermanns Wacholder

Elmendörfer überall!
DER FEINE WESTFÄLISCHE KORN
Littera „C"

Zweite Beilage
Nr. 265 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 11. November 1936

Das Drama der „Isis"

Bericht des Kapitäns der „Westernland" — Der gerettete Schiffsjunge erzählt

Das Motorschiff „Isis" befand sich mit seiner 40 Mann starken Besatzung auf der Fahrt von Hamburg nach New York. Kapitän Ernst Hauschildt ist ein alter erfahrener Seemann, der schon viele Schiffe geführt hat. Vor vier Jahren hat er in der Nähe der irischen Küste einen etwa 10 000 Tonnen großen britischen Weizendampfer geborgen, der sich in Seenot befand und von der Besatzung bereits verlassen worden war. Kapitän Hauschild hatte damals einen beträchtlichen Bergungslohn erhalten. Gewissenlose Elemente wollten sich in den Besitz dieser Bergungssumme setzen. Als der Kapitän auf See war, überfielen



(Weltbild, K.)

Der 17jährige Schiffsjunge Fritz Roethke aus Berlin.

die Verbrecher seine Frau in ihrer Wohnung in Altona-Blankenese und ermordeten sie. Eine besondere Tragik liegt darin, daß Kapitän Hauschild nach Rückkehr der „Isis", die er nur vertretungsweise führte, in den Ruhestand treten wollte.

Der Kapitän des Dampfers „Westernland" von der „Red Star-Line", der den letzten Ueberlebenden der „Isis" an Bord nehmen konnte, hat DNB von dort folgenden Bericht über den Untergang der „Isis" gegeben:

Am Mittag des 8. November befand sich die „Westernland" auf der Fahrt zum Eingang des Kanals. Schon zwei Tage lang tobte heftiger Sturm mit schweren Regen- und Hagelböen. Die „Westernland" arbeitete schwer

in einer hohen, gewaltigen See.

Der Kapitän hoffte, am Morgen des 9. November den Kanal erreichen zu können.

Kurz nach 18 Uhr fing die „Westernland" einen SOS-Ruf des deutschen Dampfers „Isis" auf, dem die Luke eingeschlagen war. Der Kapitän der „Westernland" ließ sofort Kurs auf den havarierten Dampfer nehmen. Durch Funksprüche erfuhr er, daß auch andere Dampfer darunter „Queen Mary", dem deutschen Schiff zu Hilfe eilten. Durch Funk blieb die „Westernland"

in ständiger Verbindung mit dem Havaristen.

Zu beiden Seiten des Promenadendecks wurden an Wurfleinen befestigte Rettungsringe, Sturmleitern, Oel und Lampen klargemacht. Vom Ausguckkorb und vom Deck wurde eifrig Ausschau gehalten. Die Schornsteinbeleuchtung war eingeschaltet, damit die Schiffbrüchigen den zu Hilfe eilenden Dampfer ausmachen konnten. In gewissen Abständen wurden Kanonenschläge gelöst und Raketen abgeschossen, um das Kommen der „Westernland" bemerkbar zu machen. Es mußte damit gerechnet werden, daß die „Isis" abgetrieben war. Um 19,25 Uhr traf

die letzte Nachricht

von dem havarierten Dampfer ein. Sie lautete: „Deck unter Wasser; geben Nachricht, wenn wir in die Boote gehen". Der Kapitän der „Westernland" ließ immer wieder Raketen abschießen. Um 21,15 Uhr erreichte er die Unfallstelle und ließ die Maschine stoppen. Aber von dem Dampfer war nichts zu sehen. Es blieb nichts anderes übrig, als beizudrehen und das Tageslicht abzuwarten.

Während der ganzen Nacht wurde von der „Westernland" eifrig Ausguck gehalten. Nichts konnte gesichtet werden. Bei Tagesanbruch kamen „Queen Mary" und „Mirror" an. Beide Dampfer halfen das Wasser absuchen. Endlich — um 8,03 Uhr — sichtete „Westernland" ein Boot. Sie manövrierte längsseits und nahm den einzigen Insassen, den Schiffsjungen Fritz Roethke, an Bord. Es war

der einzig Ueberlebende von der „Isis".

Da er aussagte, daß andere Boote nicht abgekommen seien, — auch das aufgefundene war entzweigeschlagen und schwamm nur noch auf den Luftkästen — setzte „Westernland" seine Reise fort.

Nachdem der Schiffsjunge Fritz Roethke sich einigermaßen von seiner Erschöpfung erholt hatte, erzählte er folgende Einzelheiten über die untergegangene „Isis":

Auf der „Isis" war Luke I eingeschlagen und das Vorschiff stand bis zum Hauptdeck unter Wasser. Der Kapitän glaubte, daß sich das Schiff schwimmend halten könnte, solange Schott II standhielt. Um 18 Uhr war die ganze Besatzung auf dem Bootsdeck versammelt. Gegen 20 Uhr schlug ein großer Brecher über das ganze Schiff, der offenbar auch Schott II eingeschlagen hatte. Das Schiff hatte

schwere Schlagseite bis zum Bootsdeck.

Daraufhin gab der Kapitän den Befehl zum Aussetzen eines Rettungsbootes. Kaum hatte sich Fritz Roethke mit einigen Kameraden in das Boot begeben, da brach wieder eine schwere Sturzsee über das Schiff und zertrümmerte das Rettungsboot.

„Die Sturzsee erfaßte auch mich", so erzählte der Schiffsjunge. „Als ich mich im Wasser schwimmend wiederfand, sah ich, wie das Heck des Schiffes steil in die Höhe ging. Langsam versank der Dampfer. Etwa eine halbe Stunde lang hörte ich Hilferufe. Aber sie wurden immer schwächer und es wurden immer weniger.

Ich sah

ein kieloben treibendes Boot.

Darauf schwamm ich zu und klammerte mich fest. Auch einem anderen Kameraden war es gelungen, dies Boot zu erreichen. Ein neuer Brecher schlug das Boot um. Als ich wieder auftauchte, sah ich, daß das Boot richtig schwamm, und kroch hinein. Von meinem Kameraden war nichts mehr zu sehen. Mein Boot war voller Wasser geschlagen und dauernd gingen die Brecher darüber hinweg. Aber ich klammerte mich mit allen Mitteln in dem Boot fest.

Endlich kam mir ein Dampfer in Sicht. Ich winkte einige Male mit der Hand. Das ist meine letzte Erinnerung. Erst im Hospital der „Westernland" kam ich wieder zu mir."

Hilfe für die Hinterbliebenen der „Isis"-Besatzung

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" hat nach Bekanntwerden des Unterganges des Motorschiffes „Isis" der Hamburg-Amerika-Linie als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten deutschen Seeleute einen Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Nach einer Verfügung des Führers und Reichskanzlers wird gebeten, etwaige Spenden auf das Konto Nummer III b 49 der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" bei der Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin, zu überweisen.

Beileidskundgebungen

Anläßlich des Unterganges des MS „Isis" hat Reichs- und preußischer Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach ein Beileidstelegramm an die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg gerichtet. Auch der Reichsverkehrsgruppe Seeschiffahrt in Hamburg sprach der Reichsverkehrsminister telegraphisch sein aufrichtiges Beileid aus.

Auch der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, hat an den Vorstand der Hapag in Hamburg ein Beileidstelegramm gerichtet. Die Dienststellen der Auslandsorganisation haben Halbstock geflaggt.

Der Stellvertreter des Führers hat an das Amt Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP. Hamburg folgendes Telegramm gesandt:

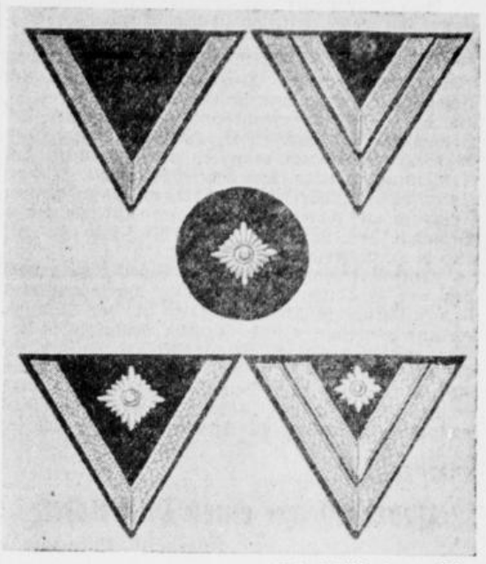
„An dem tragischen Schicksal des bewährten Kapitän Hauschildt und der tapferen Besatzung der „Isis" nehme ich innigen Anteil. Den schwerbetroffenen Angehörigen der verunglückten Arbeitskameraden bitte ich mein tiefempfundenes Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen.

Erhöhte Darlehen für Heuerlingswohnungen

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat die Bestimmungen über die Förderung des Baues von Heuerlingswohnungen dahin ergänzt, daß, falls der Bauer nicht über ausreichende Eigenmittel verfügt und auch nicht den erforderlichen Betrag durch Aufnahme eines Darlehens beschaffen kann, das Reichsdarlehen für die Heuerlingsstelle von 1500 RM bis zu einem Höchstbetrag von 2500 RM erhöht werden darf. Bei Einstellung von kinderreichen Heuerlingsfamilien werden außerdem gemäß den geltenden Bestimmungen Zusatzdarlehen bis zu 300 RM. zugelassen. Zur Behebung von Zweifeln weist der Minister weiter darauf hin, daß die Förderung des Baues von Heuerlingswohnungen auch als Ersatz baufälliger Gebäude zugelassen wird.

Neue Dienstgradabzeichen für Mannschaften des Heeres

Die Mannschaften des Heeres haben neue Dienstgradabzeichen erhalten, die wir hier im Bilde zeigen. Links oben: Gefreiter. Rechts oben: Obergefreiter und überzähliger Obergefreiter mit weniger als sechsjähriger Gesamtdienstzeit. Links



(Scherl Bilderdienst, K.)

unten: Obergefreiter mit mindestens sechsjähriger Gesamtdienstzeit. Rechts unten: Stabsgefreiter. Mitte: Oberschütze usw. Für den Drillichanzug erhalten die Abzeichen die veränderte übliche Ausführung.

Ganzes Stadtviertel niedergebrannt

Aus Paris wird gemeldet:

Ein ganzes Viertel der französischen 12 000 Einwohner zählenden alten Stadt Gap ist in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen geworden. Der Brand, der in einer großen Tischlerei ausbrach, griff mit rasender Geschwindigkeit um sich und in wenigen Stunden standen die umliegenden Häuser in Flammen. In aller Eile suchten die Bewohner das Weite. Erst am frühen Morgen gelang es den Feuerwehren, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden wird auf viele Millionen Franken geschätzt.

Politische Zusammenstöße

14 Polizisten verletzt.

In dem Pariser Vorort St. Denis kam es anläßlich des Landesparteitages der französischen Volkspartei Doriots zu einer schweren Schlägerei. 14 Polizisten wurden verletzt. Die Kommunisten hatten bereits am Montag nachmittag das Stadttheater, in dem der Landesparteitag stattfand, förmlich belagert. Um Zusammenstöße zu vermeiden, waren einige Tausend Mann Mobilgarde eingesetzt worden.

Bombenflugzeug abgestürzt

Am Dienstag nachmittag stürzte ein Bombenflugzeug aus Reims in der Nähe von Paris ab. Sämtliche Insassen wurden schwer verletzt. Der Apparat ist völlig zertrümmert.

Studenten gegen Polizei

Bei den bereits gemeldeten Studenten-Kundgebungen in Warschau wurden die Scheiben der Redaktion des „Kurjer Poranny" und in einer Reihe jüdischer Geschäftsfirmen eingeschlagen. An der Technischen Hochschule griffen die Studenten die Polizei, die vor dem Gebäude stand, an und bewarfen sie mit Steinen. Dabei wurden zwölf Schutzleute verwundet, darunter zwei erheblich. Später wurde ein Umzug von Studenten in einer Hauptstraße Warschaus aufgelöst. 20 Studenten wurden wegen Aufreizung zur Ruhestörung verhaftet.

Schiebungen mit geschächteten Tieren

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebietes in Gleiwitz hat gegen eine Reihe von Personen Ermittlungen eingeleitet, die Großvieh und Geflügel zur Lieferung an Juden außerhalb Oberschlesiens geschächtet haben. Beim ersten Zugriff in der Synagoge in Hindenburg am 26. Oktober konnten rund 300 Stück zum Teil schon geschächteten Geflügels polizeilich beschlagnahmt werden. Mehrere Personen wurden festgenommen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß ein weitverzweigtes Netz von Händlern aus solchen strafbaren Schächtungen ein dauerndes Geschäft gemacht hatte.

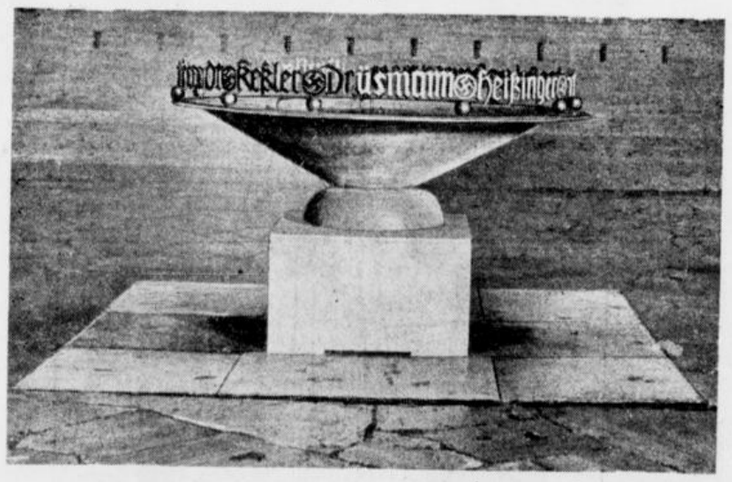
Katastrophale Dürre

Bekenntnisse von Sowjetgrößen.

Moskau, 10. November.

Die Sowjetpresse veröffentlicht den Wortlaut der bei den Moskauer Revolutionsfeiern gehaltenen Reden, aus denen bezeichnende Eingeständnisse herauszulesen sind. Kriegskommissar Woroschilow erklärte in seiner Ansprache bei der Revolutionsparade, daß die sowjetrussische Landwirtschaft infolge der katastrophalen Dürre im ver-

Das Hamburger Ehrenmal



(Pressephoto, K.)

für die Ermordeten der Bewegung. Auf dem Ohlsdorfer Friedhof wurde ein Ehrenmal für die Ermordeten der Bewegung seiner Bestimmung übergeben und die Särge der acht Hamburger Ermordeten dorthin überführt. Unser Bild zeigt das Innere des Ehrenmals.



gangenen Sommer mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Diese seien so gewaltig gewesen, daß sie unter anderen Umständen — d. h. wenn nicht die Sowjetregierung vorhanden gewesen wäre (!) — furchtbares Unheil über das Volk gebracht hätten. Auch der Vorsitzende des Zentralvollzugsausschusses, Kalinin, sprach u. a. über die landwirtschaftlichen Ergebnisse des Jahres und hob dabei als von der Dürre besonders heimgesuchte Landesteile das Wolgagebiet, Zentralrußland und die Nordostgebiete hervor.

Die Verjudung in der Sowjetunion

Warschau, 10. November.

Das Warschauer Judenblatt „Nasz Przeglad" liefert wertvolle Beiträge zu dem Thema der Verjudung der Sowjetunion. Nur 1,8 v. H. der gesamten Bevölkerung der Sowjetunion, so schreibt das Blatt, seien Juden. Aber von den Hörern der Hochschulen, die ja nur studieren dürfen, wenn sie im Sinne des Kommunismus zum Besuch der Hochschule berechtigt sind, stellten die Juden 26 v. H. Natürlich drängten die Juden in der Sowjetunion nach den einflußreichsten Posten. Unter den Anwärtern für die wissenschaftlichen Institute, aus denen Hochschullehrer und die hohen Beamten des Staates hervorgehen, sind sie mit 17,8 v. H. vertreten.

Aufschlußreich für diesen jüdischen Drang nach den gut bezahlten Staats- und Parteipfründen sind Ziffern, die den Zuständen in der Sowjetukraine entnommen sind. In den Volksschulen des sogenannten niedrigen Typus beträgt der jüdische Hundertsatz nur 4,3, in den Volksschulen höheren Typus hingegen 17,3. Besonders gut bezahlt wird in der Sowjetunion bekanntlich der fachgerecht ausgebildete Techniker. Darum wandten sich im Jahre 1935: 90 v. H. aller Juden dieser Berufsausbildung zu.

Ueberfall auf einen Polizeichef

Kowno, 10. November.

In Gizjai bei Wilkowischki überfiel ein Unbekannter im Polizeirevier den Polizeichef und streckte ihn mit zwei Revolverschüssen nieder. Durch weitere Schüsse verletzte er einen Polizisten, der sich in der Amtsstube befand. Der Mörder konnte in der Dunkelheit entkommen.

Neue Zusammenstöße in Bombay

London, 10. November.

Die Unruhen in Bombay flackerten am Dienstag morgen von neuem auf. In dem Kamatipura-Bezirk kam es zu blutigen Zusammenstößen, wobei eine Person getötet und zwanzig verletzt wurden. Seit dem Beginn der Unruhen in Bombay sind insgesamt 71 Tote und 600 Verletzte zu beklagen.

Vor dem Prozeß gegen den Mörder Gustloffs

Chur, 10. November

Die Hauptverhandlung im Mordprozeß Frankfurter vor dem Kantonsgericht Graubünden beginnt am 9. Dezember im Saale des Großen Rates im Staatsgebäude. Sie dürfte etwa drei Tage dauern.

Diese Meldung aus der Schweiz gibt nun endlich über den Verhandlungstermin gegen den Gustloff-Mörder David Frankfurter Gewißheit. Man rechnete bekanntlich schon im September mit einer Verhandlung, die dann aber wegen des Ablebens des zuständigen Schweizer Staatsanwalts verschoben werden mußte.

Die Anklage

wird nunmehr der Amtsträger Friedrich Brügger vertreten. Als Präsident des Gerichts wird Dr. Ganzoni genannt. Eine weitere Verschiebung des Verhandlungstermins trat dadurch ein, daß man annahm, das Gerichtsgebäude würde bei dem zu erwartenden Andrang nicht genügen. Es wurde daher gewartet, bis der Sitzungssaal des Großrates zur Verhandlung frei wurde. Diese Maßnahme beweist das große Interesse, das man nicht nur in Deutschland und der Schweiz, sondern in der ganzen Welt diesem Prozeß entgegenbringt. Es liegen dem Schweizer Gericht bereits zahlreiche Anträge ausländischer Journalisten auf Teilnahme an den Sitzungen vor.

*

Wenn in der Meldung der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß der Prozeß nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird, so ist diese Annahme angesichts des klaren Tatbestandes der Ermordung berechtigt. Es erscheint aber fraglich, ob in so kurzer Zeit auch

die Frage der Hintergründe der Tat und der Hintermänner des Täters

mit der Ausführlichkeit erörtert werden kann, die ein Attentat von so hochpolitischer Bedeutung wie die Mordtat von Davos erfordert. Die von der deutschen Presse und auch einigen Schweizer Zeitungen in den letzten Tagen angeprangerten Versuche des internationalen Judentums in aller Welt, dem Mörder hilfreich zur Seite zu stehen und seine Verurteilung zu hintertreiben, lassen erkennen, daß der Mörder nicht allein steht. Es wäre auch zu klären, ob er noch andere Mordtaten beabsichtigt hat.

Voraussetzung für eine schnelle Abwicklung des Prozesses dürfte ferner die Beschränkung der Verteidigungsmaßnahmen für den Mörder auf das eigentliche Verhandlungsthema sein. Zahlreiche jüdische Presseäußerungen lassen erkennen, daß man von jüdischer Seite plant.

die Verhandlung zu politischen Angriffen gegen die deutsche Heimat des Ermordeten

und die nationalsozialistische Bewegung zu mißbrauchen. Man wird für diesen Fall eingehende deutsche Erwiderungen umso weniger zurückweisen können, als ja nach der Mordtat von schweizerischer Seite die Auflösung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP. verfügt wurde, wie sie auch in dem Pressefeldzug gegen Gustloff eine Rolle spielten.

Mit der Einreichung der Beweisanträge v. deutscher Seite ist in den nächsten Tagen zu rechnen. Voraussichtlich wird auch die Witwe des Ermordeten, Frau Hedwig Gustloff, persönlich über die Mordhetze gegen ihren Mann und die Ereignisse am Mordtage vernommen werden.

Kommunistische Streikhetze

Zwei Gruben von Streikenden gewaltsam besetzt

Im wallonischen Bergbaugebiet macht sich seit einigen Tagen unter den Belegschaften lebhafte Streikstimmung bemerkbar, die durch starke Propaganda der Kommunisten und anderer linksradikaler Gruppen geschürt wird. An verschiedenen Stellen sind bereits Teilstreiks ausgebrochen. Am Montag und Dienstag haben in den Orten Boussu und Elouges Streikende zwei Gruben gewaltsam besetzt. Sie weigerten sich, beim Schichtwechsel aus den Schächten herauszusteigen. Ein Steiger, der von der Grubenleitung in die Grube geschickt worden war, um auf die Gefahren eines solchen Beginnens aufmerksam zu machen, wurde von den Streikenden gefangen genommen und erst nach mehreren Stunden wieder freigelassen.

Gendarmerie ist eingetroffen, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgebung der Grube zu sorgen. Ebenso wie bei dem Juni-Streik wenden sich auch jetzt wieder die sozialdemokratischen Gewerkschaften nach außen hin gegen die Streiks. Aus verschiedenen Bergwerksorten wird gemeldet, daß die Arbeiter die Tarifverträge gekündigt hätten.

Auch im Antwerpener Hafen ist eine Streikbewegung im Gange.

Umsturzpläne von Kommunisten

Das Schwurgericht in Loeben verurteilte zwei Kommunisten, die genaue Umsturzpläne ausgearbeitet hatten, zu drei bezw. einem Jahr schweren Kerkers. Durch gewissenlose Erpressungen, die in einem Falle sogar zu einem Selbstmord führten, hatten die Angeklagten ferner versucht, verschiedene Personen, die für sie wichtig waren, sich gefügig zu machen.

Jüdische Verbrecher abgeurteilt

Das Kreisgericht in Philipoppel verurteilte nach aufsehenerregendem Prozeßverlauf neun jüdische Verbrecher, die der Brandstiftung und des schweren Versicherungsbetruges angeklagt waren. Die neun Juden, unter denen sich ein Bankdirektor befindet, hatten ein mit vier Millionen Lewa versichertes Ladengeschäft, das zu diesem Zweck gemietet war und nur für wenige tausend Lewa Waren enthielt, angezündet und versucht, die Versicherungssumme zu erhalten. Die drei Haupttäter, darunter auch der Bankier, wurden zu Zuchthausstrafen von 5½ bis 8 Jahren und die übrigen zu Gefängnis von sieben Monaten bis zwei Jahren bestraft. Sämtlichen Verurteilten wurden die Bürgerrechte für die Dauer von acht Jahren aberkannt.

Die Barke des Wahnsinns

Vor wenigen Tagen wurde unweit des Hafens von Port of Spain, der Hauptstadt von Trinidad, eine kleine Barke an Land getrieben, in der sich fünf Irrsinnige befanden. Zwölf Flüchtlinge von den Teufelsinseln hatten in dem Schiff zu entrinnen versucht, aber nur fünf von ihnen waren am Leben geblieben. Die ungeheuren Strapazen und Entbehrungen der abenteuerlichen Reise hatten ihnen den Verstand geraubt.

Aus dem Tagebuch, das die Flüchtlinge vom Tage ihrer Abreise an geführt haben, geht hervor, welch furchtbare Erlebnisse sie hatten. Das Boot, das die zwölf Männer aufgenommen hatte, war nur 6 Fuß lang und 2 Fuß breit. 50 Tage lang war die Flucht vorbereitet worden. Am 5. Tage bleiben sie in der Schlammbank von Nickerie stecken. Zwei Mann starben an Fieber. Am 9. Tage gerieten sie in einen gewaltigen Sturm, der das Fahrzeug steuerlos 40 Stunden umhertrieb, wobei drei Mann über Bord gingen. Am 10. Tag setzte dazu noch Lebensmittelmangel und Wasserknappheit ein. Am 12. Tag wurde der erste wahnsinnig. Man mußte ihn über Bord werfen. Dann hörten die Eintragungen auf. Der Irrsinn hat das Häuflein Menschen befallen, sie zerfleischten sich gegenseitig. Niemand weiß mehr, wie sie nach Trinidad gekommen sind. „Es waren keine Menschen mehr, die wir vorfanden", erzählt der Leuchtturmwärter von Port of Spain. „Es waren wilde Tiere". Die Behörden von Trinidad haben dem Pariser Justizministerium einen Bericht über den Vorfall übersandt.

Die Tage werden kürzer



Unten von links:
Hellblauer Tuchmantel mit dunkelblauen Samtaufschlägen. Bunter Beyer-Schnitt M 27171 für 88, 96 cm Oberweite erhältl.

Nachmittagsmantel aus schwarzem oder hellbraunem Samt, durch kreuzweis gelegten Schalkragen aus kurzhaarigem Pelz beliebig abwandelbar (vgl. nebenstehende Abbildung). Bunter Beyer - Schnitt M 27172 für 96/104 cm Oberweite erhältlich.

Nachmittagskleid aus schwarzer Wolle mit seitlich durchstepptem Oberteil und mehrfach geteiltem Rock. Bunter Beyer-Schnitt K 27166 für 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

Nachmittagskleid aus ockerfarbigem Angora. Die Abnäher sind im Gürtelschluß und am Ausschnitt nach außen gelegt. Bunter Beyer-Schnitt K 27167 für 92/100 cm Oberweite.

Nachmittagskleid aus schwarzem Seidenbouclé mit schmalen Galons aus Hermelin und kleinem spitzen Ausschnitt im Nacken. Bunter Beyer-Schnitt K 27168 für 84, 92 cm Oberw.

Oben rechts:
Theaterkleid aus hell-lila Tuch mit gesteppten Aufschlägen über einem Einsatz aus weißem Georgette mit Stoffblüten. Bunter Beyer-Schnitt K 27161 für 96/104 cm Oberweite erhältl.

Schwarze Plauener Spitze über einem engen Unterkleid aus schwarzem Taft. Einsatz weiß unterlegt. Taftgürtel mit Schleife. Bunter Beyer-Schnitt K 27163 für 92/100 cm Oberw.

Abendkostüm aus schwarzem Crepp-Satin in Matt-Blank-Verarbeitung. Bunter Beyer-Schnitt K 27162 f. 88/96 cm Oberw.





Die Tage werden kürzer und die häusliche Geselligkeit konzentriert sich auf späte Nachmittage und Abende. Ein schöner Anlaß den Kleiderschrank zu überprüfen. Dabei stellen wir fest, daß das vorjährige Tageskleid um ein weniges zu lang und die Röcke zu eng sind. Glockige Weite — im Rücken, seitlich und vorn — verteilt sich von der schmalen Taille aus abwärts zum Saum. Beim Kasakkleid verzichtet der Rock auf stoffliche Weite zugunsten der schoßbetonten Bluse. Das Mitternachtskostüm — meist bodenlang und eng — tritt neuerdings an Stelle des kleinen Abendkleides und wirkt in Spitze, Brokat und Samt besonders festlich. Margarete.

Zeichnung: Fries
Aus der Monatszeitschrift „die neue linie"

Die von der Mode bevorzugten Stoffe
in aparten Neuheiten preiswert bei
Buddeberg

Welt und Wissen

Nr. 265 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 11. November 1936

Mein Mann

Ich habe einen Mann.

Ich kann die bindende Erklärung abgeben, daß ich mich nicht um ihn bemüht habe. Er ist in mein Leben getreten, wie solche Schicksalsschläge immer eintreten: Unvermittelt und hartnäckig.

Und nun ist er einfach da.

Er hat sich häuslich in der von mir eingerichteten Wohnung niedergelassen, und es hat nicht den Anschein, als ob er wieder fortgehen würde.

Daß er auf den Namen Herbert hört und gelegentlich antwortet, ist ebenfalls ein Zustand, an den man sich gewöhnen muß.

Er hat eine grundlegende Aenderung in mein sonst so beschauliches Dasein gebracht: Wo Herbert weilt, ist Lärm.

Es kommt noch hinzu, daß er glaubt, alles besser zu wissen. Selbst im Haushalt steht er mir mit durchaus überflüssigen Ratschlägen immer zu Verfügung.

Herbert ist älter als ich.

Das ist eine Tatsache, die ihm ein gewisses Uebergewicht gibt. Er ist älter und mithin erfahrener und klüger. Aus diesem Grunde behandelt er mich wohlwollend, nachsichtig, duldsam und belehrend.

Er steht anscheinend auf dem Standpunkt, daß ich meine Gedanken noch nicht klar ausdrücken kann und daß ich vermutlich noch viel lernen muß, bis ich seine Höhe erreicht habe.

Wenn er hustet — und er hustet oft, weil er viel raucht —, hallt es wie in einem Dom wider. Wenn er einen Nagel einschlägt, zittern die Wände. Wenn er mit gleichgearteten Freunden Skat spielt, wird auf den Tisch geschlagen, als ob das edle Trio in einem Biergarten lärmt. Auf bescheidenen Einwand hin erhält man die Belehrung:

„Wo gehobelt wird, fallen Späne."

Irgend eine Arbeit, die mit Lärm verbunden sein könnte, darf ich nicht ausführen. Das Ausziehen des Eßtisches besorgt er selber, da ich mir erstens die Finger klemmen könnte, und da zweitens kein anderer Mensch das Aufknallen der Tischplatte so vollendet ausführen kann, wie er.

Wenn ich wage, mit einem Hammer oder mit einer Zange in sein Gesichtsfeld zu treten, nimmt er mir die Werkzeuge sofort aus der Hand.

„Ausgeschlossen! Du könntest dir wehetun!"

Wenn ich auf den mutwilligen Gedanken kommen sollte, eine Sardinenbüchse selbständig öffnen zu wollen, kann er wild werden.

„Du willst dir wohl die Finger abschneiden!"

Mit großem Getöse geht er ans Werk. Der Schlüssel bricht ab. Er holt die Zange. Das Oel fließt auf den Tisch, spritzt auf seine Hose, und manchmal fällt die Büchse auch zur Erde. Er flucht zuerst, dann lacht er laut und dröhnend und freut sich aber wie ein Kind, wenn ihm die Arbeit gelingt.

Dann pflegt er zu sagen:

„Gelernt ist gelernt!"

Wenn er seine Schuhe auszieht, knallt es irgendwie. Wenn er im Bad sitzt, singt er. Nicht schön, aber laut. Wenn er Morgengymnastik treibt, zittert der Boden.

Mein innigster Wunsch, daß er sich einmal eine Stunde in die Ecke setzen und nichts tun möge, wird wohl nie in Erfüllung gehen.

Ich möchte nur wissen, ob alle Herberts so sind!

Das Schlimmste aber ist: Wenn er einmal nicht da ist, entbehre ich ihn! Und ich atme erleichtert auf, wenn ich den Schlüsselring mit vielem Geräusch höre und wenn dann der Knall der Türe erfolgt, der mir den untrüglichen Beweis erbringt, daß Herbert soeben in das Haus getreten ist.

P. K.

Wertvolle alte Wiegendrucke

in einer Rumpelkammer gefunden.

Als man in dem Gebäude des Stadthagener Gymnasiums eine alte Rumpelkammer durchstöberte, stieß man auf eine alte Bibliothek, deren Existenz bisher völlig unbekannt war. Die alten, bis ins 15. Jahrhundert hineinreichenden Bücher waren teilweise mit schweren eisernen Verschlüssen, teils sogar mit Eisenketten versehen, und es machte allerhand Mühe, sie zu öffnen, ohne sie zu beschädigen. Jedenfalls erwies sich der Fund als ein Bibliotheksschatz von ganz bedeutendem Wert. Zum Teil handelt es sich dabei um kostbare Wiegendrucke (Incunabeln), einige mit Holzschnitten, die möglicherweise einem der beiden Holbein zuzuschreiben sind. Auch eine Anzahl Bibeln ist darunter, so eine siebenbändige Bibel aus dem Jahre 1498, Reden und Predigten des Thomas von Aquin und des Johannes Tauber aus Halberstadt, vor allem auch ein wertvolles Geographiewerk mit vielen handgemalten Karten, das um 1500 entstanden sein wird. Eines der interessantesten aber ist zweifellos „Tillys Kriegslehre", die, wie in dem Buche handschriftlich zu lesen ist, von Magister Peitmann der Kriegsbeute Tillys entnommen wurde. Dieser Magister Peitmann hat, wie die inzwischen betriebenen Nachforschungen ergeben haben, diese Bibliothek der Stadt Stadthagen geschenkt, die erst jetzt in vollem Maße gewürdigt werden wird. Die wertvollsten Stücke sind dem Kestner-Museum in Hannover zur gutachtlichen Beurteilung übersandt worden.

Von Schlüter bis Lehmbruck

Bildhauer in der Preußischen Akademie der Künste

(Von unserer Berliner Feuilleton-Schriftleitung)

Der Frühjahrs-Jubiläumsausstellung zum 150. Jahrestag der ersten Veranstaltung öffentlicher Ausstellungen läßt die Preußische Akademie der Künste (Pariser Platz) jetzt eine zweite folgen. Gab sie damals einen Ueberblick über das malerische Schaffen der Akademiemitglieder in den letzten anderthalb Jahrhunderten, so begrenzt sie sich heute auf die Plastik seit Schlüter, und zwar insbesondere auf die Berliner Bildhauer dieser Zeit. Allerdings muß hier gleich eingeschränkt werden, daß seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts, wo Berlin als Reichshauptstadt Anziehungs- und Zielpunkt aller Bildhauer im Reich ist, von einem eigentlichen Berliner Kreis oder Berliner Schule keine Rede mehr sein kann. Der Zufall will es, daß unter diesen Meistern der Gegenwart, deren Auswahl und Zusammenstellung sehr viel weniger Grundsätzlichkeit verrät als die übrige glänzend gestaltete Schau, vor allem die Rheinländer mit ihrer anti-berlinischen Einstellung vorherrschen. Der Duisburger Lehmbruck sei hier allen voran genannt. Auch August Kraus war Duisburger. Fritz Klimsch ist Frankfurter, Edwin Scharff lebt und lehrt heute noch in Düsseldorf und steht zu Berlin in nur loser Beziehung. Arno Breker ist Elberfelder, Milly Steger stammt aus Rheinsberg (Niederrhein) und lernte in Elberfeld und Düsseldorf, und Günter von Scheven endlich, einer aus dem Nachwuchs (geboren 1908) ist Krefelder.

War diese Plastikschau noch weit schwieriger zusammenzustellen als die Frühjahrs-Gemälde-Ausstellung, weil viele und meist die besten Plastiken des 18. Jahrhunderts in Gärten, Parks und öffentlichen Anlagen, als Denkmäler auf Straßen und Plätzen oder als Gebrauchsplastiken an großen Bauten, jedenfalls für Ausstellungszwecke unerreichbar, stehen, so muß man das Ergebnis in seiner übersichtlichen Gliederung und geschmackvollen Anordnung desto mehr loben. Zwei Höhepunkte überragen den Rest bei weitem: Schlüter und Schadow. Und bei diesen beiden, meint man, ist auch von Schlüter zu Schadow noch ein weiter Schritt, wenn man nicht Schadows spezifisch preußische Sendung mit einer Art Berliner Lokal-Enthusiasmus in die Waagschale wirft.

Von Andreas Schlüter, dem genialen Meister des norddeutschen Barocks, den Friedrich I. nach Berlin holte, eröffnet ein Gipsabguß des Königsberger Denkmals dieses Fürsten die Schau. Auch der Kopf der Reiterstatue des Großen Kurfürsten von der Berliner Schloßbrücke wird in einem Abguß gezeigt. Den Blick aber fesseln bald die wiedergefundenen und hier zum erstenmal ausgestellten Modelle der berühmten Zeughaus-Masken. Man nützt die Gelegenheit, sie einmal näher zu betrachten als es ihr Platz am Zeughaus erlaubt, und denkt bei dem geöffneten Mund und dem schmerzverzerrten Gesicht eines der sterbenden Krieger unwillkürlich an die Laokoon-Gruppe und Lessings Erörterungen darüber.

Zwischen Andreas Schlüter und Johann Gottfried Schadow klafft nicht nur in der Ausstellung eine Lücke, da von den von Friedrich dem Großen an den Hof geholten Franzosen Adam und Michel und den Süddeutschen Glume, Beuckert, Nahl und Raenz fast nur Werke in Schlössern und Parks existieren, sondern die Brücke, die etwa der Antwerpener Tassaert schlägt, kann kaum als der beiden Pfeiler ebenbürtig angesehen werden. Mag sein, daß für die Epoche des Rokoko Berlin nicht so sehr der geeignete Boden war wie für die Leidenschaft des Barock oder die Strenge des preußischen Klassizismus. Von Tassaert sei immerhin der nicht unbekannte Kopf Zietens mit der Husaren-Pelzmütze erwähnt.

Schadow, dem mit Rauch zusammen der schönste Mittelsaal der Ausstellung eingeräumt ist, kann in 17 Arbeiten leicht als preußisch-herber Klassizist studiert werden. Seine bekanntesten Werke, die (übrigens aus „Papiermasse" d. h. Papiermaché gefertigten!!) Büsten der Prinzessinnen Luise und Friederike, seien wenigstens erwähnt. Von ihm zu dem zarteren Rauch ist der erste Schritt in die Neuzeit und damit aus dem alten Berliner Geist hinaus. Rauch, der übrigens auch dem Stamme nach nicht Berliner, sondern Mitteldeutscher war, ist ebenfalls mit 16 Stücken vertreten, von denen wir wenigstens das Grabmal der Königin Luise und eine Schadow-Büste aus Bronze nennen wollen. Nach 1870 repräsentiert der mit einigen Porträts recht vorteilhaft herausgestellte Reinhold Begas die berüchtigten Gründerjahre. Die Berliner werden widersprechen, daß dieses prunksüchtige Neubarock in irgendeiner Beziehung zu ihrer Art steht und werden es aus der Zeit erklären wollen. Immerhin hat es in dem Berliner Begas eine auf virtuoser Technik begründete unerhörte Blüte erlebt.

Von den „Berlinern" der Gegenwart nannten wir die Rheinländer schon vorweg. Marcks, als wirklicher Berliner sowie Kolbe und Scheibe als Saro-Berliner seien hinzugefügt. Robert Stieler (geboren 1911), ein letzthin viel genanntes und sogar preisgekröntes Talent des Nachwuchses, dürfte der Jüngste im Kreise der Ausstellenden sein. Schon zahlenmäßig sind die Berliner den Auswärtigen gegenüber in der Minderheit. Wie gesagt, man kann von einer Berliner Schule in der Gegenwart kaum noch sprechen.

Dr. F. V.

Hamburger „Dietrich-Eckart-Preis"

an Dr. Walter Groß verliehen.

Der Senat hat den Dietrich-Eckart-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg für das Jahr 1936 dem Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Walter Groß, verliehen.

Die Verleihung ist damit begründet worden, daß Dr. Groß in seinen Arbeiten und Schriften die Probleme der Rassenfrage in wissenschaftlich überzeugender Weise der Volksgemeinschaft vor Augen geführt und verständlich gemacht hat. Die Uebergabe der Verleihungsurkunde wird im Laufe des Monats Februar 1937 in einem besonderen Staatsakt im Rathaus zusammen mit der Ueberreichung der Urkunde an den im Januar 1937 zu bestimmenden Preisträger des Lessing-Preises der Freien und Hansestadt Hamburg erfolgen.

Uraufführungen

Als Feierstunde der NS-Kulturgemeinde brachte das Nationaltheater Mannheim die Uraufführung des neuen Werkes „Der Feldherr und der Fähnrich" von Walter Erich Schaefer. Schaefer nennt es einen „dramatischen Mythos". Der Dichter hat das Wort gefunden, das erfüllt ist mit dem Erlebnis des großen Krieges, das eine Scheinrevolution zerstören will. In dem jungen Fähnrich lebt es weiter und bereitet den Weg zu einem wirklichen Reich des Volkes. Es ist ein Stück für große Freilichtbühnen. Aber seine dramatische Größe und mitreißende Sprache kamen bei der ohne Kulissen in einem großen Saal gespielten Uraufführung so voll zum Ausdruck, daß die Zuschauer am Schluß minutenlang stumm verharrten und dann den Beifall selbst als entweihend empfanden.

*

In Königsberg fand die Uraufführung der Tragödie „Auge um Auge" von Julius Maria Becker statt. Becker gestaltet die Tragödie des Langobardenkönigs Alboin und der Gepidin Rosamunde. Das Stück ist von dramatischer Wucht. Die Zuschauer zollten der Aufführung und der Dichtung immer wieder Beifall.

Erstaufführung des „Obersteigers"

in der neuen Fassung in Detmold.

Anläßlich der diesjährigen Olympiade wurde im Naturtheater Friedrichshagen die Neufassung der alten Zeller-Operette „Der Obersteiger" erstaufgeführt. Die Aufführung hatte damals größten Erfolg. So durfte man mit Recht gespannt sein, wie sich nun die neue Bearbeitung auf einer geschlossenen Bühne ausnehmen würde.

Vorweg soll aber betont werden, daß die Bearbeiter des Buches, G. Quedenfeldt und W. Brügmann, sich eng an die Handlung und auch den Text der eigentlichen Operettenautoren M. West und L. Held angelehnt haben. So hatte man wohl einige Stellen des alten Textes gestrichen und an seine Stelle neue humoristische Einfälle eingebaut, aber den Gesamtrahmen und die Handlung beibehalten. A. Bauckner hatte die musikalische Bearbeitung besorgt und die neuen Texte nach Motiven von Zeller instrumentiert.

Zu der Detmolder Inszenierung von Viktor Litzek hatte Dr. Theo H. Döring ansprechende Bühnenbilder geschaffen. Litzek, als gewandter Spielleiter und Buffo bekannt, hatte alles ins Treffen geführt, um dieser Erstaufführung zu einem Erfolg zu verhelfen. Solisten, Chor, Ballett und Orchester bildeten eine Einheit und geschlossene Ensemble-Leistung.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

37

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Peter sah unendlich überlegen aus! Erinnerte sich dann aber eines Briefes seiner Mutter — mit allerhand Neuigkeiten. Breitenfelde würde wohl zur Zwangsversteigerung kommen. Der Brauer aus Husum hätte seine letzte Hypothek gekündigt.

„Eigentlich ganz gut für Mama! Sie hat doch ihre kleine Offizierswitwenpension, kann in die Stadt ziehen, vielleicht mit all ihren Möbeln eine Pension aufmachen!"

„Und Breitenfelde, ihre Heimat! Du hast wohl kein Herz! „Du überlegst ja gar nicht, was du sagst, Peter!"

Renate brach ab. Zornbebend. Die Tränen kamen ihr in die Augen. Da fühlte sie ihres Mannes Hand beruhigend auf ihrem Arm.

„Wieviel beträgt denn diese letzte Hypothek?" Peter zuckte gleichgültig die Achseln.

„Ich weiß nicht. Viel kann's ja nicht sein. So zehntausend Märker vielleicht!"

„Haben Sie schon einmal zehntausend Mark mit Ihren Händen oder mit Ihrem Verstande erarbeitet, Herr Allstedt? Entschuldigen Sie, aber ich meine, erst dann kann man beurteilen, ob es viel oder wenig ist."

Der Vetter aus Dingsda sah erstaunt auf.

Wollte ihm dieser abständige alte Herr, der im Gelde saß bis über die Ohren, vielleicht gar eine Lehre erteilen? —

„Ueberhaupt, was geht mich Breitenfelde an! Ich denke nicht daran, mich da zu vergraben!"

„So, das ist recht. — Man kann Sie ja auch gut ausschalten. — Aber so viel ich weiß, hängt Ihre Frau Mutter daran, und meine Frau; halt mal still, Rena, nicht wahr, du hast Breitenfelde auch lieb?"

„Ach, ja, sehr, obgleich, ohne dich möchte ich doch nicht da sein. — Aber wenn wir im nächsten Jahr nach Deutschland reisen, könnten wir doch da wohnen. — Ich möchte es dir so gerne zeigen!"

„Laß nur Liebling, ich sehe es schon!"

Er griff nach einem Schreibblock und notierte sich etwas, anscheinend wollte er nicht gestört sein.

„Ich denke, du mußt ins Klubhaus zurück, dich für den Abend schön machen!"

Renate hatte das Gefühl, daß es besser wäre, den Jüngling auf gute Art los zu werden, ehe ihr Temperament mit ihr durchging und sie ihm einen harten Gegenstand an den Kopf warf.

„Das war ein glatter Rausschmiß, Frau Rena!" meinte Schwester Elise.

„Ja, es sollte auch einer sein! — Liebe Schwester, Sie sagten einst, Sie seien auf den Mann dressiert. — Tun Sie mir den Gefallen, machen Sie diesen unmöglich. Bringen Sie ihn zur Strecke!"

Schwester Elise lachte.

„Wie gut Sie sich das gemerkt haben, aber ich glaube, das ist hier gar nicht nötig. Den bringt das Leben zur Strecke —"

*

Etwa eine Stunde später zeigten sich zwei auffallend hübsche Balldamen vor dem Herrn des Hauses. Nicht nur Renate sah besonders lieblich aus, auch Schwester Elise hatte ihre Pflegerinnentracht abgelegt und steckte in einem hellen Seidenkleide. — Dazu war ihr sanfter Scheitel einer kecken modernen Frisur gewichen.

„Da sieht man wieder die Wandlungsfähigkeit der Frauen! Ob ich mich ihnen allerdings so in die Finger geben möchte, weiß ich nicht!" scherzte Dürenfort, und sah dann belustigt zu, wie die beiden in dem rastlos plätschernden Regen sorgsam in zwei Dandys verpackt und von Kulis abwärts nach Nowara Elaya getragen wurden.

Das Klubhaus oder Kasino des Ortes war ein mittelgroßes Gelände mit weißer Steinfassade. — Ein durch eine Anzahl von Säulen getragenes, über hellem Fliesenfußboden vorspringendes Dach, schützte die Ankommenden vor den vom Himmel stürzenden Wolkenbrüchen. Von weißgekleideten Dienern mit der üblichen Feierlichkeit begrüßt, schritt Renate neben Schwester Elise in die anschließende Halle, und beide wurden im Augenblick von den schon Anwesenden umringt und begrüßt. Einige davon kannte Renate, die übrigen ließen sich vorstellen. Es war ersichtlich, man freute sich, die junge Frau Doktor Dürenfort hier zu haben, und unter der internationalen Gesellschaft dieses kleinen, weltentlegenen Kurortes war wohl nicht einer, der nicht entschlossen war, ihr heute die Hände unter die Füße zu breiten.

Es war nicht leicht für Renate, sich durch die verschiedenen Landessprachen, die auf sie einschwirrten, und die je nach Temperament und Nationalität mehr oder weniger feurigen Huldigungen hindurchzufinden. Besonders auch, wo sie sich doch überhaupt erst wieder an derart sprühende Unterhaltung gewöhnen mußte. Ihr Vetter und Schwester Elise schienen in der Menge verloren. — Sie bemerkte still bei sich daß sie sich eigentlich nur unter wildfremden Menschen befand, und sah sich ängstlich nach einer befreundeten Seele um. — Vergeblich! Nur da vor dem Pfeilerspiegel die große schlanke Männergestalt erinnerte an jemand! — Wer war es? — Peter? — Nein, der war nicht so hellblond! — Also wohl nur ein Engländer mit einer zufälligen Aehnlichkeit. —

Da, er drehte sich um und kam auf sie zu.

„Dieter!" schrie Rena, sie wußte gar nicht, wie ihre Augen strahlten, daß sie ein paar ihrer Verehrer einfach stehen ließ, und mit ausgestreckten Händen auf ihn zulief.

Zum Glück fing die Musik im Saal jetzt an. Man drängte da hinein. So fand sich in einer Ecke wirklich ein einsamer Fleck, wo die beiden sich begrüßen konnten.

„Wie schön, daß du doch noch gekommen bist!"

„Ja, nicht wahr, das habe ich doch noch gut geschafft?"

„Aber wie war es möglich?"

„Ein Streich, ein Abenteuer, was auch leicht hätte schief ablaufen können! Aber weil es nun mal geglückt ist, will ich nun besonders lustig sein! Machst du mit, Tante Renate?"

„Ach, natürlich, ich freue mich ja doch auch!"

Sie lächelte etwas hilflos. Unbeschreiblich süß sah sie aus in dieser mädchenhaften Verlegenheit.

Besser, ich wäre nicht gekommen, dachte Dieter und kniff sich mit entsagungsvollem Seufzer wiedermal ins Ohr.

„Du, ich muß jetzt in den Saal, die Menschen sind alle so freundlich zu mir, und sie kennen meinen Mann doch!"

„Kann ich mir denken, daß sie freundlich sind Ganz Nowara Elaya liegt dir zu Füßen, nicht wahr? Aber laß sie nur noch ein bißchen warten, ich muß doch erst über mein Abenteuer berichten!"

Er zog sie auf ein kleines Sofa und erzählte.

Also der Bergrutsch und die Zerstörung des Schienenweges bei Kandi war eine recht üble Sache. Ein Teil des überhängenden Felsens war heruntergestürzt und hatte an der da gerade sehr schmalen Bahnlinie einen Streifen von etwa fünfzig Meter mit in die Tiefe gerissen. — Ausbessern war gerade an der Stelle nicht so einfach. Jedenfalls eine Arbeit von Tagen. Man hatte also eine Art Pendelverkehr eingerichtet. die Passagiere wurden vor der Unglücksstelle aus- und hinter ihr wieder eingeladen.

„Und wie hierzulande alles mit Geschwindigkeit geht, lungerten dann auch schon eine Anzahl Kulis und Hindubengels herum die sich mit dem Schleppen von Handgepäck reichlichen Backschisch verdienen wollten. — Ich habe also meine Fahrt auch auf diese Art unternommen, denn hier sein wollte ich doch. — Aber nun war der schmale Rest Bahndamm, der da noch vorhanden war, von erneuten Regengüssen glitschig, auch nach dem Abhang zu etwas gesenkt. — Gewiß, Rena, ich bin nicht schwindlig, ich habe schon allerhand Hochtouren gemacht, aber das Gehen auf diesem, kaum zwei Fuß breiten, abschüssigem Steg, den das Wasser mehr und mehr abriß, war sehr schwierig. Ich hab's schließlich nur geschafft, indem ich mich an Brombeerranken und Baumwurzeln festhielt. Teilweise bin ich sogar auf allen Vieren gekrochen. Kam deshalb in wenig verführerischem Zustande hier an, und die Herstellung meines äußeren Menschen dauerte so lange, daß ich eben erst damit fertig geworden bin!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater

Heute, 11. 11. Platzmiete B, 10 Pr. III 20 bis gegen 23 Uhr
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal

Do. 12. 11. Außer Platzm., Pr. III, 20–22¾
Der Zarewitsch
Operette von Lehar

Fr. 13. 11. N. S. Gem. „Kr. d. Fr." Zusatz-Gemeinschaft 20-22½
Lady Windermeres Fächer
Kom. v. Wilde, übersch. v. Lerbs

So. 14. 11. 20-23 Pr. III
Polenblut
Operette von Nedbal

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

Keßler Kesselbrink
Mittwochs 4 Uhr:
Kaffee-Kränzchen
Kaffee-Konzert
Abends wird getanzt

Zur schönen Aussicht
Jeden Mittwoch und Sonntag ab 3.30 Uhr
Familien-Konzert

Autovermietung und Verleih
Bakker, Ruf 2678
Horst-Wessel-Straße 21



leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Ielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Rudolf Oetker-Halle
Freitag, den 13. Novbr., 20¼ Uhr
Alfred Cortôt - Paris
spielt im 4. SINFONIE-KONZERT
des verstärkten städtischen Orchesters
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling
FRANCK :: BRAHMS :: SCHUMANN
Preise: 1.- bis 3.- RM. Vorverkauf: Theater-Kasse, Verkehrsamt, Buchhandlungen Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme.

In **Nerlichs**
großem Parkett-Saal Stapenhorststraße 14
ist wieder Sonntags
Eintritt frei!
Konzert u. Tanz!

Drucksachen aller Art
liefert preiswert und gut
J. D. Küster Nachf., Niedernstraße
Buch-, Stein- und Offsetdruck

Winter-Zubehör
Gefrierschutzmittel
Nebellampen, Schneeketten
Garagenheizofen, Wagenpflegemittel
Klarsichtscheiben, Kühlerschutzscheiben
Cellophanschutz gegen Fenstertrübung
liefert prompt und preiswert unsere Abteilung
Zubehör, Ruf 4807/08
Carl Stratemann & Jörgens
G. m. b. H.
Bielefeld, Hermannstraße 5
Ein Kauf im Fachgeschäft gewährleistet gewissenhafte Bedienung und Beratung. Wir führen nur erprobte Artikel!

Fürstenhof
KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST
Heute letzter Tag!
nachmittags u. abends
am 11. 11. um 11 Uhr geht's los
Große Karnevals-
Tanz-Schau
Eintritt frei!
Tischbestellungen 539
Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz.

KLISCHEE-U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld



Der zuverlässige Qualitäts-Füllhalter
10.—, 12.50 13.50
15.— und 20.—
in allen Spitzen- und Stärkengraden vorrätig bei
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung, Niedernstr.

Kleiderpflege Zentrum
Ruf 2045 Klosterplatz Ruf 2045
Sämtl. Reparatur- u. Bügel-Arbeiten
Annahme Chem. Reinig. + Färben

Der Wert entscheidet!
Wäre „Preis" gleichbedeutend mit „Kosten" – schon mancher, der richtig zu rechnen versteht, wäre Besitzer eines Automobils!

Frage: Sie glauben zwar, den Kaufpreis eines Wagens aufbringen zu können, scheuen aber die unabsehbaren Kosten des Unterhaltes?

Antwort: Dann müssen Sie wissen: Es gibt einen in jeder Hinsicht preiswerten Wagen, der bei geringstem Verbrauch und dank seiner vorbildlichen zweckmäßigen Einfachheit bei geringsten Wartungskosten Außerordentliches leistet:

DKW-Front
ab RM **1650.-** *a.W.*
DKW-Großhändler
W. Kleine-Beek
Gütersloher Straße 52a, Martini-Kirche gegenüber. Ruf 220 u. 221
Deutz- und Magirus-Alleinvertrieb

Der neue, kleine
Seiler-Flügel **1625.-**
ein Wunder an Klangfülle, nur 1,45 m lang, RM
B. Kemp, Pianofortehandlung
Bielefeld, Oberntorwall 32. Ruf 1446
313

Textilwarengeschäft
mit Wohnung, in lebhafter kleineren Stadt Westfalens seit 79 Jahren bestehend, beste Lage, 2 Schaufenster, an arischen Fachmann zu verpachten. Angebote von solventen Interessenten unt. G H 18054 an die Westf. Ztg.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Köchin,
in Küche- und Hausarbeit erfahren, zum 1. Dez. i. Einfamilienhaus gesucht. Zweite Hausgehilfin vorhanden. Angebote unter C B 230 an die Westfälische Zeitung.

Näherinnen
für Lodenmäntel, Lodenjoppen und Hausjoppen als Heimarbeit ges. L. Stein u. Co., Herrenkleider-Fabrik, Marktstraße 25. ,12

Sandere
ehrliche Frau oder Mädchen, für einige Vormittagsstunden gesucht. Angebote unter R 1037 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen
für Privat- und Wirtschaftsbetrieb, z. 15. November gesucht. Frau Blome, Fichtenhof. a

Hausgehilfin
über 45 Jahre, für sofort od. später für modernen kleinen Etagenhaushalt gesucht. Frau A. Gottschalk, Detmolder Straße 129. c

Morgenhilfe
von älterem Ehepaar gesucht. Gobelinusstraße 18, 1. Etg. g

Mädchen,
am liebsten vom Lande, für Haushalt nach Kracks bei Bielefeld gesucht. Telefon Amt Oerlinghausen 265.

45jährige
Hausangestellte, selbständig in Küche und Haus, für kleinen, bequemen Etagenhaushalt zum 1. Dezember gesucht. Frau E. Katzenstein, Oberntorwall 2.

Mädchen
für Küche und Haus sofort oder später gesucht. B.-Schildesche, Plaßstraße 16, l. Et.

Mädchen
Suche für meine Tochter in Berlin (2 Personen-Haushalt) ein sauberes, in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen. Nähere Angaben Detmolder Straße 146. i

Großhandlung
sucht jungen Mann für Lager. Angebote unter A 1064 an die Westfälische Zeitung.

Bäcker-
und Konditor-Gehilfe für sofort gesucht. Nettelstroth, Heeper Straße 56, Ruf 654.

Jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen für leichte Beschäftigung stellen ein Wittkop & Co. z14

Stellen-Gesuche

Stenotypistin
(Sekretärin), geb., perf., mit besten Zeugnissen, sucht Tätigkeit, evtl. halbtags. Angebote unter C 1067 an die Westf. Zeitung.

Kontoristin
mit guter Handelsschulvorbildung sucht für sofort Stellung. Angeb. unter Z 987 an die Westfälische Zeitung. c

Mädel
gebildetes, jung., 24 J., evgl., Lyzeum, Klavierunterricht, Handels- und Haushaltschule, sucht bei Familien-Anschluß geeigneten Wirkungskreis. Taschengeld erwünscht. Angeb. unter V 1045 an die Westf. Ztg.

30erin
sucht Beschäftigung irgendwelcher Art, für halbe oder ganze Tage (Gute Handschrift.) Angebote unter W 1052 an die Westfäl. Zeitung.

Stenotypistin,
32 Jahre, perfekt, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Angebote unter M 922 an die Westfäl. Zeitg.

Vermietungen

Mansardenwohnung
3 Zimmer, Küche, Vestalozzistr. 11, versetzungshalber sofort oder später an ruhigen Mieter zu vermieten. Monatlich 45.— RM. Näheres im 3. Stock daselbst. g

4-Zimmerwohnung
Bad, Etagen-Heizung usw., RM. 95.—. Fernruf 1831. g

Wohnung
moderne, 4 Räume Küche, großer Wintergarten, Mansardenzimmer, Heizung, Bad, fließend warmes Wasser, evtl. Garage u. Gartenbenutzung, in erster Wohnlage, für März od. später zu vermieten. Miete - Vorauszahlung Bedingung. Ang. unter G V 18082 an die Westf. Zeitung. 1

Lager- bezw. Arbeitsräume
schöne, helle, ca. 250 evtl. 400 qm, für jeden Betrieb geeignet, einschl. 3 Kontorräumen, nebst ca. 300 qm Lagerplatz mit 2 Einfahrten, sehr günstig an verkehrsreicher Straße zwischen den Güterbahnhöfen gelegen, sind zum 1. 1. n. J. nur an Dauermieter abzugeben. Gefl. Anfragen unter M 1028 an die Westf. Zeitg. e

Zimmer,
1 od. 2, fließend Wasser, Kochgelegenheit, für Berufstätige frei. Wörthstraße 24, verlängerte Bülowstraße. e



Ein paar Groschen bauen ein Haus!

Anfangs ging alles schief; der Bauherr wollte die Hände schon resigniert in den Schoß legen — da hörte er auf den Rat, in der Westfälischen Zeitung für ein paar Groschen eine Kleinanzeige „Baugeld gesucht" aufzugeben, und im Nu war durch die rührige ‚Kleine' alles in Ordnung gebracht.

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

Büroräume,
zwei kleine, zu vermieten. Schmidt Oberntorwall 25, 2. Etg. 2

Zimmer,
gut möbliert, gegenüber Landgericht, zu vermieten. Kreuzstr. 1, 1. Etage. c

Zimmer,
leeres, zu vermieten. Stapenhorststraße 44 l. links.

Zimmer
mit voller Pension frei. Sadowastraße 2. z

Miet-Gesuche

Großhandlung
sucht ca. 300 qm Lagerräume im Zentrum. Angebote unter A 1065 an die Westf. Ztg.

Zimmer,
gut möbliert, Stadtmitte gesucht. Angebote unter B 996 an die Westfäl. Zeitung. u

Fräulein,
berufstätig, sucht für sofort möbl. Zimmer, Zentrum, möglichst separater Eingang. Angebote unter G 1023 an die Westf. Zeitung. e

Zimmer,
möbl., mit 2 Betten auch außerhalb Bielefelds, sofort gesucht Eilangebote unter D 1015 an die Westfäl. Zeitung.

3-4-Zimmerwohnung
mit Küche, Preis 40 bis 60 RM. z. 1. Jan oder später zu mieten gesucht. Angebote unter F 1022 an die Westfäl. Zeitung. 1

Selbständiger
Handwerker sucht für sofort oder später eine 4-Zimmerwohnung mit Werkstube. Angebote unter F 1022 an die Westfäl. Zeitung. 2

Zimmer,
freundliches, zum 1. Dezember oder früher gesucht. Angebote unter L 1026 an d. Westfälische Zeitung. 2

Mädchen
junges, sucht möbliertes Zimmer, separat und heizbar. Angeb. unter Z 1061 an die Westfälische Zeitung. g

Räume
zwei leere, zum 1. 12. oder 15. 12. von berufstätiger Dame gesucht. Preisangebote unter B 1066 an die Westfälische Zeitung.

Zwei- oder Dreizimmerwohnung
zum 1. 12. oder sofort gesucht. Zuschriften unter A 993 an die Westfälische Zeitung. e

Verkäufe

Babykörbchen
in blau, zu verkaufen. Brackwede, Schlageterstraße 5.

Opel
6 Zylinder, 1,8 l, 4türig, steuerfrei, zu verkaufen. Hecht, Telefon 315.

Lieferwagen
Kasten, 1,2 Ltr., Opel, wie neu, verkauft Bielefeld, Hauptstr. 6.

Kochmaschine,
weiß, spottbillig abzugeben, Herforder Str. Nr. 217. 218083

Gasheizung,
9 Rippen, mit Regler, wie neu, preiswert zu verkaufen. Angeb. unter C 997 an die Westfäl. Zeitung. u

Dobermann,
echten, sehr wachsam und dressiert, mit Papieren, billig abzugeben. Angebote unter E 1018 an die Westfäl. Zeitung.

Getriebe
dreigang, mit Rückwärtsgang, spottbillig abzugeben. Herforder Straße 217. 1

Kinderwagen,
Tiefbau, billig zu verkaufen. Detmolder Str. Nr. 338. 2

Uniform-Mantel,
Größe 46–48, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 3

Baugrundstück,
1700–3400 Quadratmeter, Herforder Straße (Stadtgrenze), keine Straßenbaukosten, günstig zu verkaufen. Angebote unter 2974 an Verlagsvertret. Wendel, Münster

Küchenschränke,
2 gebrauchte, billig zu verkaufen. Wemböner, Schillerstraße 77. 3

Hanomag
6/37, Typ Rekord 4 Türen, prima Zustand, verkäufl. Garage Heidbreder, Herforder Str., gegenüber der Kreissparkasse. 1

Piano
schwarz, poliert, nur einige Jahre alt, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Grun, Jutwelter, Nebelswall.

Kauf-Gesuche

Bauplatz
zu kaufen gesucht. Angebote über Lage und Preis unter P 1035 an die Westfäl. Zeitg.

Flaschen
1 Liter und ½ Liter, sauber und öltret, kauft Meyer zu Bentrup Heeper Str. 29, Tel. 2995.

Brennholz-
Kreisäge mit Schiebetisch zu kaufen gesucht. Telefon 987. 12,11

Laufgitter
gesucht. Preisangebote unter H 1024 an die Westfälische Zeitung. e

Ladeneinrichtung
gebraucht, oder einzelne Teile zu kaufen gesucht. Mühlenstraße 27.

Kleiderschrank,
eintürig, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter F 1087 an die Westf. Zeitung. f

Federbetten,
Möbel, gebraucht, gesucht. Preisangebote unter W 969 an die Westfäl. Zeitung. z12

Personenwagen
gut erhalten, steuerfrei, aus Privathand, gegen bar, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter S 1040 an die Westfälische Zeitung. a

Unterricht

Französisch
italienisch. Wer beteiligt sich an Privatzirkeln für Umgangssprache. Erfahrene, auslandskundige Lehrkraft vorhand. Angeb. unter E 1083 an die Westf. Zeitg. 16.g

Kochkursus
Wer erteilt Einzelunterricht in den Abendstunden? Preisangebote mit Angabe von Referenzen unt. D 1080 an die Westf. Zeitung.

Verschiedenes

Küchenabfälle
abzugeben. Nebelswall 8

Vervielfältigungen
von Zeugnisabschriften usw. benötigt. Angeb mit Preisangabe unter T 1044 an die Westfälische Zeitung c

Kätzchen,
9 Wochen alt, in gute Hände abzugeben. Am Botanischen Garten 11a.

Verloren!
Kleine Handarbeit, Gütersloher Straße. Abzugeben Fundbüro. e

Goldene
Anstecknadel mit Perle verloren. Da Andenken, gegen gute Belohnung abzugeben. Spiegelstraße 1, Kreissparkasse.

Dritte Beilage
Nr. 265 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 11. November 1936

Schmeling als Ringrichter

beim Kampf Heuser — Witt

Beim Fest der Sportpresse am kommenden Sonnabend in Berlin steigt als boxsportliches Ereignis die freundschaftliche Begegnung Heuser — Witt. Dieses Treffen erhält eine besondere persönliche Note, da Max Schmeling als dritter Mann im Ring mitwirken wird, und zwar als Ringrichter.

„Sonja" wird Amerikanerin



(Scherls Bilderdienst. K.)

Als Sonja noch „Häschen" war . . .

Nachdem sich Sonja Henie in Amerika einigermaßen eingelebt hat, kommt nun die Nachricht, daß sich die Norwegerin um ihre Einbürgerung bewirbt. Sonja Henie hat bereits ihre ersten amerikanischen Papiere erhalten. Der Vater, Wilhelm Henie, der in Oslo ein großes Pelzgeschäft hat, hat ebenfalls seine Zelte in Norwegen abgebrochen, um sich für längere Zeit in Amerika niederzulassen.

Fußball

Im Schatten von Bielefeld—Schalke

Das Programm der WHW-Spiele in Westfalen.

Nun liegt das volle Programm der WHW-Spiele des Fachamtes Fußball am Bußtag, dem 18. November, für Westfalen vor. Es wird eindeutig beherrscht von dem Bielefelder Großkampf:

Stadtmannschaft Bielefeld — FC. Schalke 04.

Alle anderen Spiele stehen im Schatten dieses Kampfes. Soweit die Gauligavereine in Frage kommen, sind die Spiele:

Stadtmannschaft Herten — Stadtmannschaft Recklinghausen
SV Rotthausen — Union Gelsenkirchen
DSC. Hagen — SuS. Hüsten 09
Wattenscheid 09/30 — SV. Höntrop
Germania-Fortuna Herne — Westfalia Herne
TuS. Bochum — Westfalia Bochum
Preußen Bochum — Germania Bochum
Borussia Dortmund—Viktoria-SC. 95-Brakel 06
Buer 07-Nesse 08 — SV. Erle 08.

Mit Stephan als Mittelläufer

Niederrhein-Pokalelf gegen Nordmark

Am Sonntag, 22. November, setzt der Kampf der Fußball-Gaumannschaften um den Reichsbundpokal mit den Vorrundenspielen ein. Der Niederrhein erwartet im Elberfelder Stadion die Nordmark und hat für den Kampf diese Elf aufgeboten:

Abromeit (Duisburg 99)
Huck (BfL Preußen Krefeld) — Duch (Hamborn 07)
Janes (Fortuna Düsseldorf) — Stephan (Schwarz-Weiß Essen) — Rodzinski (Hamborn)
Albrecht — Mehl — Heibach — Lindner — Günther (Fortuna Düsseldorf) (Duisb. 99)

*

Die Aufstellung interessiert in Bielefeld u. a. auch deshalb, weil der Mittelläufer Stephan auch am Sonntag beim Kampf V. f. B. Bielefeld — Schwarz-Weiß Essen mitwirken wird.

Schalkes zweites Punktespiel

Westfalens Gauliga am 15. November

In der westfälischen Fußball-Gauliga kommt Schalke 04 am kommenden Sonntag zum zweiten „Zug", und zwar ist TuS. Bochum der Gegner, der trotz des Platzvorteils in der derzeitigen Form nichts zu bestellen haben wird. Daneben erwartet SuS. Hüsten 09 den SV. Erle 08, und Germania Bochum hat den SV. Höntrop zum Gegner, so daß also drei Spiele stattfinden.

Wie steht's im Reich?

So im Gau Sachsen.

SC. Planitz	6	5	1	0	18:9	11:1
BC. Hartha	6	4	1	1	16:6	9:3
Pol. Chemnitz	5	3	1	1	14:10	7:3
Fortuna Leipzig	7	3	1	3	10:9	7:7
SV. Riesa	7	3	1	3	14:15	7:7

KK-Schießsport

Bielefeld-Stadt schlägt Bielefeld-Land

Beim Mannschaftswettkampf erzielte der Kreis Bielefeld-Stadt einen Vorsprung von 5 Ringen.

Durch den Kreis Bielefeld-Land war der Kreis Bielefeld-Stadt zu diesem Wettkampf herausgefordert worden, der auf den Ständen im Freudenthal unter der Leitung der Kreis-Sportleiter Westermann (Stadt) sowie Rud. Lott (Land) durchgeführt wurde. Jeder Kreis stellte eine Mannschaft von 13 Kameraden. Auf beiden Seiten wurden erstklassige Ergebnisse erzielt. Abzugeben hatte jeder Schütze 9 Schuß freihändig in den drei Anschlagarten ohne Anzeigen auf die 12er Ringscheibe.

Der Kreis Bielefeld-Stadt erreichte das Ergebnis von 1073 Ringen, während der Kreis Bielefeld-Land ein Ergebnis von 1068 Ringen erzielte.

Diese Leistungen entsprechen beim Kreis Bielefeld-Stadt einem Ringdurchschnitt von 82,5 und beim Kreis Bielefeld-Land einem solchen von 82,2.

Die drei besten Einzelschützen waren diese Kameraden:

Kreis Bielefeld-Stadt:

1. Aufderheide, KKSV. Deutsche Eiche, 93 Ringe; 2. Zernicke, KKSV. Viktoria, 90 Ringe; 3. Rüssen, KKSV. Ravensberg, 88 Ringe.

Kreis Bielefeld-Land:

1. Rud. Lott, Friesen Milse, 92 Ringe; 2. Goldbeck, Senne I, 90 Ringe; 3. Oesterwinter, Senne II, 87 Ringe.

Wir hören . . .

. . . daß Vinzenz Hower für die Frankfurter Berufsboxveranstaltung am 15. November verpflichtet wurde. Der Kölner wird hier voraussichtlich auf den Amerikaner Zeemann treffen, mit dem aber die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. Die bereits feststehenden Paarungen des Abends sind Adolf Heuser — Gene Stanley und Rothenberger — Stegemann.

*

. . . daß der Berliner Weltergewichtler Katter das Angebot, in Amerika zu boxen, angenommen hat und Anfang Januar die Reise über den Ozean antreten wird.

*

. . . daß Deutschlands Aufgebot für den Radländerkampf gegen Holland am 15. November in der Kölner Rheinlandhalle nun zusammengestellt ist. Den schweren Kampf gegen die Niederlande bestreiten Toni Merkens, Matthias Engel, Paul Oszmella, Gottfried Hürtgen, Adolf Schön, Lothar Ehmer, Kolvenbach, Kleine-Grefe und Ungethüm.

Weltrangliste der Leichtathleten

In zwei Wettbewerben Deutsche an der Spitze — Die Liste der sechs Besten der Welt

Unsere Werfer unsere Stärke

Der internationale Leichtathletikfachmann Hans Barovik gibt im „Völk. Beob." die Weltrangliste der Leichtathleten bekannt, die nach Berücksichtigung aller Leichtathletikveranstaltungen der Welt zusammengestellt worden ist. Wir geben die interessante Uebersicht über die Weltlage wieder.

Die Bilanz ist — so schreibt Barovik — für Deutschland nicht ungünstig. In den Wurfübungen haben wir bei dem Olympischen Spielen den Vogel abgeschossen; denn von den vier auf dem Programm stehenden Wettbewerben stellte Deutschland in drei Fällen den Sieger. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man hier von einem Welttriumph der deutschen Leichtathleten spricht, und Namen wie Hein, Stöck und Woellke wird man so leicht in der Geschichte der Olympischen Spiele nicht vergessen.

In den Sprüngen sind wir, international besehen, nur im Weitsprung konkurrenzfähig. Wer will, kann aber auch im Dreisprung eine leichte Aufwärtskurve gelten lassen, während wir im Stabhochsprung vollständig stehengeblieben sind. Im Hochsprung war Weinkötz die einzige Säule, aber es hat nicht gereicht.

Wenig befriedigend ist die Situation in den Laufstrecken, wobei es sich ganz gleich bleibt, ob es sich um die kurzen, mittleren oder langen Distanzen handelt. Die Tatsache, daß wir bei den Olympischen Spielen in den Einzelläufen nur eine Bronzemedaille gewannen, gibt zu denken. Dompert im Hindernislaufen war hier der einzige Lichtblick.

Die 6 Besten der Welt

100 Meter:

1. 10,2 Jesse Owens (Amerika). 2. 10,3 Metcalfe (Amerika). 3. 10,3 Wallender (Amerika). 4. 10,3 Borchmeyer (Deutschland). 5. 10,3 Strandberg (Schweden). 6. 10,4 Osendarp (Holland).

200 Meter:

1. 20,5 Jesse Owens (Amerika). 2. 20,5 Wallender (Amerika). 3. 20,8 Robinson (Amerika). 4. 20,8 Walker (Amerika). 5. 20,9 Draper (Amerika.) 6 21,0 Luvalle (Amerika).

400 Meter:

1. 46,1 Archie Williams (Amerika). 2. 46,3 Luvalle (Amerika). 3. 46,7 A. G. K. Brown (England). 4. 46,8 Woodruff (Amerika). 5. 46,8 Roberts (England). 6. 47,1 O'Brien (Amerika).

800 Meter:

1. 1:49,7 Cunningham (Amerika). 2. 1:49,9 Woodruff (Amerika). 3. 1:50,0 Eastman (Amerika). 4. 1:50,3 Beetham (Amerika). 1:50,6 Lanzi (Italien). 6. 1:50,8 Powell (England). 7. 1:50,8 Ny (Schweden).

1500 Meter:

1. 3:47,8 Lovelock (Neuseeland). 3:48,4 Cunningham (Amerika). 3. 3:49,2 Beccali (Italien). 4. 3:50,0 Romani (Amerika). 5. 3:50,4 Edwards (Kanada). 6. 3:51,4 Cornes (England).

5000 Meter:

1. 14:22,2 Höckert (Finnland). 2. 14:25,8 Lehtinen (Finnland). 3. 14:29,0 Johnsson (Schweden). 4. 14:30,0 Murakoso (Japan). 5. 14:30,8 Salminen (Finnland). 6. 14:33,4 Nosi (Polen).

10 000 Meter:

1. 30:15,4 Salminen (Finnland). 2. 30:15,6 Askola (Finnland). 3. 30:20,2 Iso-Hollo (Finnland). 4. 30:25,0 Murakoso (Japan). 5. 30:28,2 Burns (England). 6. 30:56,2 Zabala (Argentinien).

110 Meter Hürden:

1. 13,7 Towns (Amerika). 2. 14,1 Staley (Amerika). 3. 14,2 Cope (Amerika). 4. 14,2 Pollard (Amerika). 5. 14,2 Osgood (Amerika). 6. 14,3 Kirkpatrick (Amerika).

400 Meter Hürden:

1. 51,4 Hardin (Amerika). 2. 52,2 Benke (Amerika). 3. 52,2 Johnson (Amerika). 4. 52,7 Loaring (Kanada). 5. 52,8 White (Philippinen). 6. 52,8 Patterson (Amerika).

Hochsprung:

1. 2,07 Johnson (Amerika). 2. 2,07 Albritton (Amerika). 3. 2,05 Marty (Amerika). 4. 2,04 Kotkas (Finnland). 5. 2,03 Burke (Amerika). 6. 2,03 Walker (Amerika).

Weitsprung:

1. 8,06 Jesse Owens (Amerika). 2. 7,92 King (Amerika). 3. 7,87 Long (Deutschland). 4. 7,76 Leichum (Deutschland). 5. 7,74 Tajima (Japan). 6. 7,73 Maffei (Italien).

Stabhochsprung:

1. 4,43 Baroff (Amerika). 2. 4,37 Maedows (Amerika). 3. 4,37 Haller (Amerika). 4. 4,35 Graber (Amerika). 5. 4,34 Ohye (Japan). 6. 4,31 Sefton (Amerika).

Dreisprung:

1. 16,00 Tajima (Japan). 2. 15,67 Harada (Japan). 3. 15,67 Togami (Japan). 4. 15,50 Metcalfe (Australien). 5. 15,27 Wöllner (Deutschland). 6. 15,24 Oshima (Japan).

Diskuswerfen:

1. 53,08 Carpenter (Amerika). 2. 52,81 Lampert (Deutschland). 3. 52,40 Schröder (Deutschland). 4. 52,25 Dunn (Amerika). 5. 52,07 Levy (Amerika). 6. 51,48 Bergh (Schweden).

Kugelstoßen:

1. 16,60 Woellke (Deutschland). 2. 16,43 Torrance (Amerika). 3. 16,23 Bärlund (Finnland). 4. 16,06 Viiding (Estland). 5. 15,87 Francis (Amerika). 6. 15,86 C. Duhour (Frankreich).

Speerwerfen:

1. 77,23 Järvinen (Finnland). 2. 73,86 Nikkanen (Finnland). 3. 73,37 Stöck (Deutschland). 4. 73,27 Lokajski (Polen). 5. 72,71 Sule (Estland). 6. 72,24 Weimann (Deutschland).

Hammerwerfen:

1. 56,49 Hein (Deutschland). 2. 55,04 Blask (Deutschland). 3. 54,83 Wangard (Schweden). 4. 53,98 Rowe (Amerika). 5. 53,68 Pörhölä (Finnland). 6. 53,50 Lutz (Deutschland).

Zehnkampf.

1. 7900 P. Morris (Amerika). 2. 7722 P. Clark (Amerika). 3. 7425 P. Stone (Amerika). 4. 7290 P Parker (Amerika). 5. 7087 P. Huber (Deutschland). 6. 7046 P. Brasser (Holland).

Marathonlauf:

1. 2:29:10 Son (Japan). 2. 2:31:23 Harper (England). 3. 2:31:42 Nan (Japan). 4. 2:31:57 Coleman (Südafrika). 5. 2:32:09 Gibson (Südafrika). 2:32:45 Tamila (Finnland).

50-Kilometer-Gehen:

1. 4:30:38 Whitlock (England). 2. 4:31:01 Hopkins (England). 3. 4:32:09 Schwab (Schweiz). 4. 4:32:42 Bubenko (Lettland). 5. 4:33:32 Bentley (England). 6. 4:34:00 Stork (Tschechei).

Amerika möchte Bernd Rosemeyer sehen!

USA-Rennfahrer wollen in Europa starten

„Die Niederlage — ein Segen"

Der Sieg des italienischen Rennfahrers Nuvolari und der große Erfolg des amerikanischen Vanderbilt-Automobil-Pokalrennens haben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu



BERND ROSEMEYER — AUTO-UNION

einer starken Belebung des Interesses an den internationalen Automobilrennen geführt. Die Ueberlegenheit der europäischen Fahrer und Rennwagen wird offen zugegeben. In Amerika wird man nichts unversucht lassen, um allerschnellstens den Anschluß wieder zu erreichen. Ein bekannter Fachmann gab die folgenden Erklärungen ab:

„Die Niederlage der Amerikaner war ein Segen für unsere Rennauto-Industrie. Bisher haben wir uns hier nur auf Speed eingestellt, anstatt Wagen zu bauen, die all die Dinge ausführen können, deren fremde Wagen fähig sind. Ich weiß, daß amerikanische Ingenieure und Techniker in der Zukunft Wagen bauen können, die den besten europäischen Fabrikaten die Stirn bieten können".

Man hat in Amerika bereits einen Maserati-Rennwagen angekauft und ein bekannter Automobilist hat sich entschlossen, den Auftrag zum Bau eines Rennwagens zu geben, der 180 Meilen, also an 300 Kilometer, in der Stunde laufen soll. Weiter tragen sich verschiedene der amerikanischen Rennfahrer mit der Absicht,

im nächsten Jahre an den internationalen Rennen in Europa teilzunehmen.

In erster Linie wird aber daran gedacht, dem Vanderbilt-Rennen im kommenden Jahre einen großen Rahmen zu geben und die Beteiligung der besten europäischen Rennfahrer zu erreichen. Man möchte in Amerika in erster Linie auch Bernd Rosemeyer sehen. So heißt es in einem New Yorker Blatt wörtlich:

„Von den deutschen Fahrern wird vor allen Dingen Bernd Rosemeyer, der in diesem Jahre sämtliche großen Rennen in Europa gewonnen hat, und Europameister ist, hier am Start erwartet. Rosemeyer hat bekanntlich den Vanderbilt-Sieger Nuvolari wenige Tage vor seiner Abfahrt nach Amerika in dem Rennen um den Großen Preis von Italien besiegt und gilt als der derzeit beste Rennfahrer."

Das Eingreifen Amerikas in den internationalen Automobilrennsport läßt auf jeden Fall für das nächste Jahr eine weitere Steigerung der Bedeutung der großen Rennen erwarten.

Boxen

Lewis bleibt Meister

Im Titelkampf gegen Len Harvey.

In der Londoner Wembley-Halle trafen sich in einem Halbschwergewichtskampf, der als Welttitelkampf aufgezogen wurde, der amerikanische Neger John Henry Lewis und der Engländer Len Harvey. Die 10 000 Zuschauer sahen bis zur 14. Runde einen recht eintönigen Kampf, da beide Boxer den Nahkampf bevorzugten. Harvey hatte in den ersten Runden Vorteile, aber bald schon kam Lewis auf und lag klar in Front. In der letzten Runde gingen erst beide Boxer aus sich heraus, aber Lewis war der Punktsieg nicht mehr zu nehmen.

Von Weser bis Rhein

Landschaftstagung Westfalen-Niederrhein

der Fachschaft Volksmusik in Essen.

Essen. In der Zeit vom 14. bis 16. November findet in Essen die erste Landschaftstagung der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer statt. In der Geschichte der Volksmusik der Landschaft Westfalen-Niederrhein ist diese Tagung ein erstmaliges Ereignis. Nach langwieriger Aufbauarbeit sind nunmehr etwa 800 Volksmusikvereine sowie die zahlreichen früheren Bünde und Verbände der Laienmusik einheitlich in den acht Fachgruppen der Fachschaft für Laienorchester, Blas- und Werkkapellen, Posaunenchöre, Hand- und Mundharmonikavereine, Bandoniumorchester, Zupfmusikvereine und Zithervereine eingeordnet, so daß die Fachschaft heute die gesamte Volksmusik unserer Landschaft umfaßt. Damit ist die organisatorische Grundlage für die musikalische Aufbauarbeit gelegt. Das Ziel ist die Erneuerung der Volksmusik mit dem Blick auf das deutsche musikalische Kulturgut und damit „Kampf dem Kitsch!" So hat die Landschaftsleitung, Theo Jung und seine Mitarbeiter, einmal alle verantwortlichen Vereinsleiter und Dirigenten der Landschaft Westfalen-Niederrhein zur Ausrichtung auf dieses Ziel zusammengerufen.

In Essen wird man sich dann einmal mit wertvoller Volksmusik, das ist Musik, die der Laie auch musikalisch wie technisch beherrschen kann, fern vom Kitsch, auseinandersetzen. Was das Wertvolle ist: Hier kommt es nicht so sehr auf technische Fertigkeiten an, als vielmehr auf die Tatsache, daß sich der Arbeitskamerad, der Tag für Tag vor dem glühenden Schmelzofen, am Amboß oder sonst im Arbeitsprozeß seinen Mann stebt, in seiner Freizeit einmal mit alter uns wegweisender Gemeinschaftsmusik a. d. 16. Jahrhundert oder mit neuester aus der HJ. gewachsener Musik wie die Deutsche Suite v. Lauer oder die Handwerkertänze nach alten Zunftrufen von Gerhard Maasz befaßt.

Reichsappell des Bergbaues

zur Unfallverhütungswoche.

Gelsenkirchen. Im Beisein von über 2000 Gefolgschaftsmitgliedern der Schachtanlage Westerholt in Gelsenkirchen-Buer hielt die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in der DAF. zur Eröffnung der Unfallverhütungswoche am Dienstag mittag einen Reichsbetriebsappell sämtlicher deutschen Bergmänner ab. Der Appell wurde auf die für die Bergbaugebiete in Frage kommenden vier Sender Köln, Saarbrücken, Leipzig und Breslau übertragen.

Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer, der im Rahmen dieses Appells das Wort ergriff, erklärte u. a.: Es gehe im zweiten Vierjahresplan darum, die wirtschaftliche Freiheit zu erlangen, Deutschland unabhängig zu machen und deutsche Werkstoffe zu erzeugen. Der Führer baue gerade auf den deutschen Bergmann, auf seine Einsatzbereitschaft in diesem Kampf um die deutsche Freiheit. Danach behandelte der Gauleiter die soziale Frage des deutschen Bergmannes, die nach dem Willen des Führers ebenfalls zum Besten gelöst werden solle. Es müsse alles geschehen, was zur Sicherung von Gesundheit und Leben des deutschen Bergmanns dienlich sei.

Zuchtvieh-Versteigerung

Die Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes in Herford stellt am 20. November in den Städt. Ausstellungshallen in Hamm i. W. wieder 60 sorgfältig ausgesuchte, gekörte Bullen und 100 hochtragende und frischmelkende junge Kühe und Rinder zum Verkauf. Sie bietet hier weitgehende Garantie für Gesundheit und Zuchtbrauchbarkeit. Die Tiere sind frei von Bazillus Bang und Tuberkulose und stammen aus Beständen mit obligatorischer Milchkontrolle. Rat, Auskunft und Kataloge kostenlos und portofrei durch die Westfälische Herdbuchgesellschaft, Herford.

Kreis Minden

Warnung vor einem Schwindler.

Minden. Die Mindener Polizei hat Veranlassung vor einem Schwindler zu warnen, der im engeren Heimatbezirk Betrügereien verübt. Es handelt sich um einen Vertreter H. Arenz, der Bestellungen auf Bildvergrößerungen angeblich für die Firma Wachs in Loccum zu bekommen versucht. Arenz läßt sich Bilder zur Vergrößerung aushändigen und fordert dann eine Anzahlung von 10,— RM. Nachdem er die Anzahlung erhalten hat, läßt er nichts mehr von sich hören. Arenz ist bereits vor einigen Monaten von der Firma Wachs in Loccum entlassen worden und betreibt seit dieser Zeit nur Schwindeleien, indem er angibt, für diese Firma zu reisen.

Kreis Herford

Neue Trichinenschauer.

(♂) Spenge. Für die ausgeschiedenen Fleisch- und Trichinenschauer Schwentker in Lenzinghausen, Haustätte in Spenge und Specht in Wallenbrück sind nunmehr durch den Landrat in Herford für den Gemeindebezirk Lenzinghausen H. Kämper, für Hücker-Aschen und den nördlichen Teil von Spenge Fr. Tiemann in Hücker-Aschen und für den Gemeindebezirk Wallenbrück A. Menkhoff als Trichinenschauer bestellt worden. Die neuen Trichinenschauer haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Geflügelausstellung.

(♂) Spenge. Am Sonnabend und Sonntag fand in den Räumen des Gastwirts Heitmann eine Geflügel-Ausstellung des Geflügelzuchtvereins statt. Das Richteramt lag in Händen von Herrn Glied (Enger). Es waren über 100 Tiere ausgestellt. Das Material war durchweg gut. Den besten Erfolg hatte der Züchter E. Meyer zu verzeichnen, der auf schwarze Rheinländer den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt. Den Ehrenpreis der Gemeinde Spenge errang der Züchter H. Freitag in Lenzinghausen. Außerdem wurden noch zahlreichen Züchtern weitere Preise zugesprochen.

Brand in einer Möbelfabrik.

Elverdissen. In der Möbelfabrik von Störmer & Sohn brach ein Feuer aus, daß in einem Raume, in dem Späne lagerten, reiche Nahrung fand und sich schnell ausdehnte. Zum Glück wurde der Brand von einem Werksangehörigen bemerkt, der mit Hilfe der Nachbarn das Feuer bekämpfte. Der Löschzug 4, Elverdissen, der kurze Zeit nach der Alarmierung an der Feuerstätte erschien, brauchte nicht mehr einzugreifen. Der tatkräftigen Hilfeleistung der Nachbarn war es gelungen, das Feuer auf seinen Herden zu beschränken. Es wird Funkenflug von der Heizungsanlage vermutet.

Zwei Autos stießen zusammen.

Löhne. An der gefährlichen Kurve bei der Gastwirtschaft Westerhold, die wegen der Unübersichtlichkeit bei allen Kraftfahrern gefürchtet ist, trug sich am Dienstag mittag wieder ein Verkehrsunfall zu. Ein aus Richtung Herford kommender Personenwagen stieß in der Kurve mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die Kühler beider Wagen eingedrückt wurden. Eine Dame erlitt Verletzungen.

Wie uns noch mitgeteilt wird, hat der Löhner Gemeinderat grundsätzlich einer Verbreiterung der Kurve zugestimmt. Mit den Arbeiten soll begonnen werden, sobald die Finanzierung sichergestellt ist.

Geflügelschau in Blotho

! Blotho. Die diesjährige Lokalausstellung des Geflügelzuchtvereins Blotho fand im Hotel Delkeskamp statt. 200 beste Tiere waren ausgestellt. Den Reichsfachgruppenehrenpreis erzielte auf Minorkahenne Oskar Tümmler, Blotho. Ehrenpreise erhielten: Lücking, W. Halter, E. Rohland, H. Tengeler, E. Westphal und Tümmler. Außerdem wurden zahlreiche Zuschlagspreise erteilt. Die Ausstellung registrierte 1000 Besucher.

Land Lippe

60 Jahre Heimat- und Verschönerungsverein Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen. Am Sonntag abend fand im Kurhause ein Heimatabend des Verschönerungsvereins statt, auf dem der neue Vereinsführer Blanke auf das 60jährige Bestehen des Vereins und der langjährigen Vorstandsmitgliedschaft des Fabrikanten W. Hoffmann und des Kurdirektors Horstmann hinwies, die vom Vorstande zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden und denen der Vorsitzende für treu geleistete Dienste je ein schönes Bild aus der Stadt überreichte. Kurdirektor Horstmann hielt dann einen Vortrag über „60 Jahre Verschönerungsverein Bad Salzuflen". Der Vortragende gab dabei einen Rückblick auf die Entstehung des Vereins und schilderte die vorbildliche Mitwirkung desselben bei der Entwicklung der Stadt und der Ausgestaltung des Bades. Eine Lichtbildervorführung „Auf Wanderwegen" zeigte die Wandergruppe des Verschönerungsvereins auf ihren Streif- und Wanderzügen durch das lippische Land. Der Vorsitzende des Gebirgsvereins Teutoburger Wald, Gau Lippe, Oberlehrer Mesch-Detmold, überbrachte die Grüße und Wünsche des Landesverbandes und sprach dann über „Deutsches Heimatwandern und seine Bedeutung für Heimat, Volk und Vaterland". Im zweiten Teil des Abends wurden alte Volkstänze in Riemsloher Tracht aus dem Wiehengebirge vorgeführt und von Herrn Willer, vom Plattdeutschen Verein Detmold, plattdeutsche Dichtungen, besonders im lippischen Platt, vorgetragen. Musikalische Darbietungen eines Kinder-Mundharmonika-Chors und Gedichte über die lippische Heimat, umrahmten die Feier.

Vorbereitungen für die Wagner-Woche 1937

Das Programm in einer Besprechung mit Gauleiter Dr. Meyer festgelegt

Die dritte Reichswichtige Richard-Wagner-Festwoche in Detmold wird in der zweiten Maihälfte des Jahres 1937 in einem Rahmen durchgeführt werden, der den der vorangegangenen Festwochen noch übertrifft und dem Grundgedanken der Detmolder Wagner-Woche — die Wagnersche Musik zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen — schon ein gut Teil näher kommt. In mehreren Großaufführungen werden im nächsten Jahre Wagneropern (Tristan und Isolde und Siegfried) den werktätigen Volksgenossen unseres Gaues dargeboten.

Auf Einladung des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer fand in Münster die erste umfassende Vorbesprechung für die kommende Richard-Wagner-Festwoche statt. Der künstlerische Leiter der Richard-Wagner-Festwoche, Otto Daube (Detmold) berichtete über den Stand der organisatorischen und künstlerischen Vorbereitungen.

Die Festwoche soll wieder in der Zeit nach den Pfingstfeiertagen, also in der zweiten Maihälfte 1937 stattfinden. Ihr künstlerisches Programm wird eine außerordentliche Steigerung gegenüber den vorausgegangenen Festwochen erfahren. Das Jahr 1937 wird als Leitgedanken die innige Verbindung der Lebenswerke von

Beethoven und Wagner

darstellen, wie sie Richard Wegner selbst in seinen Schriften immer wieder betont. Das Gemeinschaftliche der beiden Kunstwerke liegt in der Darstellung des heroischen Menschen, die bei Beethoven durch die dramatische Sinfonie, bei Wagner durch das sinfonische Drama erfolgt.

Die Festwoche wird als künstlerische Höhepunkte ein großes Beethoven-Festkonzert unter der Leitung des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe, bringen, der seine Mitwirkung bereits zugesagt hat.

Eine Festaufführung von Beethovens „Fidelio" mit Josef Correck als Pizarro, Herbert Alsen von der Wiener Staatsoper als Rocco wird folgen. Dann erleben wir eine Festaufführung von „Tristan und Isolde" mit Gotthelf Pistor vom Deutschen Opernhaus Charlottenburg als Tristan, Herbert Alsen als König Marke und J. Correck als Kurvenal und eine Festaufführung des „Siegfried" mit Ludwig Wünsche von der Berliner Volksoper als Siegfried, Josef Correck als Wanderer und Bruno Miserki als Mime und Kammersänger E. Habicht von der Metropolitan-Oper New York als Alberich.

Frau Winifred Wagner hat den neuen Programmentwurf als „ausgezeichnet" beurteilt und wiederum neben dem Reichsstatthalter die Schirmherrschaft über die Woche übernommen.

Als besonderen Plan verwirklicht die nächstjährige Festwoche nach den öffentlichen Aufführungen, die übrigens dieses Mal die Wagner-Werke ungekürzt bringen werden, die

Erschließung der großen deutschen Meisterwerke vor Betriebsgemeinschaften.

Hier werden besonders die DAF. und die NSG. „Kraft durch Freude" sehr wertvolle Pläne verwirklichen, indem vielen deutschen Arbeitern aus dem Gau Westfalen-Nord der Besuch dieser Aufführungen ermöglicht werden wird. Vorläufig sind außer den öffentlichen Aufführungen vier Betriebsaufführungen vorgesehen. In den Monaten vor der Festwoche wird der künstlerische Leiter derselben, Otto Daube, in den Betrieben über die Wagnerschen Kunstwerke sprechen und so die Arbeiter für das Erlebnis in Detmold vorbereiten.

Um in der Festwoche jedem Volksgenossen den Besuch einer Festaufführung zu ermöglichen, werden außer den Reihenkarten, die für die ganze Woche gelten, auch Einzelkarten ausgegeben. Voranmeldungen von Reihenkarten können schon jetzt in der Geschäftsstelle der Richard-Wagner-Festwoche (Detmold, Alte Schule am Markt) erfolgen.

Im Jähzorn seine Frau erschossen

und dann Selbstmord verübt.

Gelsenkirchen. In den Vormittagsstunden des Dienstag trug sich im Stadtteil Horst eine schwere Bluttat zu, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Im Verlauf einer Auseinandersetzung schoß der 34 Jahre alte August Kyek seiner Frau zwei Kugeln in den Kopf, die ihren sofortigen Tod herbeiführten. Nach der Tat brachte sich Kyek ebenfalls einen Kopfschuß bei. Er wurde später von der Polizei mit der Waffe in der Hand zwar noch lebend angetroffen, starb aber kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Das Ehepaar, das zehn Jahre lang verheiratet war, hinterläßt zwei Kinder im Alter von sieben Monaten und zehn Jahren. Nach den getroffenen Feststellungen handelt es sich bei Kyek um einen jähzornigen Menschen.

Kreis Paderborn

Das zweite Mal

wegen Blutschande verurteilt.

Paderborn. Bereits im Jahre 1921 war der heute knapp fünfzig Jahre alte Angeklagte Schauer aus Höxter einmal wegen Blutschande an seiner leiblichen Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Und im August wurde er von neuem verhaftet, weil er dieses Treiben seit längerer Zeit an seiner heute noch nicht 14 Jahre alten Tochter weitergeführt hatte. Er selbst gab die scheußliche Tat zu. Die Große Strafkammer I Paderborn verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

♂ Spenge. Der Invalide Wilhelm Käsemann in Spenge vollendete sein 96. Lebensjahr. K. ist Kriegsveteran von 1866 und 1870/71. Das Geburtstagskind ist der älteste Einwohner des Amtes Spenge. Der Jubilar war früher jahrzehntelang Werkmeister bei der Firma Engelhardt & Biermann.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Früh krümmt sich ...

XX Gartnisch. Nachdem vor ein paar Jahren ein 13jähriger Junge außer Geld auch eine Uhr aus einem Laden stahl, entwendete er jetzt bei einem Nachbar eine Trommel und eine Handharmonika. Gleichzeitig gab er schließlich zu, bei einer Tante einen Geldbetrag von etwa 7 RM gestohlen zu haben. Hiervon will er aber wieder 6.50 RM zurückgebracht und an einen bestimmten Platz gelegt haben, wo sie aber nicht zu finden waren.

Angriff auf die Ehre eines Beamten

Oesterweg. Gegen den 35jährigen Johannes Gü. aus Oesterweg war vor dem Bielefelder Schöffengericht Anklage erhoben wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, leichtfertig falscher Anschuldigung und Beleidigung.

Am 17. Juni 1936 war in der Gemeinde Versmold wegen eines Unfalls eine Absperrung vorgenommen worden. Bei dieser Gelegenheit war auch Gü. zur Stelle und versuchte, in den abgesperrten Raum zu gelangen. Dabei zog er sich zunächst eine gebührenpflichtige Verwarnung zu. Auch dann noch glaubte er auf „seinem Recht" bestehen zu sollen und mußte von einem Beamten mit Gewalt entfernt werden. Dabei versetzte Gü. dem Gendarmeriebeamten einen Schlag vor die Brust, den dieser abzuwehren versuchte. Gü. wurde dabei ziemlich unglücklich an der Nase getroffen.

Im Anschluß an diese Vorgänge hielt es Gü. nun für angezeigt, gegen den Beamten bei der vorgesetzten Dienststelle Anzeige zu erstatten. In dieser Anzeige behauptete Gü., der Beamte habe ihn wie einen Verbrecher behandelt und habe ihn mehrfach geschlagen. Für den Beamten habe überhaupt keine Veranlassung vorgelegen, gegen ihn mit Gewalt vorzugehen. Der Angeklagte stellte bei Erstattung der Anzeige ferner die Behauptung auf, der Beamte habe bei einer früheren Gelegenheit schon einmal Schläge bezogen — und er werde auch in Zukunft noch die Schläge bekommen, die er verdiene.

Das Gericht hielt den Angeklagten in allen Punkten für überführt und erkannte auf eine Geldstrafe von insgesamt 100 Mk. Der Angeklagte, der anscheinend auch sonst zum Querulieren neige, glaube für sich offenbar besondere Rechte in Anspruch nehmen zu können. Der Beamte habe vollkommen einwandfrei gehandelt. Das sei u. a. auch schon aus der Tatsache zu schließen, daß in dem fraglichen Zeitpunkt der Landrat und der Regierungspräsident zugegen waren, sei aber auch durch die übrige Beweisaufnahme bestätigt. Die Angaben, die der Angeklagte in seiner Anzeige gemacht habe, seien also ebenfalls widerlegt und der Angeklagte hätte sich bei genügend sorgfältiger Prüfung auch davon überzeugen können. Wenn er von dem Beamten behauptet habe, er habe Schläge bekommen und er werde solche noch bekommen, so komme darin eine Mißachtung zum Ausdruck, die den Tatbestand der Beleidigung erfülle. Mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Angeklagten, der offenbar sehr erregbar sei, habe es das Gericht bei einer Geldstrafe bewenden lassen.

Wegen Tierquälerei verurteilt

Peckeloh. Die Anklage gegen den 26jährigen Fritz Re. aus Peckeloh vor dem Bielefelder Schöffengericht lautete auf Vergehen gegen das Tierschutzgesetz vom 24. November 1933. In der Verhandlung versuchte der Angeklagte, die Vorgänge als eine „alkoholische Angelegenheit" darzustellen und wollte sich auf nichts mehr besinnen können. Er habe am 4. Juli 1936 zusammen mit einigen Freunden seinen Geburtstag gefeiert und er könne nicht mehr sagen, was nach Abschluß der Feierstunde geschehen sei. Vor der Polizei hatte Re. allerdings in der Voruntersuchung genauere Angaben machen können und hatte nur behauptet, daß er „etwas angetrunken" gewesen sei. Damals hatte Re. auch gesagt, der Hund auf dem Hofe des Landwirts Pe., über den er bei seiner Heimkehr gekommen sei, habe so heftig gebellt und deshalb möge er versucht haben, diesen zur Ruhe zu bringen. Er habe bei dieser Gelegenheit wohl mit seinem Holzschuh nach dem Hund geworfen und habe dann wenigstens den Holzschuh wiedererlangen wollen.

Die Beweisaufnahme ergab aber eindeutig, daß der Angeklagte den Hofhund des Pe. roh mißhandelt hat. Zuerst hat Re. an die Fenster des Landwirts geklopft, offenbar, da er noch zu der späten Stunde Einlaß begehrte. Als die Tür dann aber verschlossen blieb, da die Eheleute Pe. gern auf diesen nächtlichen Besuch verzichten wollten, hat Re. sich mit dem Hund zu schaffen gemacht. Ganz nüchtern scheint Re freilich nicht gewesen zu sein, denn die Eheleute Pe. beobachteten noch, wie der Angeklagte sich nach vollbrachter Tat (welche die Eheleute aber in diesem Augenblick noch nicht ahnten) auf einem Heuwagen zur Ruhe legte. Am nächsten Morgen aber fanden sie, nachdem Re. bereits verschwunden war, den Hund mit einer klaffenden Wunde über dem rechten Auge. In der Nähe des Tieres fand man einen Holzschuh des Angeklagten, einen Mauerstein von sieben Pfund und eine Wagenrunge. Mit welchem dieser Gegenstände dem Tier die Verletzungen beigebracht waren, konnte allerdings nicht festgestellt werden. — Bezeichnend ist übrigens die Aeußerung des Vaters des Angeklagten gegenüber der Ehefrau Pe., als diese über das Verhalten des Sohnes Klage führte. Dieser soll gesagt haben, für den Sohn sei das beste gewesen, wenn man ihn in der Nacht gehörig verdroschen hätte.

Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Tierquälerei auf eine Geldstrafe von 100 Mark.